KK678

Eleonora

Graberg

1810

Beicht-
und
Kommunionandachten

gesammelt und herausgegeben
von
Gottlieb Tobias Wilhelm
Diacon bey St. Jacob.

Zweyte, verbesserte Auflage.

Augsburg,
verlegt von Johann Georg Rollwagen,
unter der Barfüßer-Kirche.

Kern-Kernried'sche
Stiftungsbibliothek
- Augsburg -

Vorerinnerung
zur zweyten Auflage.

Bey der Menge vorzüglicher Andachtsbücher zur Feyer des heiligen Abendmahls, die seit einigen Jahren erschienen sind, konnte der Herausgeber dieses Kommunionbuchs nicht erwarten, daß die beträchtliche erste Auflage desselben so bald vergriffen seyn, und er sich zur Veranstaltung einer neuen aufgefordert sehen würde. Er kann es nicht verbergen, daß ihn der Beyfall und das Wohlwollen, womit man diese Sammlung von Beicht- und Kommunionandachten aufgenommen hat, so wie die Schonung und Nachsicht, mit der sie in öffentlichen Blättern beurtheilt worden ist, mit Freude und Dankbarkeit erfüllt habe. Partheylos empfahlen die Richter, die dieses Kommunionbuch in der N. A. D. Bibliothek, der Jenaischen und Oberdeutschen Literatur und in der Nürnbergischen Gelehrten Zeitung hatte, das Gute, was sie daran fanden, und giengen über das Fehlerhafte, das ihr Scharfsinn entdecken mochte, schonend hinweg, oder rügten es auf eine Art, die weit mehr das Ansehen einer liebreichen Belehrung, als eines absprechenden Tadels hatte.

Aber eben darum wäre es Undank und Eitelkeit von Seiten des Herausgebers, wenn er bey dieser neuen Auflage die Belehrungen dieser gütigen Richter (unter denen ihm die Herren Doctoren der Theologie, Niemeyer und Gabler, und Herr Prediger Lunz bekannt geworden sind, und denen er hiemit für ihre Nachsicht öffentlich dankt,) nicht benützt und dieses Buch ganz in seiner vorigen Gestalt erscheinen hätte lassen. Zwar hat es diese größtentheils behalten; denn es sollte ja kein neues Kommunionbuch, sondern nur eine neue Auflage werden. Allein er hat denn doch einige Verbesserungen angebracht, um mit dem fortschreitenden Geist einer bessern Ascetik fortzurücken.

Der Beichtandachten sind etwas weniger geworden. Da die öffentliche Beichthandlung immer mehr Eingang findet, in unserer Stadt aber, wo man sie, um der Freyheit keinen Zwang anzuthun, neben der Privatbeicht einführte, die letztere ganz verdrängt hat: so währt die Beichthandlung bey Weitem nicht mehr so lange, als sonst, und es war also keine solche Mannigfaltigkeit von Gebethen und Betrachtungen nöthig, wie zuvor. Der gegründete Wink, in den Bußgebethen etwas mehr

Rücksicht auf die verschiednen Stufen der Moralität zu nehmen, und die Pflicht der Wiedererstattung noch nachdrücklicher zu empfehlen, ist befolgt worden.

Uebrigens findet der Herausgeber jetzt, da ihn die Jenaer Literat. Zeitung und die Niemeyersche Predigerbibliothek genannt haben, zu der Anonymität, die er bey der ersten Ausgabe wählte, keinen Grund mehr, und er übergibt nun diese neue Ausgabe mit den nähmlichen Wünschen, wie ihre Vorgängerinn, allen, die in diesem Buche Erbauung suchen.

Augsburg,
1801. im December.

Gottlieb Tobias Wilhelm,
Diacon bey St. Jacob.

Vorerinnerung

zur ersten Auflage.

Der Herausgeber dieser auserlesenen Sammlung von Beicht- und Kommunionandachten ist von dem Verleger derselben zu diesem Geschäfte aufgefordert worden. Ohne diese Veranlassung würde er sich wohl nie entschlossen haben, die große Anzahl von Beicht- und Kommunionbüchern mit einer neuen Sammlung zu vermehren.

Indessen darf er doch, ohne den entschiednen Verdiensten so mancher vortrefflichen Männer, denen wir ähnliche Erbauungsbücher verdanken, im Geringsten nahe zu treten, behaupten, daß die längstgewünschten und nun größtentheils zu Stande gekommenen Abänderungen in unsern liturgischen Anstalten und Büchern, eine solche neue Sammlung, mehr als jemals nothwendig machten, und ihre Erscheinung rechtfertigen. Sie wird daher, wie er zu hoffen wagt, weder ganz überflüßig, noch unwillkommen seyn, und man wird es ihm nicht verdenken, daß er diese Gelegenheit, vielleicht doch etwas Gutes zu stiften, nicht unbenützt gelassen habe.

Der

Der größte Theil der Andachten und Betrachtungen, die diese Sammlung enthält, ist aus allgemein geschätzten Erbauungsschriften entlehnt. Zollikofer, Tobler, Seiler, Hermes, Rosenmüller, Niemeyer, Meister, Frank, Förster u. a. sind es, deren verdienstvollen Bemühungen der Herausgeber das Meiste in dieser Sammlung zu verdanken hat. Hie und da hat er sich die Freyheit genommen, kleine Abänderungen vorzunehmen. Weit entfernt von dem Eigendünkel, solche Männer berichtigen oder ergänzen zu wollen, hatte er dabey keine andere Absicht, als für die Erbauung der so verschiednen Leser zu sorgen. Es kann etwas ganz vortrefflich für eine gewisse Gattung von Lesern seyn, worin eine andere, die doch auch erbaut seyn will, noch etwas vermißt. Warum sollte man denn nicht auch für diese sorgen, wo es ohne Anstoß für jene geschehen kann? Warum nicht gerne suchen, allen alles zu werden?

Mehrere Andachten sind von dem Herausgeber selbst. Sie einzeln hier anzuzeigen findet er eben so wenig einen Grund, als seinen Nahmen bekannt zu machen. Er ist sehr überzeugt, daß dieß auf die Willigkeit derer, die ihn belehren wollen, und auf die Güte und erbauende Kraft der Sammlung selbst nicht den geringsten Einfluß haben könne.

Den Anhang für Erstlinge und Kranke hat er um so nothwendiger gehalten, als in den wenigsten Erbauungsschriften dieser Art für sie gesorgt ist. Unläugbar gehören bey Weitem die meisten Beicht- und Kommunionandachten für Erwachsene. Eltern gerathen daher oft in Verlegenheit, was sie ihren Kindern, die sie zum ersten Abendmahlsgenusse führen, zur Unterhaltung ihrer Andacht empfehlen sollen. Und da es gewiß unter die frohesten häuslichen Ereignisse gehört, seine Kinder so weit gebracht zu haben, manche Eltern aber nicht wissen, wie sie ihre Freude und ihren Dank dafür Gott im Gebethe darzubringen haben; so ist für solche Eltern ein Gebeth beygefügt, das sie zugleich auf ihre nun noch höhern Verpflichtungen aufmerksam macht.

Möchten doch diese schwachen Bemühungen, zur Belehrung, Stärkung und Erbauung der Erlösten, und zur Ausbreitung einer vernünftigen Andachtsübung nicht ganz fruchtlos seyn!

Augsburg,

1793. im December.

Inhalt
der Beichtandachten.

Mit Nachweisung auf einige Lieder des neuen Augsburgischen Gesangbuches, die in Verbindung damit gebraucht werden können.

Seite

Belehrung über Beicht und Absolution. 1

Andachten vor der Beicht.

Zur Vorbereitung.

Selbstbetrachtung eines Christen, der entschlossen ist, zum heiligen Abendmahl zu gehen. 10

Nachdenken und Gebethe zur Vorbereitung auf den Genuß des heiligen Abendmahls:

I. In welcher Absicht will ich zu Gottes Tisch gehen? 12

Gebeth darüber. 15

II. Bin ich in der Gemüthsverfassung, diese heilige Handlung auf eine ihrem Stifter wohlgefällige Art zu begehen? 17

Gebeth darüber. 20

III. Welche Vorstellungen und Gedanken müssen mich bey dem Gebrauche des heiligen Abendmahls vornehmlich beschäfftigen? 25

Gebeth darüber. 28

Seite

IV. Welche frommen und christlichen Gesinnungen muß ich in mir erwecken und stärken? 32

Geberh darüber. 37

V. Was bekenne ich im heiligen Abendmahle? Wofür gebe ich mich aus? Wozu verpflichte ich mich? 41

Gebeth darüber. 45

Selbstprüfung. 48

Seufzer nach der Selbstprüfung. 52

S. das Lied No. 205: Herr! du erforschest mich 2c.

Am Beichttage.

Vor der Beicht zu Hause.

Morgengebeth am Beichttage. 55

Ehe man sein Haus verläßt, um zur Beichtandacht zu gehen. 58

S. das Lied No. 206: Beschämt komm ich, mein Gott! 2c.

Vor der Beicht in der Kirche und während der Beichthandlung:

Gebeth um wahre Andacht. 59

Gebeth eines redlichen Christen, (der sich zwar keiner vorsetzlichen schweren Vergehungen, aber doch mancher Schwachheiten und Fehltritte bewußt ist.) 62

S. das Lied No. 232: Damit ich dir gefällig sey 2c.

Gebeth

Inhalt der Beichtandachten.

Seite

Gebeth eines leichtsinnigen Sünders. 67

S. das Lied No. 204: Ich will von meiner Missethat ꝛc.

Gebeth um Vergebung der Sünden. 72

Ein kürzeres Flehen um Vergebung der Sünden. 78

S. die Lieder N. 221: Jesu, Retter meiner Seele ꝛc.
222: O König, dessen Majestät ꝛc.

Gemeinschaftlicher Seufzer der Beichtenden. 79

S. das Lied No. 641: Gott, der du unsre Zuflucht bist ꝛc. Vers 1. 2. 4.

Noch einige kurze Beichtseufzer. 79

S. das Lied No. 211: Mein Gott, zu dem ich weinend ꝛc.

Noch einige Unterhaltungen der Andacht während der Beichthandlung.

Betrachtung über Luk. 15, 21. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen. 81

S. das Lied No. 225: Liebster Vater! ich, dein Kind ꝛc.

Betrachtung über Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. 85

S. das Lied No. 226: Kommt, sprachst du, Sünder! ꝛc.

Brüderliches Flehen für die, die sich mit uns in der Beichtandacht befinden. 90

Nach der Beicht in der Kirche.

Kurzes Dankgebeth für die Ankündigung der Vergebung der Sünden. 92

Ein

Seite

Ein ähnliches kurzes Gebeth. 93

S. die Lieder No. 273: Sey, Höchster! ewiglich gepreist 2c.

274: Gott! deine Gnad ist unser Leben 2c.

275: Wer will Gottes Auserwählte 2c.

Nach der Beicht zu Hause.

Ermunterung zur Dankbarkeit für die erlangte Vergebung der Sünden. 94

S. die Lieder No. 277: O welch ein seligs Leben 2c.

280: Gott ist mein Freund: wie froh 2c.

Erneuerung des Taufbundes. 96

S. das Lied No. 253: Ewig, ewig bin ich dein 2c.

Trost des Gewissens in der Vergebung der Sünden. 101

S. das Lied N. 293: Ist Gott für mich: so trete 2c.

Feyerliche Anrufung des heiligen Geistes um seinen Beystand zu einem christlichen Leben. 105

S. die Lieder No. 190: Wer gibt gebeugten, bangen 2c.

233: Erbarm dich, Herr! mein 2c.

Abendgebeth am Beichttage. 108

Beleh=

Belehrung
über
Beicht und Absolution.

Je weniger es der Mensch bey einem genauen Nachdenken über sich selbst, und bey einer sorgfältigen Vergleichung seines Verhaltens mit den Vorschriften des göttlichen Wortes, in Abrede seyn kann, daß er oft sündiget, in seinen Gedanken, Gesinnungen, Neigungen, Absichten, Urtheilen und Handlungen, und überhaupt in seinem Thun und Lassen von dem Willen Gottes abweicht, sich dadurch unter seine Würde erniedriget, sich vom Ziele der Vollkommenheit, dem er von Zeit zu Zeit immer näher kommen sollte, entfernt, die Ordnung Gottes in seinem Reiche stört, das frohe Gefühl der göttlichen Gnade an seinem Herzen schwächt, und sich überhaupt dadurch unglücklicher macht; desto nothwendiger und heilsamer ist es für ihn, dieß in aller Demuth vor Gott zu bekennen, und ihn recht ernstlich und aufrichtig um Vergebung der Sünden und um seine Gnade anzuflehen. Dieses demüthige Bekennen seines Sündigens vor Gott muß das tägliche Geschäfte des wahren Christen seyn, weil kein Tag vergehet, an welchem er sich nicht,

 bald

bald aus Schwachheit und Uebereilung, bald aber auch aus Leichtsinn und mit Wissen des einen oder andern Fehlers schuldig macht. Freylich bedarf Gott unsrer Bekenntnisse nicht. Er, der Allwissende und Allgegenwärtige, der der beständige Zeuge unserer Gesinnungen, Aeusserungen und Handlungen ist, kennet alle unsere geheimen und öffentlichen Abweichungen von seinen Gesetzen. Allein für uns ist es desto heilsamer, wenn wir dergleichen Bekenntnisse oft ablegen, weil wir dadurch zu der uns so nothwendigen Erkenntniß unserer Sünden gelangen, und bewogen werden, nicht allein alle unsere Versündigungen aufrichtig zu bereuen, sondern auch unsere Vorsätze zur ernstlichen Lebensbesserung öfters zu erneuern, und über die Ausführung derselben sorgfältiger zu wachen.

Dieses Bekenntniß seiner Sünden ist nun insbesondere bey der Vorbereitung zur Feyer des heiligen Abendmahls ungemein schicklich und heilsam. — Ist die jedesmalige Feyer des heiligen Abendmahls eine feyerliche und öffentliche Erklärung, daß wir Christen sind, und daß wir Jesum als den Urheber und Wiederhersteller unserer gesammten Geistesglückseligkeit verehren; was könnte dann billiger seyn, als daß wir uns dabey auch das erinnerlich zu machen suchten, in wie-

fern

fern wir die Vorschriften des Lebens, die er uns gab, und zu deren Befolgung wir uns so oft verpflichteten, beobachtet haben, oder in wiefern wir davon abgewichen sind? Und wenn wir es nun bey solchen Untersuchungen einsehen lernen, daß wir manchen Fehltritt thaten, dann werden wir es auch für Pflicht halten, dieß einzugestehen, und uns in einem demüthigen Gebethe zu Gott zu wenden, und ihn um seine Gnade anzuflehen.

Dieß ist unstreitig die vorzüglichste Ursache, warum die christliche Kirche die Beicht vor dem heiligen Abendmahl angeordnet hat. Ein Jeder siehet es ein, daß sie immer noch nutzbar seyn und werden kann, wenn man sie anders nur aus dem gehörigen Gesichtspunkte betrachtet, und einen weisen und zweckmäßigen Gebrauch davon zu machen sucht. Freylich würde die Beicht mehr zu geheimer Unruhe verleiten, als auf die Beruhigung des Herzens hinwirken, wenn hier der Christ gezwungen wäre, alle seine Sünden namentlich zu bekennen, unter der Drohung, daß wenn er dieß nicht thäte, er sich dann auch der Vergebung derselben nicht zu erfreuen haben könnte. Wie zahllos sind nicht die Abweichungen des schwachen Sterblichen von den Vorschriften des göttlichen Willens, und wer kann sie alle merken? Wer ist im Stande, sie alle in seinem

Gedächtnisse aufzubewahren? — Da der Christ nicht eigentlich vor dem Prediger, sondern vor Gott in Gegenwart des Predigers sein Sündenbekenntniß ablegt, so ist eine besondere Hererzählung seiner Sünden ganz überflüßig. Der Allwissende, der uns auf jedem Tritte beobachtet, und in die verborgensten Tiefen unsers Herzens schauet, kennet unser ganzes Wesen, und wir sind mit allen unsern Gedanken, Absichten, Begierden, Anschlägen und Handlungen bloß und entdeckt vor seinen Augen.

Jeder, dem das Beichtgeschäfte einen wahren Nutzen gewähren soll, muß sich vorher einige Zeit von allen zerstreuenden Beschäftigungen und Vergnügungen zu enthalten suchen, und genau und mit dem ganzen Ernst seiner Seele über sein Verhalten nachdenken, dasselbe mit den Vorschriften und dem Beyspiele Jesu vergleichen, um so zu einer richtigen Erkenntniß seiner Sünden, und dadurch nun auch zu der demuthsvollen Reue darüber zu gelangen, die zur wahren Bekehrung so nothwendig ist. Es würde ein höchst irriger Gedanke seyn, wenn man meynen wollte, man habe das Geschäfte der christlichen Buße vollbracht, wenn man einigemal im Jahre sich schnell von allem Irdischen abzöge, in der Beichtandacht erschiene, da sein Sündenbekenntniß ablegte,

legte, und sich die darauf ertheilte Versicherung der Vergebung der Sünden zueignete. Darinnen bestehet bey weitem nicht die christliche Buße. Diese ist vielmehr eine völlige Umänderung seines Herzens und seines Lebens nach den Vorschriften des Christenthums, also keineswegs ein Geschäfte einiger Augenblicke und Stunden, sondern vielmehr ein fortgesetztes Geschäfte des ganzen Lebens. Denn so lange der Mensch noch nicht den Grad der Güte und Vollkommenheit erreicht hat, den er zu erreichen fähig ist, so lange ist er auch verpflichtet, immer an sich zu bessern, sein Herz immer mehr von unedeln Gesinnungen, Neigungen und Empfindungen zu reinigen, und es zu allem Guten williger zu machen. Die Beicht ist eigentlich nichts weiter, als entweder ein Bekenntniß der Sünden, oder ein Gebeth um Vergebung der Sünden, welches der Beichtende in Gegenwart des Predigers, oder dieser in dessen Nahmen, ablegt, wobey der Lehrer ihn auf den wahren Zustand seines Herzens und Lebens aufmerksam zu machen sucht, ihn darüber gehörig belehrt, ihm die Bedingungen anzeigt, unter welchen er Vergebung von Gott erwarten kann, und ihm, unter der Voraussetzung, daß er diese Bedingungen zu erfüllen geneigt ist, die wirkliche Vergebung seiner Sünden von Gott zusichert. Und da dieß

nun vor der Feyer des heiligen Abendmahls zu geschehen pflegt, so hat der Prediger dabey die vortrefflichste Gelegenheit, den Beichtenden über die hohe Würde und den wahren Zweck des heiligen Abendmahls zu belehren, und ihm eine heilsame Anweisung zu ertheilen, wie er diese wichtige Religionshandlung der großen Absicht gemäß verrichten könne, welche der erhabene Stifter derselben dadurch befördern wollte.

Und auf diese Art kann die Beicht immer sehr nützlich seyn und werden, es mag nun Jeder einzeln vor dem Lehrer der Religion ein besonderes, oder dieser im Nahmen aller ein allgemeines Beichtgebeth sprechen, und damit eine zweckmäßige Ermahnung verbinden. Da die Schrift hierüber nichts verordnet, so hängt das von der Einrichtung der Obrigkeit ab, der sich jeder christlich Gesinnte willig unterwerfen wird. Für diejenigen, die sich nicht fähig fühlten, die Beichtformel, die ihnen Gewohnheit und Uebung werth gemacht hatte, nach ihren Umständen abzuändern, war es Gewinn und Bedürfniß, daß auf eine zwanglose Art die öffentliche Beichtandacht an die Stelle der Privatbeicht gesetzt wurde. Ist nur, die äußerliche Einrichtung sey, welche sie wolle, das Sündenbekenntniß selbst recht ernstlich und tief gefühlt; ist die Reue, die er dabey über sein vorhergegan-

genes

genes fehlerhaftes Betragen äußert, herzlich, und beweist er ihre Redlichkeit durch eine aufrichtige Aussöhnung mit seinen Feinden, und eine gewissenhafte Wiedererstattung und den möglichsten Ersatz des von ihm verübten Unrechts; ist es fester Entschluß seiner Seele, von Tage zu Tage immer besser, frömmer und tugendhafter zu werden, und hofft er mit aller Zuversicht um des Todes Jesu Christi willen Gnade und Vergebung seiner Sünden von Gott zu erlangen: so kann er dann auch dessen gewiß seyn, daß ihm seine Sünden von Gott eben so gewiß vergeben werden, als ihm diese Vergebung von dem Prediger zugesichert wird. Denn alsdann beobachtet er alle die Bedingungen, unter welchen Gott in seinem Worte allen Sündern Gnade verheißen hat. Aber wenn er im Gegentheil diese Bedingungen nicht beobachtet, und entweder sein ganzes Beichtgeschäfte nur leichtsinnig und flüchtig betreibt, oder nicht gesonnen ist, eine wirkliche Aenderung seines Lebens vorzunehmen: so kann er nicht auf Vergebung von Gott hoffen, und wenn ihm auch wirklich der Beichtvater diese Vergebung ankündigte. Denn der Prediger hat keine Macht, Sünden zu vergeben; dieß ist ein Majestätsrecht Gottes. Er kann nichts weiter thun, als denen, welche die ächten Kennzeichen wirklich Bußfertiger an sich

haben, die Vergebung ihrer Sünden zusichern, weil sie ihnen das göttliche Wort, dessen Diener er ist, zusichert. Aber er kann sich irren. Er kann auch den Heuchler für einen wirklich Bußfertigen ansehen; kann ihm die Vergebung ankündigen, ohne daß dieser selbst von Gott gerechtfertiget wird. Jeder muß folglich bey seinem Beichtgeschäfte rechtschaffen zu Werke gehen, wenn er einen wirklichen Nutzen davon haben will.

Eine ernstliche Prüfung des Lebens muß daher nothwendig der Beicht vorausgehen. Aber nicht etwa bloß eine Prüfung nach den zehn Gebothen, sondern vielmehr nach allen Vorschriften des Christenthums. — Der Christ soll nicht bloß grobe Laster meiden; nein, er soll auch alle seine geheimen Empfindungen, Neigungen, Begierden und Gesinnungen veredeln. Jedes Geboth der Religion ist wichtig; jedes sollen wir zu erfüllen suchen. Mithin darf die Prüfung nicht ein flüchtiges Geschäfte einiger Augenblicke und Minuten seyn. Wir müssen einen Stillstand auf unserm Wege machen; wir müssen uns in alle die Lagen und Verhältnisse hineinsetzen, in welchen wir waren; wir müssen auf das ernstlichste darüber nachdenken, wie und in wiefern wir allen den Pflichten und Obliegenheiten nachkamen, die uns darinnen zu beobachten und zu erfüllen oblagen; wir müssen

in dieser Prüfung die strengste Unpartheylichkeit gegen uns selbst beweisen, alle unsre Fehler und Abweichungen redlich bemerken, uns nicht für besser halten, als wir wirklich und in der That sind, und es immer bedenken, daß wir unter einem Gott stehen, der das Herz prüfet, und dem Aufrichtigkeit angenehm ist. Nur auf diese Weise werden wir unsere Schwachheiten, Mängel und Fehler einsehen lernen, und dadurch zu den demuthsvollen Gesinnungen und Empfindungen geleitet werden, die Gott angenehm sind, und wobey wir uns seiner Gnade versichert halten können.

O daß doch Keiner in einer so höchstwichtigen Angelegenheit leichtsinnig seyn möchte! Die Gnade Gottes ist ja das größte Gut unsers Geistes, welches wir uns wünschen können, und ohne welches wir im Besitz aller Erdengüter dennoch höchst elend und trostlos bleiben. Gott hat uns dieses theure Gut angebothen; er ist in jedem Augenblicke bereit, es uns zu schenken, und sich unserer zu erbarmen, wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmet. Heil uns! wenn wir es auf dem Wege suchen, auf welchem er es uns zu schenken versprochen hat — auf dem Wege einer wahren, ungeheuchelten und ganz nach seinem Willen eingerichteten Besserung unsers Herzens und Lebens.

Vor der Beicht.

Vorbereitung.

Selbstbetrachtung eines Christen, der entschlossen ist, zum heiligen Abendmahle zu gehen.

Welch ein großer Entschluß erfüllt jetzt meine Seele! O Gott, wie wichtig ist der Vorsatz des Christen, bey dem Gedächtnißmahle des Todes deines Sohnes zu erscheinen! Welch ein ernsthaftes Nachdenken, welch eine redliche Vorbereitung, welch reines, inniges Flehen und welch eine treue Anwendung wird nicht dazu erfordert! In deinem Nahmen, Erbarmer! sey dann ein gesegneter Anfang zu diesem heilvollen Geschäfte gemacht.

Vor allen Dingen erfülle meine ganze Seele mit dem innigsten Gefühle von der Würde und Bestimmung der wohlthätigen Einsetzung des heiligen Abendmahls. Meine Vorbereitung zu demselben bestehe nicht bloß in einigen guten Gefühlen, nicht in unfruchtbarer Wiederhohlung der gewöhnlichen Andachtsübungen; sondern sie werde ein Dienst im Geiste und in der Wahrheit, und eine für alle Zukunft gesegnete Bearbeitung meines Herzens.

Ach, dir sey es geklagt! Wäre ich immer so, wie ich seyn sollte, vergäße ich nie meiner Pflicht,

nie der Forderungen deines Sohnes; dann würden sich nicht Kummer und Schaam über Fehltritte in meine Vorbereitung zu einer so segenreichen Handlung mischen dürfen. Dann würde mein Herz von Liebe zu dir und deinem göttlichen Sohne so durchdrungen, mein Sinn so ganz vom Andenken an meinen Erlöser erfüllt, und nach seinem theuren Muster gebildet seyn, daß ich mich nicht erst aus der Zerstreuung sammeln dürfte. Dann hätte ich nichts zu bereuen! Dann dürften keine Thränen der Schaam meine Wangen benetzen, nichts stünde der innigen Vereinigung mit Jesu Christo durch den Genuß des heiligen Abendmahls im Wege, und ich könnte ohne Vorbereitung zum Gedächtnißfeste des Todes meines besten Freundes, meines großmüthigsten Versöhners, hineilen. Meine ununterbrochne Liebe zu ihm, meine unverbrüchliche Treue gegen seine Gesetze, mein sich immer gleiches Nachahmen seines Beyspiels würden mich dann zu jeder Stunde würdig machen, an seinem Tische zu erscheinen.

Aber, ach mein Gewissen sagt mirs deutlich genug, Geschäfte, Sorgen, Verführung, Leichtsinn haben mich kaltsinnig, haben mich in meinen Andachtsübungen lauer, in meiner Treue wankend gemacht! Ich fühle es, daß ich zuweilen, daß ich auch jetzt wieder, einen Stillstand machen, mich aus dem unruhigen Gewühle der Welt zurückziehen,

meine

meine Gedanken sammeln, und den durchlaufenen Weg überschauen muß. Mein Geist bedarf Ruhe, mein Herz Stille. Heilige, theure Stunden, die ich diesem ehrwürdigen Geschäfte widme, seyd mir, seyd allen, die jetzt mit mir diesen Vorsatz gefaßt haben, hiezu gesegnet! Und du, Ewiger! durch den ich alles bin, alles habe, alles werde, leite mich durch deinen Geist. Er erfülle mich mit Licht und Kraft, mit Andacht und Wärme! Er segne meine Vorbereitung! Er bringe mich durch sie deinem Sohne und seinem Beyspiele näher; und ewig unvergeßlich und ewig wirksam bleibe die heilige Handlung, die zu wiederhohlen jetzt in Gottes Nahmen mein Vorsatz ist! Amen.

Nachdenken und Gebethe
zur
Vorbereitung auf den Genuß des heiligen Abendmahls.

I. In welcher Absicht will ich zum Tische des Herrn gehen?

Eine gottesdienstliche Handlung zu verrichten, ohne zu wissen und zu bedenken, wozu man sie verrichtet: das ist Leichtsinn. Ihr Kräfte und Wirkungen zuzuschreiben, die sie nicht hat und nicht haben kann: das ist Aberglaube. Ferne sey es von mir, mit gedankenlosem Leichtsinne vor dem Allwissenden zu erschei-

erscheinen, der Herzen und Nieren prüfet! Ferne sey es aber auch von mir, die Feyer des Gedächtnisses des Todes Jesu durch Aberglauben zu entheiligen, von dessen Joche er uns zu befreyen in die Welt gekommen ist! Ferne sey also von mir, zu glauben, daß diese heilige Handlung ohne mein Zuthun, ohne mein Bewußtseyn, auf eine übernatürliche Weise, heilsame Veränderungen in mir hervorbringen, oder mir ohne Buße und Besserung die Vergebung der Sünden, und die Gnade Gottes verschaffen, oder die Stelle der mir mangelnden Tugend und Frömmigkeit vertreten werde! Nein, nicht der leibliche Genuß des Brodes und Weines bey dem Tische des Herrn, sondern das, was mein Verstand dabey denket und mein Herz dabey empfindet, das erquickt und stärkt meinen Geist, das ist Speise, die in das ewige Leben bleibt. Diese Speise soll ich hier suchen und genießen.

Hier soll ich ein öffentliches Bekenntniß von meinem Christenthum, von meinem Glauben an Gott und seinen Sohn Jesum, meinen Heiland und Herrn, ablegen, und dadurch meine christlichen Brüder erbauen, und mich selbst im Glauben stärken.

Hier soll ich das Gedächtniß Jesu Christi und insbesondere seines unschuldigen, heiligen, großmüthigen Versöhnungs-Todes feyern, ihm in seinem Leben und in seinem Leiden nachgehen, mir meinen

abwe-

abwesenden Freund so viel möglich vergegenwärtigen, mich seiner Liebe und seiner Wohlthaten, und der seligen Verbindungen, in welchen ich mit ihm stehe, freuen, und ihm dafür mit allen meinen Brüdern öffentlich und gemeinschaftlich danken.

Hier soll ich ihm, als meinem Erretter, als dem vom Vater über alles erhöhten Herrn der Menschen, meine Unterwerfung und Ergebenheit bezeugen, ihm aufs neue den Eid der Treue und des Gehorsams schwören, und mich zu einer immer sorgfältigern und freudigern Nachahmung seines Beyspiels erwecken.

Hier soll ich mich in der Hoffnung der seligen Unsterblichkeit und des ewigen Lebens stärken, die er durch seinen Tod und durch seine Auferstehung von den Todten ans Licht gebracht, und außer Zweifel gesetzt hat, und diese Hoffnung soll mir zum Siege über mich selbst und die Welt verhelfen, und mich im Streben nach reinerer Tugend und höherer Vollkommenheit nie verdrossen und müde werden lassen.

Hier soll ich mich endlich durch den Genuß dieses gemeinschaftlichen Liebesmahles mit allen meinen Brüdern in der Nähe und in der Ferne vereinigen, und mein Herz allen Empfindungen der Achtung und der Liebe, des Wohlwollens und des Wohlthuns, des Mitleides und der Mitfreude öffnen, die ich ihnen schuldig bin.

Gebeth.

Gebeth.

Von dir, Allgütiger, erflehe ich mir Licht und Kraft, daß dieß meine Absichten bey dieser heiligen Handlung seyen, die ich nie aus dem Gesichte verliere; daß dieß jetzt und bey dem Tische des Herrn meinen Verstand und mein Herz beschäfftige; daß ich diese geistige, edle Nahrung da suche und genieße; daß ich dich, meinen Schöpfer und Vater, im Geist und in der Wahrheit, mit Verstand und Empfindung, anbethe, und deinen Sohn Jesum nicht bloß mit Worten und Geberden, sondern in der That und von ganzem Herzen verehre. An uns Christen willst du solche Anbether haben; uns hast du dich, den Niemand gesehen hat, noch sehen kann, durch ihn, deinen Geliebten, als den vollkommensten Geist, als das heiligste und gütigste Wesen, geoffenbaret; uns soll keine abergläubische Aengstlichkeit, keine knechtische Furcht vor dir verwirren und erniedrigen; uns sollen Vernunft und Nachdenken bey allen unsern gottesdienstlichen Handlungen be=

begleiten und führen. O laß mich die Würde, zu welcher du mich als Menschen und als Christen erhoben hast, auch jetzt erkennen und empfinden, und derselben gemäß denken und handeln! Laß das Licht der Wahrheit meinen Verstand erleuchten, und das Feuer deiner Liebe und der Liebe Jesu mein Herz erwärmen, und dir die Opfer der Verehrung und der Dankbarkeit, die ich dir bringen soll, wohlgefällig machen. Laß mich nichts sagen und nichts thun, was ich nicht wirklich denke und empfinde; nichts geloben und versprechen, das ich nicht aufrichtig zu halten gesinnet bin. Der Gedanke an deine Allwissenheit und Allenthalbengegenwart müsse nie ferne von mir seyn, und mich auch jetzt vor allem Selbstbetruge, vor allen Täuschungen der Eigenliebe bewahren! Du verlangst nicht leibliche Opfer und Gaben, nicht kostbare oder mühsame Gebräuche und Feyerlichkeiten, nicht äußere Verehrungen und Dienste von uns, wie sie ein Mensch dem andern leistet. Aber unser Herz forderst du von uns. Und das, Gott! bringe ich dir.

Reinige und heilige es immer mehr, damit es der innigsten Gemeinschaft mit dir immer fähiger werde. Amen.

II. Bin ich in der Gemüthsverfassung, um diese feyerliche Handlung auf eine ihrem Stifter wohlgefällige Art zu begehen?

Daß ich ein Christ bin, daß ich wenigstens das Christenthum und seinen Stifter als höchst wohlthätig verehre, und in der Erkenntniß und der Ueberzeugung davon immer weiter zu kommen wünsche: das setzet diese Handlung offenbar voraus. Sonst wäre sie ohne alle Bedeutung für mich; eine leere Ceremonie, die ich nicht freywillig beobachten könnte, ohne mich selbst dadurch zu erniedrigen.

Daß ich nicht bloß dem Bekenntnisse nach ein Christ, sondern solches in der That und Wahrheit zu seyn mich bestreben soll: auch das wird dabey vorausgesetzt. Welchen Nutzen, welchen Trost könnte mir sonst diese Handlung gewähren? Was helfen mir Lehren, die ich glaube, aber nicht anwende; Vorschriften, die ich verehre, aber nicht befolge; Vorrechte, die ich besitze, aber nicht gebrauche; Hoffnungen und Seligkeiten, die ich für tröstlich und begehrenswürdig erkenne, aber mir nicht zu eigen mache? Würde ich mich nicht so der

Heucheley und Verstellung vor Gott, dem Allwissenden, und vor seinem Sohne Jesu, schuldig machen? Würde ich mich nicht selbst verurtheilen, und indem ich meinen eignen Bekenntnissen und Versprechungen vorsetzlich zuwiderhandelte, meine verdiente Strafe um so viel schwerer machen?

Nein, vor diesem offenbaren Widerspruche mit mir selbst, vor dieser niedrigen Falschheit soll, und wird mich Gott bewahren!

Aber, bin ich auch jetzt so gesinnt, wie Christen gesinnet seyn sollen? Ist auch jetzt mein Gemüth in der Verfassung, in welcher es seyn muß, wenn ich diese feyerliche Handlung würdig begehen soll?

Sind mir die Dinge, deren Andenken ich hier feyerlich begehen soll, wichtig und gegenwärtig genug? Beschäfftigen sie oft meinen Verstand und mein Herz? Sind sie mir nie ganz fremde? Sind sie mit meinen gewöhnlichen, herrschenden Gedanken und Empfindungen, mit meinem alltäglichen Leben verbunden? Fällt es mir nie schwer, mich daran zu erinnern, und solches mit Lust und Theilnehmung zu thun?

Freue ich mich wirklich der weisen, gnädigen Veranstaltungen, die Gott durch seinen Sohn, Jesum, zum Unterrichte, zur Besserung, zur Versöhnung und Beseligung der Menschen gemacht; der unaussprechlichen Gnade, die den eingebornen

Sohn

Sohn für sie in den Tod dahingab, auf daß die, die an ihn glauben, nicht verloren würden; und der herrlichen Hilfe, die er ihnen durch diesen ihren Erretter geleistet, und wodurch er sie dem Irrthum, dem Aberglauben, dem Laster, der Trostlosigkeit, der Furcht des Todes und der Hölle entrissen, und auf den Weg der Glückseligkeit geführt hat?

Erkenne und empfinde ich den Werth des Christenthums, und die unvergleichbaren Verdienste seines Stifters um mich, und das ganze, in den tiefsten Verfall gerathene, Menschengeschlecht? Ist mir sein Andenken theuer? Ist es mit wahrer inniger Dankbarkeit gegen ihn verbunden? Bin ich ihm aufrichtig ergeben? Gehorche ich ihm gern? Liebet ihn meine Seele, und freue ich mich seiner, ob ich ihn gleich nicht gesehen habe, mit herzlicher Freude?

Belebet mich wirklich die Denkungsart, und der Geist des Jesu, dessen Fest ich feyern, für dessen Schüler und Nachfolger ich mich öffentlich ausgeben soll? Beseelet mich der fromme und Gott ergebene, der demüthige und sanftmüthige, der liebreiche und wohlthätige, der sich selbst so gern für andere aufopfernde, der im Gutesthun so unverdrossene, und im Leiden um des Guten willen so geduldige und standhafte Sinn, der Jesum beseelte? Ist mir sein Beyspiel stets vor Augen? Strebe ich in allen Stücken nach immer größerer Aehnlichkeit mit ihm?

Ist mir die Sünde, diese Ursache des menschlichen Verfalls und Elendes, zu deren Schwächung und Aufhebung Jesus so viel thun und leiden, und am Kreuze sterben mußte, wirklich verhaßt? Bin ich der Sünde, sie heiße wie sie wolle, ganz abgestorben? Hat sie alle Reize in meinen Augen verloren? Kömmt sie mir so verabscheuungswürdig, so verderblich vor, als sie es nothwendig seyn muß, da Gott seinen Sohn, seinen Geliebten, in die Welt gesandt hat, um für sie sich selbst zum Opfer darzubringen, ihr Reich zu zerstören, und uns von ihrer Macht und Herrschaft zu befreyen?

Belebet mich endlich allgemeine und Bruderliebe gegen alle Menschen, alle Christen? Ist Niemand, den ich beneidete, oder hassete, mit dem ich in Streit und Feindschaft lebte? Niemand, dem ich nicht wohlwollte, und nicht gern wohlthäte? Bin ich stets, bin ich auch jetzt bereit, alles Unrecht, das ich etwa andern zugefügt habe, auf alle mögliche Weise wieder gut zu machen, und allen, die mich beleidiget haben, ihre Beleidigungen von ganzem Herzen zu verzeihen?

Gebeth.

Daß ich ein Christ bin, und auch die Kraft des Christenthums zu meiner anfänglichen Besserung und Beruhigung erfahren habe,

habe, und noch erfahre, dessen freue ich mich vor dir, o Gott! und dafür danke ich dir, als für das größte Geschenk deiner Güte, möchte ich nur von diesem deinem Geschenke stets den besten, würdigsten Gebrauch machen! Möchte meine Freude darüber ganz rein, und unvermischt von allen Vorwürfen des Nichtgebrauchs oder des nachläßigen Gebrauches seyn! Möchte ich ganz das seyn und thun, was ich als ein Christ seyn und thun soll!

Aber noch darf ich mich dessen nicht rühmen! Noch habe ich die christliche Vollkommenheit, die Vollkommenheit, zu welcher ich als ein Christ berufen, und welcher ich als ein Christ fähig bin, nicht erreicht! Noch bin ich vielleicht weit von diesem herrlichen Ziele entfernt! Noch verdunkelt sich oft das Licht der Wahrheit vor mir, und die wichtigsten Lehren der Religion und des Christenthums machen nur schwache Eindrücke auf mich, oder werden durch Zweifel entkräftet. Noch genieße ich oft die Wohlthaten des Christenthums, ohne ihren Werth zu empfinden, ohne mich dadurch zu dem innigen

Danke, zu der frohen Lobpreisung erweckt zu fühlen, die ich dir, meinem unendlichen Wohlthäter, dafür schuldig bin. Noch schöpfe ich nicht so oft aus dieser Quelle Licht und Kraft und Leben und Trost und Seligkeit, als ich thun könnte und sollte. Vielleicht läßt mich oft der blendende Schein einer falschen menschlichen Weisheit und Klugheit vor derselben vorübergehen, und aus trübern Bächen schöpfen. Noch verliere ich nur gar zu oft das Muster der Rechtschaffenheit und Tugend, das mir Jesus gegeben hat, aus dem Gesichte, oder erblicke es doch nicht in dem schönen, hellen Lichte, in der reizenden Gestalt, die mich zur Nachahmung desselben antreiben und stärken könnte. Noch ist mein Sinn oft weit von dem Sinne Jesu entfernt. Ach wie selten bin ich so demüthig, so sanftmüthig, so liebreich, so unverdrossen in der Erfüllung meiner Pflichten, so geduldig im Leiden, und bey dem Widerspruche, so zufrieden mit allen göttlichen Schickungen, so gütig und nachsichtsvoll gegen die Irrenden und Fehlenden, so standhaft in der Verfolgung

gung meiner guten Absichten, und in der gemeinnützigen Thätigkeit, als es Jesus war, und als es seine Nachfolger seyn sollen! Vielleicht schäme ich mich noch oft, mich durch ganz christliche Gesinnungen und Handlungen von andern Menschen auszuzeichnen, und mich dadurch dem Spotte oder der Verachtung der Nichtchristen bloß zu setzen. Noch oft muß ich mich vielleicht gewissermaßen zu dem zwingen, und thue das nicht ohne geheime Widersetzlichkeit, was die Lust und Freude meines Herzens seyn sollte. Noch oft lasse ich mich vielleicht unnöthige Geschäfte, allzuhäufige Zerstreuungen, unzeitige Gefälligkeit, Hang zur Sinnlichkeit und zur Trägheit, vom Nachdenken, von der Selbstprüfung, vom Gebeth, von stillen Andachtsübungen abhalten, oder darinnen verdrossen machen. Und so behaupte ich den Charakter eines Christen nicht ganz, erfülle die Pflichten, die mir als einem solchen obliegen, nur mangelhaft; und genieße also auch die Vorrechte und Seligkeiten, die mit einem ganz christlichen Sinne und Leben verbunden sind, nicht in reichem Maaße.

Gott, ich schäme mich meiner Nachläßigkeit und meiner häufigen Fehltritte, und bitte dich demüthig um väterliche Schonung und Nachsicht. Ja, ich fühle es, daß ich Ermunterung und Stärke bedarf, daß ich meinen Geist sorgfältiger und besser nähren muß, wenn er sich nicht von seiner Bestimmung entfernen, und zuletzt in eine gefährliche Kaltsinnigkeit und Kraftlosigkeit gerathen soll. O, möchten diese Tage der größern Eingezogenheit und Sammlung des Gemüths, diese Tage der feyerlichern Religionsübungen in dieser Absicht für mich gesegnet seyn! Möchte es dir gefallen, barmherziger Gott! neues Licht, neues Leben, neue Kraft, in mein vielleicht halb verfinstertes, halb erstorbenes Herz zu gießen, und mich dadurch dem Ziele der Vollkommenheit näher zu bringen! Ja, ich will mein Innerstes dem Einflusse der christlichen Wahrheit öffnen, auf ihre Stimme mit Lehrbegierde und Folgsamkeit merken, und ihren Vorschriften mit neuer Sorgfalt und Treue nachzukommen mich bemühen. Amen.

III. Welche Vorstellungen und Gedanken müssen mich bey dem Gebrauche des heiligen Abendmahls vornehmlich beschäfftigen?

Und welches sind diese Vorstellungen, diese Gedanken? Es ist der Gedanke an Jesum, unsern Heiland und Herrn. Es ist die Vorstellung alles dessen, was er auf Erden zum Besten der Menschen gelehrt, gethan, erduldet, aufgeopfert, gelitten hat. Es ist die Betrachtung der mannigfaltigen und großen Vortheile, die wir ihm zu verdanken haben, und des genauen Verhältnisses, in welchem wir als Christen gegen ihn stehen. Thut solches zu meinem Gedächtnisse, rufet er bey der Stiftung dieses heiligen Gebrauches seinen ersten Schülern, und mit ihnen uns allen zu. Für sie war es ein freundschaftliches Abschiedsmahl, das er vor seinem Hingang zum Tode mit ihnen hielt, und wodurch er sich ihrem Andenken und ihrer Liebe empfahl; für sie nochmalige, feyerliche Bestätigung, daß er freywillig, daß er für die Sünden der Menschen sein Blut nun bald vergießen werde. Für mich, der ich den Herrn nicht gesehen, aber doch lieb habe, ist es ein feyerliches Gedächtnißmahl seiner beyspiellosen, seiner sich selbst aufopfernden Liebe, seines eben so heiligen, als unschuldigen Leidens, seines großmüthigen und verdienstvollen Todes.

Je öfter und lebhafter ich also an Jesum denke; je aufmerksamer ich sein Evangelium und insbesondere die Geschichte seiner letzten Lebens- und Leidenstage lese, und ihm da in allem, was er lehrte, that und litt, mit stillem, theilnehmenden Geiste nachgehe; je mehr ich mir ihn dadurch vergegenwärtige; je heller und lebendiger sein Bild vor meinem Geiste stehet; desto geschickter bin ich, sein Fest zu feyern, und desto gewisser werde ich die eigentlichen Absichten desselben erreichen.

Und wie viel habe ich da zu denken und zu überlegen! was ist würdig, meinen Verstand und mein Herz zu beschäfftigen, wenn es die erhabene Person und die großen Dinge, die erwünschten Begebenheiten nicht sind, an welche mich dieses Gedächtnißmahl erinnert! Hier erinnere ich mich ja an den von Gott gesandten Versöhner, dem alleine ich meine Begnadigung zu verdanken habe, an den, ohne den ich ewig unglücklich und elend geworden wäre, an den, der mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die geheiliget werden; hier erinnere ich mich an den weisen Lehrer der Wahrheit und der Tugend, an den großen Beförderer und Wiederhersteller der menschlichen Würde und Glückseligkeit, an den mächtigen Erretter von Irrthum und Knechtschaft und Sünde und Furcht des Todes und der Hölle, an den erhabnen Mittler

zwi-

zwischen Gott und dem Menschen, der die Gottheit uns, und uns der Gottheit näher gebracht, uns ihre väterlichen Gesinnungen gegen die fehlerhaften, sündigen Menschen bekannt gemacht, und uns kindliche Gesinnungen gegen unsern Schöpfer und Herrn eingeflößt, und der durch sein großes Werk auf Erden, und die immer fortdauernden Folgen und Wirkungen desselben weit mehr Licht und Trost und geistiges Leben und Hoffnung und Zuversicht und Freude und Seligkeit unter den Sterblichen verbreitet hat, als kein Weiser, kein Gesetzgeber, kein Wohlthäter der Menschen, vor ihm gethan hat, noch thun konnte. Gesegnet, ewig gesegnet sey mir und allen Menschen sein Andenken! Es müsse von einem Geschlechte auf das andere gebracht, von einem Jahrhunderte zum andern erhalten, und erneuert, und von Ewigkeit zu Ewigkeit gepriesen werden! es ist das Andenken der reinsten Tugend und Großmuth, der uneigennützigsten und wohlthätigsten Liebe; das Andenken unsrer Befreyung und Errettung von den größten Uebeln, von den drückendsten Lasten, das Andenken an alles, was uns beruhigen, stärken, erfreuen, beseligen kann! es ist das wichtigste, tröstlichste Gedächtnißmahl, welches Geschöpfe, die so schwach und so fehlerhaft, und doch vernünftig und zur Unsterblichkeit bestimmt sind, feyern können.

Gebeth.

Gebeth.

Ja, dein Andenken, o Jesu, soll mir stets erwünscht, stets theuer seyn! jetzt, da ich dein Fest feyre, soll es meine ganze Seele beschäfftigen; und nie soll es mir fremde und gleichgültig, viel weniger lästig werden! Wie könnte ich je deiner vergessen, oder mit Kaltsinn an dich denken, ohne meiner selbst, und meiner größten Vorzüge und Seligkeiten zu vergessen, und alles Gefühl für Wahrheit, für Freyheit, für Tugend und Hoffnung zu verlieren? Das Andenken an dich und an die Versöhnung, die du um einen so hohen Preis errungen hast, soll mich gegen die Reizungen der Sünde waffnen; soll mich eifrig machen, ein so theuer erkauftes Glück heilig zu bewahren, soll mein Herz mit Liebe, Ehrfurcht und unauslöschlicher Dankbarkeit gegen dich erfüllen.

Das Andenken an dich und an die höhere, göttliche Weisheit, die du vom Himmel auf Erden gebracht hast, soll mich gegen alle Zweifel und Schwierigkeiten jeder andern weniger zuverläßigen Weisheit schützen. An dich will ich mich als den treuen Gesandten

des Höchsten, an deine Lehren als an Aussprüche der Gottheit selbst, fest halten. Das Licht, womit du die Nacht der Unwissenheit, des Irrthums und des Elendes, erhellet hast, die ehemals den Erdboden bedeckte, das soll meines Fußes Leuchte, das soll der Leitfaden seyn, der mich durch alle Labyrinthe des menschlichen Denkens und Forschens und Zweifelns hindurchführet, und mich einst zum hellern Lichte leitet!

Das Andenken an dich, und an dein heiliges Leben, und deine eben so heiligen Vorschriften, soll mich auf allen Pfaden meines Lebens begleiten, mich in jedem zweifelhaften Falle entscheiden, mich vor jeder bösen, niedrigen Handlung bewahren, mich zu jeder guten, edlen That antreiben, und mir jede Pflicht zur Freude machen, dein Beyspiel soll die unveränderliche Richtschnur meines Verhaltens seyn! Der Gedanke, das hat mir der Herr befohlen, das hat er mir ausdrücklich untersagt; so würde sich der Herr an meiner Stelle in diesem Falle verhalten, oder nicht verhalten haben, das bringt mich ihm

näher, das würde mich von ihm entfernen; auf diesem Pfade erblicke ich seine Fußstapfen, auf jenem finde ich sie nicht: dieser Gedanke soll mir stets gegenwärtig, er soll mein unzertrennlicher Begleiter und Führer seyn, und mich mitten durch alle Fallstricke und Versuchungen der Welt dem Ziele der christlichen Vollkommenheiten immer näher bringen!

Das Andenken an dich und an die erfreulichen Verheissungen, die du uns von Gottes wegen gegeben hast, soll mich trösten und stärken, wenn mich das Gefühl meiner Schwachheit, das Bewußtseyn meiner Sünden und Fehler ängstiget, wenn mich die Lasten dieses Lebens drücken, wenn ich unter schweren Leiden und Widerwärtigkeiten seufzen muß! Dann will ich mich im Glauben an die weise Vorsehung und in der Versicherung der Vaterhuld Gottes und in der Hoffnung einer bessern Zukunft beruhigen, die du uns in einem so hellen Lichte entdeckt hast, und getrost den Pfad der Trübsal gehen, auf welchem du mir vorgegangen bist, auf welchem du mir den Schutz des Allmächtigen ver-

versprichst, und den du mich als den Weg der Vollendung betrachten lehrest.

Das Andenken an dich, und an deinen unschuldigen, heiligen Tod soll mich auch im Tode stärken und erfreuen, und mich gegen alle Schrecknisse desselben waffnen! Dein Tod ist mir Bürge dafür, daß ich nicht im Tode bleiben, daß ich durch denselben ins bessere Leben übergehen, und dann ewig da seyn werde, wo du bist.

Ja, ewig soll mir dein Andenken theuer seyn, Größter und Beßter der Menschen, Sohn des Höchsten! Dein Bild, das Bild deiner erhabnen Tugend und Frömmigkeit, das Bild deiner unermüdeten Sanftmuth und Menschenliebe, das Bild deiner alles überwindenden Geduld und Standhaftigkeit, das soll meinem Geiste so lange gegenwärtig seyn, bis es mir gelingen wird, dich besser und näher kennen zu lernen, und einen unmittelbaren Umgang mit dir zu haben. Dann wird sich mein Glaube in Schauen verwandeln! Dann werde ich dich, den meine Seele liebet, und nach dessen näherer Gemeinschaft sie oft schmach=

schmachtet, sehen, und die Herrlichkeit sehen, die dir der Vater gegeben hat! und dann werde ich dich und deine Verdienste um die Menschen würdiger preisen; dann den ganzen Werth deiner Liebe und deiner Wohlthaten erkennen und empfinden; und mich deiner und der Glückseligkeit, die ich dir zu verdanken habe, ewiglich freuen! Amen.

IV. **Welche frommen und christlichen Gesinnungen muß ich in mir erwecken und stärken?**

Dankbarkeit, Freude, Liebe, Hoffnung und Zuversicht, Tugendeifer, die sollen mich hier beleben! Das feyerliche Mahl, zu dessen Begehung ich mich anschicke, was ist es anders, als ein Gedächtnißmahl der größten göttlichen Wohlthaten; ein Freudenmahl über meine gegenwärtige und zukünftige Glückseligkeit; ein Denkmahl der Liebe Gottes und Jesu; ein Stärkungsmahl der christlichen Bruderliebe; ein Einweihungsmahl zur reinsten Tugend in der Nachfolge ihres größten Beförderers und vollkommensten Musters, meines Heilandes und Herrn?

Welche Wohlthaten, welche Segnungen sind größer, sind schätzbarer, als diejenigen, an welche

mich dieses feyerliche Mahl erinnert, und von welchen mich der Genuß desselben versichert? Offenbarung Gottes und seines Willens, Versicherung seiner väterlichen Huld und Liebe, Begnadigung strafbarer Geschöpfe, Vergebung der Sünden, Aufhebung alles Opfer- und Ceremoniendienstes, aller knechtischen Furcht vor Gott, aller ängstlichen Furcht vor dem Tode; neues Leben, neue Kräfte, die edelste Freyheit, die schönsten Aussichten in die Zukunft, die zuverläßigste Hoffnung der seligen Unsterblichkeit, und eines ewigen Lebens! Und das alles durch Jesum, den Sohn, den Geliebten des Vaters, erworben, hergestellet, verkündiget, und durch seinen Tod und seine Auferstehung von den Todten außer Zweifel gesetzt! Welche Geschenke sind das nicht! Und wie theuer muß sie mir nicht die Art und Weise machen, wie sie mir Gott nach seiner großen Barmherzigkeit gegeben hat! Wie kann ich ihm, der mir seinen Sohn, und mit ihm und durch ihn so viele Güter schenkte; wie kann ich Jesu, der alles, selbst sein Leben, für mich dahingab, je genug dafür danken?

Wer hat Ursache, sich zu freuen, wenn ich es nicht habe? Wessen Freude ist vernünftig, ist gegründet, ist Quelle von immer reinerer, von ewig dauernder Freude, wenn es die meinige nicht ist? Ja, ich freue mich Gottes, als eines verschonenden,

gütigen, nachsichtsvollen, als eines durch Jesum versöhnten Vaters; als eines Vaters, der mich mit der weisesten Liebe liebet, der meiner nie vergißt, mich auf das beste leitet und führet, und unter dessen väterlicher Aufsicht und Fürsorge ich stets stehe, und ewig stehen werde! An ihn kann ich mit Zuversicht denken, zu ihm darf ich freymüthig nahen, mein Vertrauen auf ihn kann und wird nie zu Schanden werden.

Ich freue mich Jesu, meines Hauptes und Herrn, meines Erretters und Wohlthäters, des Freundes meiner Seele; und freue mich meiner genauen Verbindungen mit ihm, dem Geliebten und Vertrauten des Vaters, und der Versicherung, die sie mir geben, ihm einst noch näher zu kommen, und ewig bey ihm zu seyn. Ich freue mich meiner Begnadigung bey Gott durch ihn, meines hellern Lichtes, meiner bessern Gesinnungen, meiner größern Kräfte zum Guten, meiner edlern Freyheit, meines in Gott und seinem Willen beruhigten Herzens, meines Fortganges auf dem Wege der christlichen Vollkommenheit und Glückseligkeit! Ich freue mich der Zukunft, denn die ist mir nicht schrecklich! Die hält mir Hoffnungen vor, die gibt mir Erwartungen, in welchen ich schon itzt selig bin, und die einst alle meine Wünsche befriedigen werden! Als Christ kann ich selbst dem Tode und dem

Grabe getrost entgegen gehen. Weiß ich doch, daß mein Geist nicht stirbt, daß ich nicht im Grabe bleiben, daß ich durch den Tod ins bessere Leben übergehen werde!

Und was ist das Mahl des Herrn das ich hier feyere, anders, als das innigste, seligste Liebesmahl? Offenbarer, laut redender Beweis, untrügliches Pfand der Liebe Gottes und Jesu gegen die Menschen! So, rufet es uns zu, so hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben! so hat Jesus die Menschen geliebet, daß er am Kreuze für sie gestorben ist! und diesen Gott, diesen Jesum, sollte ich nicht hinwiederum lieben? — Und diese Liebe sollte ich nicht dadurch beweisen, daß ich alle diejenigen, die mit mir Gott und Jesum verehren, als Kinder meines himmlischen Vaters, als Brüder meines Herrn, als meine Geschwister, mit wahrer Bruderliebe umfasse? Sie, die durch die Bande des Glaubens und der Hoffnung so genau mit mir und mit unserm gemeinschaftlichen Herrn verbunden sind? Sie, die mit mir nach Einem Ziele streben, und dereinst Mitgenossen meiner Seligkeit seyn sollen! Sie, mit welchen ich hier zum Zeichen unsrer Freundschaft und Vertraulichkeit von Einem Brode esse, und aus Einem Kelche trinke?

Und wie glänzet mir nicht hier das Beyspiel Jesu, das Beyspiel der erhabensten Tugend und Frömmigkeit, der reinsten Menschenliebe entgegen! Wie laut, wie unverhörbar rufet mir der Herr nicht zu: sey deiner Pflicht, sey Gott getreu! Werde nie verdrossen, Gutes zu thun und um des Guten willen Böses zu leiden! Thue standhaft, was dich Gott thun heißt, und leide geduldig, was er dir zu leiden auflegt! Opfere dich gern für andere auf! Folge mir nach, bilde dich nach mir! Der Weg ist rauh und mühsam, aber das Ziel, zu welchem er führet, ist herrlich, ist vorzügliche, ewige Glückseligkeit! Mein Sieg versichert dich des deinigen! Mein Schicksal wird das deinige seyn! — und diese Stimme sollte ich nicht hören! Auf ihren Ruf nicht achten? Den Weg, auf welchem mir der Herr vorgegangen ist, nicht freudig betreten und unverrückt verfolgen? Nicht, gleich ihm, durch Beharrlichkeit in guten, edlen Gesinnungen und Thaten, nach Preis, nach Ehre, nach Unsterblichkeit, nach dem beseligenden Wohlgefallen des Vaters, nach der Krone der Ueberwinder streben? Ja, bey seinem Tische will ich mich aufs Neue seiner Nachfolge weihen, und dann ihm, meinem Vorgänger, immer näher zu kommen, und immer ähnlicher zu werden, mich unablässig bemühen!

Gebeth.

Dieß, o Gott, dieß müssen die Gesinnungen und Empfindungen seyn, mit welchen ich das Fest deiner Liebe und meiner Seligkeit feyre! O möchten sie mich auch in meinem ganzen künftigen Leben beseelen! Möchte dasselbe lauter Dank, lauter fromme Freude, lauter Aeußerung und Genuß reiner, edler Liebe, lauter unverdrossene Tugendübung seyn!

Nein, nie will ich es vergessen, wie viel, wie unendlich viel, ich dir, meinem Erbarmer und Vater, und deinem Sohne, Jesu, schuldig bin! Wie unwissend, wie zweifelhaft und ungewiß in den wichtigsten Dingen, wie trostlos und elend ich seyn, unter welchem harten Joche der Knechtschaft ich schmachten, welche Angst und Furcht vor einem zürnenden, Rache fordernden Gotte, vor einem mein Daseyn ganz zerstörenden, oder mir Strafen drohenden Tode mich quälen, wie ohne Jesum Christum keine Rettung, keine Begnadigung, wie freudenlos mir mein Leben, und wie schrecklich mir das Ende dessel-

ben seyn würde, wenn ich dich nicht kennete, nicht von deiner Huld und Gnade versichert, nicht zur Hoffnung des ewigen Lebens wiedergeboren wäre! Und so oft mich das Licht erleuchtet, der Trost erquicket, die Kraft beseelet, die Freyheit beseliget, die Hoffnung erfreuet, die mich nun beglücken; so oft ich um Jesu willen Vergebung glaubensvoll suche, und dann die glückliche Erfahrung mache, es sey nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, so oft soll Preis und Lob und Anbethung und Dank zu dir, meinem Erretter und Wohlthäter, emporsteigen, und das Gefühl meiner Seligkeit in mir erhöhen!

Fromme Freude über mein Glück, und froher, mit Hinsicht auf dich, den Freudengeber, begleiteter Genuß desselben, das sey der Dank, den ich dir bringe! Ja, dich will ich von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben! Du hast mich zuerst, du hast mich unendlich mehr geliebet, als ich je hoffen und erwarten durfte. Deiner will ich mich mehr als aller andern freuen, denn du bist die

ewige,

ewige, unerschöpfliche Quelle aller Freude! Keine ängstliche Furcht, keine knechtische Gesinnung soll je den Gedanken an dich, den Blick auf dich, meinen Vater im Himmel, entheiligen! Stets sey er mir das, was er mir jetzt ist, Leben meines Geistes, Lust und Wonne meines Herzens!

Liebe, kindliche Liebe zu dir, herzliche Liebe zu Jesu, unverfälschte Liebe gegen alle meine Brüder auf Erden, die soll die Seele meines Denkens und Thuns, die Triebfeder meines ganzen Verhaltens seyn! Die soll mir die Erfüllung jeder, selbst der schwersten, Pflicht leicht, und die Darbringung jedes Opfers, das du von mir forderst, angenehm machen! Aus dieser Quelle will ich vornehmlich Kraft zum Guten, Trost im Leiden, Freudigkeit im Tode schöpfen. Liebe ist und wirket lauter Seligkeit! Ihr will ich mein ganzes Herz öffnen, ihren Eingebungen und Antrieben stets willig und unverzüglich folgen!

Aus Dankbarkeit und Liebe opfere ich mich dir, meinem Vater, als dein Eigenthum feyerlich auf, und weihe mich ganz dei-

ner Verehrung, der Erfüllung deines Willens, dem Dienste deiner Kinder auf Erden! Aus Dankbarkeit und Liebe will ich deinem Sohne, deinem Stellvertreter unter den Menschen, der einst des großmüthigsten, verdienstvollesten Todes starb, immer freudiger gehorchen, seine Absichten immer eifriger befördern, und immer mehr nach dem Sinne desjenigen leben, der sein Leben selbst für uns dahin gegeben hat!

Von Dankbarkeit und Liebe beseelet und geleitet, werde ich den Pfad der Tugend gewiß nicht verfehlen; alle Hindernisse und Schwierigkeiten, die ich auf demselben antreffe, unerschrocken übersteigen und besiegen; nie in meinem Laufe verdrossen und müde werden; sicher und freudig in den Fußstapfen meines Vorgängers wandeln; und dann, wenn meine Stunde da ist, mit getrostem Muth und hoffnungsvoller Zuversicht in das ewige Reich des Lichts, der Liebe, der Freude eingehen, das du mir und allen deinen Kindern durch deinen Sohn Jesum verheißen hast! Amen.

V. Was bekenne ich im heiligen Abendmahle? Wofür gebe ich mich da aus? Wozu verpflichte ich mich?

Ich bekenne mich durch den Gebrauch des heiligen Abendmahles zu der Lehre Jesu, zu der erwünschten, tröstlichen Lehre von dem einigen wahren Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, dem Schöpfer und Beherrscher Himmels und der Erden, der sich uns durch diesen seinen Gesandten als den Vater der Menschen geoffenbaret, uns durch ihn von seiner Versöhnlichkeit und Gnade versichert, auf Buße und Besserung Vergebung der Sünden verheissen, und die zuverläßige Hoffnung der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens gegeben hat. Ich bekenne durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls, daß ich Jesu Christo all mein Heil, meine Errettung und Begnadigung verdanke, daß sein Leben, Leiden und Tod mir alle die Güter erworben habe, deren ich mich als Christ erfreue, daß ohne seinen verdienstvollen Tod ich ohne Rettung verloren gewesen wäre, und darum sehne ich mich, durch das Gedächtnißmahl dieses Todes es öffentlich zu bezeugen, welch einen hohen Werth ich den Verdiensten Jesu Christi einräume, wie ich nur in ihm und durch ihn Gnade und Ruhe des Gewissens und ewiges Leben suche und glaubig erwarte.

Ich gebe mich also durch das heilige Abendmahl für einen Christen, für einen Schüler, Verehrer, Anhänger, Nachfolger Jesu Christi des Gekreuzigten aus, der wieder von den Todten auferstanden ist, und nun in Herrlichkeit lebet. Ich erkenne ihn öffentlich für einen Gesandten Gottes, für einen untrüglichen Lehrer der Wahrheit, für den mächtigsten Erretter von Sünde und Elend, für den größten Wohlthäter der Menschen, für das vollkommenste Muster, und den großmüthigsten Beförderer der Tugend, für den treuesten Führer auf dem Wege der Glückseligkeit, für meinen Herrn und König. Ich sage es durch diese feyerliche Handlung jedermann, daß ich ihn als einen solchen von ganzem Herzen verehre und liebe, daß ich mich seiner und seiner Wohlthaten und meiner Verhältnisse gegen ihn freue, daß ich mich seiner Führung getrost anvertraue, und seinen Befehlen willig unterwerfe. Denn, warum würde ich sein Gedächtniß feyern, warum mit allen seinen Verehrern sein Lob besingen, und seine Verdienste um das menschliche Geschlecht verkündigen, wenn ich ihn nicht für den hielte, der er wirklich ist und war, wenn ich nicht in genauen, seligen Verbindungen mit ihm stünde, wenn ich ihm nicht sehr viel zu verdanken hätte? Warum würde ich von den heiligen Sakramenten des Christenthums Gebrauch machen,

machen, wenn ich nicht ein Bekenner und Verehrer desselben, wenn ich nicht ein Christ wäre?

Gebe ich mich aber bey dem heiligen Abendmahle für einen Christen aus, und rühme mich dessen, daß ich ein Christ bin: so verpflichte ich mich auch durch diese Feyer zu einem vorzüglich weisen, tugendhaften, heiligen Sinne und Leben. Bey dem Gedächtnißmahle dessen, der, ob er wohl von keiner Sünde wußte, von Gott zur Sünde für uns gemacht ward, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, dessen, der darum gestorben ist, auf daß alle die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, verpflichte ich mich feyerlich, den alten Menschen mit ihm zu kreuzigen, auf daß der sündliche Leib aufhöre, und ich hinfort der Sünde nicht diene, verpflichte mich, mit ihm zu sterben, und dann mit ihm zu leben, mich ganz nach seinen Vorschriften und seinem Beyspiele zu richten, und in allen Stücken so gesinnet zu seyn, wie er gesinnet war, und so zu handeln, wie er gehandelt hat. Ich verpflichte mich, gleich ihm mich dem Willen meines himmlischen Vaters, im Thun und im Leiden, ohne alles Widersprechen zu unterwerfen, seine weisen, gütigen Absichten gern und willig zu befördern, und das Werk, das er mir in meinem Stande und Berufe zu thun aufgetragen

tragen hat, unverdrossen und freudig auszurichten. Ich verpflichte mich, gleich ihm mehr für andere als für mich zu leben, meine eignen Vortheile, oder Bequemlichkeiten und Vergnügungen, gern dem Besten meiner Brüder aufzuopfern, und mich gleich ihm gegen Jedermann, gegen Feinde und Freunde, der Bescheidenheit, der Gütigkeit, der Sanftmuth, der Dienstfertigkeit, des Wohlthuns, der Versöhnlichkeit, der Großmuth zu befleißigen. Denn ein Christ, der nicht so zu denken und zu leben sich ernstlich bestrebet, ist ein offenbarer Widerspruch.

Und da ich bey dem Tische des Herrn mit allen seinen Verehrern von Einem Brod esse, und aus Einem Kelch trinke, so bekenne ich damit, daß sie mir alle, ohne Rücksicht auf Stand und Rang, theuer und werth sind, daß ich sie alle als Brüder und Schwestern, als Kinder meines himmlischen Vaters, als Freunde und Geliebte Jesu, achte und liebe; und ich verpflichte mich durch die freywillige Theilnehmung an diesem freundschaftlichen, vertraulichen Mahle, daß ich gegen sie alle brüderlich gesinnet seyn und brüderlich handeln will. Ich entsage da allem Neide, allem Haß, aller Rache, aller Feindschaft, umarme da im Geist meine Widersacher und Beleidiger, und verzeihe ihnen so, wie mir Gott durch Jesum verziehen hat.

Geberh.

Gebeth.

Ja, Gott, das will ich öffentlich und feyerlich vor dir, und vor aller Welt bekennen! Dazu will ich mich öffentlich und feyerlich vor dir und vor aller Welt verpflichten! Ich will es durch diese heilige Handlung Jedermann sagen, daß ich es für meine Ehre und für mein Glück halte, ein Christ zu seyn, und daß ich es für meine unabläßige Pflicht erkenne, wie Jesus für die Sünde starb, so der Sünde ganz abzusterben, für sie zu leben aufzuhören, und tugendhafter und heiliger zu denken und zu leben, als diejenigen, die nicht Christen sind. Da will ich die Würde und die Seligkeit eines Christen fühlen, und mich aufs Neue zu allem dem entschließen, wodurch ich diese Würde behaupten, und diese Seligkeit immer völliger genießen kann. Mein Herz sowohl als mein Leben, meine Absichten sowohl als meine Thaten immer mehr zu reinigen; immer weniger aus Zwang und knechtischer Furcht, und immer mehr aus Neigung und kindlicher Liebe alles zu thun und zu lassen, was du mich thun und lassen heissest;

mich

mich vor kleinen Fehlern sowohl als vor groben Sünden zu hüten; den Schein des Bösen, so wie das Böse selbst zu meiden; immer sorgfältiger im Kleinen wie im Großen, auf dich und deinen Willen, auf Jesum und sein Beyspiel zu sehen, meine höhere Bestimmung, und die genaue Verbindung des Gegenwärtigen mit dem Zukünftigen immer weniger aus dem Gesicht zu verlieren: das will ich mir als Christ zum unverbrüchlichen Gesetz machen; das will ich dir, dem Allwissenden, bey dem Tische meines Herrn schwören. Das freywillige und feyerliche Essen von dem Brod, und Trinken aus dem Kelch, die mir dargereicht werden, soll die Stelle eines ausdrücklichen Eidschwurs bey mir vertreten!

Gott! du hörest mein Gelübde, du erforschest und kennest mein Herz. Du bist hier, du bist bey dem Tische meines Herrn, du bist allenthalben gegenwärtig. Dich täuschet kein Schein; dich befriedigen keine eitlen Versprechungen. Wehe mir, wenn ich mit Worten und äußerlichen Handlungen Glauben an Jesum Christum heuchelte, und doch meine

Hoff-

Hoffnungen deine Gnade zu erlangen auf irgend etwas anders, als seine Verdienste gründete! Wehe mir, wenn ich bloß mit dem Munde zu dir nahte, und dir Gehorsam verspräche, aber mit meinem Herzen fern von dir wäre! nein, jetzt gibt mir mein Herz das Zeugniß der Aufrichtigkeit! Sehnlich wünsche ich, o Gott! deinen Willen zu thun, und dir wohlzugefallen! Sehnlich wünsche ich, die Kraft des Christenthums immer mehr zu erfahren, und durch dasselbe immer besser, immer heiliger und vollkommner zu werden! Sehnlich wünsche ich, die Stelle Jesu unter seinen Brüdern, so viel ich kann und soll, zu vertreten, und gleich ihm, ihr Lehrer, ihr Muster, ihr Helfer, ihr Wohlthäter zu seyn! O laß meine Wünsche That und Wahrheit werden! Nie müsse ich die Verpflichtungen, die auf mir liegen, nie die Gelübde, die ich dir gethan habe, und öffentlich thun werde, vergessen! Nie verdrossen und müde werden, jene und diese zu erfüllen! Du Allmächtiger, Allgütiger, wirst mich, Schwachen, stärken! Dein Geist wird mich, selbst

im Geräusche der Geschäffte und Zerstreuungen, an das, was ich jetzt denke und thue, erinnern, und mir, wenn ich auf seine Erinnerungen merke, stets Antrieb und Kraft geben, meinem Berufe gemäß zu handeln, und den Charakter eines Christen zu behaupten.

Und wie selig werde ich dann nicht seyn und werden! Wie völlig mich in deinem Willen, und in der Versicherung deines Wohlgefallens beruhigen! Wie sicher und getrost meinen Weg zur seligen Unsterblichkeit fortsetzen! Wie hoffnungsvoll einer bessern Zukunft entgegen sehen! Ja, ewig werde ich mich freuen, die Pflichten eines Christen treulich erfüllet, und die Vortheile und Seligkeiten desselben mit frohem Herzen genossen zu haben! Amen!

Selbstprüfung.

Mein Herz, o laß dirs Ernst seyn, dich je länger, je besser zu ergründen: denn nur, wenn du dich selber richtest, wirst du nicht gerichtet werden. Dieß sagt Paulus eben

eben da, wo er vom heiligen Abendmahle mit den Corinthern redet. 1. Cor. 11. 31. Wann könnte ich denn natürlicher erweckt werden, meine Tugend, und meinen ganzen Seelenzustand recht zu erforschen, als jetzt, da ich mich von neuem für einen Glaubigen beym heiligen Abendmahl ausgeben will!

Habe ich je das Abscheuliche der Sünden recht empfunden, den Fehlern und Lastern, wozu ich die stärksten Versuchungen habe, thätig und mit Erfolg widerstanden, und der Tugend aus den rechten Gründen nachgestrebt?

Wie verhält es sich mit dem Vertrauen, der Liebe, der Ehrfurcht, die ich Gott schuldig bin?

Wie bethe ich? Wie und mit welcher Frucht besuche ich das Haus Gottes? Wie benütze ich die heilige Schrift?

Wie trage ich zur Linderung des menschlichen Elends bey?

Wie benehme ich mich im Glück oder im Unglück, das der Herr meines Schicksals mir zusendet?

Wie halte ich meine Versprechungen und Zusagen?

Bin ich mäßig, keusch, unverdrossen und munter zu meinen Verrichtungen?

Kann ich auch, ohne daß mir mein Gewissen widerspricht, zu mir selbst sagen, daß ich es mir recht angelegen seyn lasse, gesinnet zu seyn, wie Jesus Christus gesinnet war; und so unschuldig, gutmüthig, wohlthätig, zum Leiden um der Gerechtigkeit willen so bereitwillig zu wandeln, daß man von mir sagen könne, ich lebe nicht sowohl mir, als dem, der für mich gestorben und auferstanden ist?

Ist gar kein ungerechtes Gut unter dem Meinigen? Und bin ich bereit, es dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder gewissenhaft zu ersetzen?

Wie betrage ich mich gegen Feinde und Beleidiger, von welcher Art sie seyn mögen?

Wie gegen Freunde, nächste und entferntere Anverwandte, Wohlthäter, Mitbürger und das Vaterland?

Sind die Gründe, mit welchen ich mich bey meinen mir noch anklebenden Mängeln und Fehlern zu beruhigen suche, Eingebungen der Eitelkeit, des Stolzes, der irrigen Beurtheilung andrer, der Sicherheit; oder sind sie so beschaffen, daß sie auch vor dem Richterstuhle des Allgerechten giltig erfunden werden?

Trachte ich immerfort nach einer zunehmenden Selbsterkenntniß, die zu wahrer Besserung und Beruhigung so unentbehrlich ist, in der Fortschritte zu machen, ich täglich Veranlassungen habe, und wozu mir das liebe Wort Gottes durch seine Lehren, Gleichnisse und Beyspiele Hilfe anbiethet?

Weiß ich recht, was die Natur und der Zweck des heiligen Abendmahls ist? — Habe ich mir einige Sprüche, Seufzer, Vorstellungen bekannt gemacht, um meine Andacht bey demselben desto besser und leichter zu unterhalten? — Verlange ich auch ernstlich, mich durch die bevorstehende Kommunion auf eine besonders kräftige Weise im Glauben und in der Nachfolge Jesu zu stärken?

O, eile nicht so schnell über diese und ähnliche Fragen weg! Thue jede an dich selbst; höre, was dein Herz spricht; und wende dich nicht weg von seinen bittern Klagen: Das Böse thatest du, das Gute aber nicht! Nein! Schlage tief beschämt vor Gott an deine Brust, verfluch mit wahrem Ernst der Sünde süße Lust. Fleh Gott um Beystand an, schwör: weil ich noch auf Erden, soll es, o treuer Gott! von nun an besser werden.

Seufzer nach der Selbstprüfung.

Ach Herr! wenn du alle Sünden und Fehler willst zurechnen, wer wird vor dir bestehen?

Herr, laß mich mit mir selber recht bekannt werden, und siehe meine Reue, mein Flehen, vor deinem väterlichen, heiligen Angesichte, gnädiglich an.

Vergib, o du langmüthiger Erbarmer deiner Werke! Verschone das Geschöpf deiner Hand. Laß meine Beschämung und meine Sehnsucht nach deiner Gnade in Christo,

je länger, je wahrhaftiger und kräftiger werden, mich von meinen Uebertretungen zu heilen.

Das Blut deines Sohnes reinige mich, o Vater, zu deinem Dienst und deiner Ehre, von aller meiner Sünde! Sein Leiden und Tod flöße mir den stärksten Abscheu vor allem Bösen, und die innigste Liebe zur Tugend und Rechtschaffenheit ein!

Du allein kannst verzeihen! Du verheissest es; du gabst deinen Eingebohrnen und desselben blutigen Tod mir zum Pfande davon!

Du, o Heiland, stossest keinen hinaus, der zu dir kömmt. Ich komme zu dir! Meine Sünde drückt mich hart! Erbarme dich über mich, und gib mir dann Ruhe für meine Seele.

Habe ewigen Dank dafür, daß du mich zum Nachdenken über mich selbst gebracht, daß du mich aufmerksam auf meine Verirrungen und Fehler gemacht hast, daß in meine Seele Liebe zum Guten und Haß gegen das Böse sich regt. Laß es mir gelingen,

auch dasjenige Böse, das mir noch am meisten anklebt, nähmlich meine

O mein Leser! nenne hier dieses dir noch am meisten anklebende Böse, und wage es, ein Gelübde dawider zu thun, ehe du fortliesest. Und wenn du dann dein Gelübde treu erfüllest, und so einen eingewurzelten Fehler nach dem andern ausrottest, eine Schwachheit nach der andern besiegest, dann darf man dich mit Recht selig preisen!

— — — von mir zu schaffen; da insbesondere gestärkt zu werden, wo ich am schwächsten bin, und da am vorsichtigsten zu handeln, wo mein Glaube, meine Tugend am meisten in Gefahr sind, wo ich am leichtesten meiner Pflichten vergesse.

Laß doch, o Herr! mein Herz aufrichtig gesinnet seyn; richte alle meine Gedanken und Neigungen mit göttlicher Kraft in Jesu darauf, daß ich die Heiligung in deiner Furcht vollende.

Für alles, was ich Christliches empfunden und verrichtet habe, bis auf diesen Augenblick, sey ewig geliebet und gelobt! Du hast das gute Werk in mir angefangen: o vollende es auch bis auf den Tag deiner Zukunft! Amen.

Am

Am Beichttage.

Vor der Beicht zu Hause.

Morgengebeth am Beichttage.

Mit frohem, dankbarem Herzen preise ich, du Schöpfer und Erhalter meines Lebens! deine Güte, welche sich auch in der vergangenen Nacht aufs Neue an mir verherrlichet hat. Unter deinem Schutze lag ich und schlief im Frieden, und du, Herr, halfst mir, daß ich sicher ruhen konnte. Ich habe nun durch deine Gnade, Allbarmherziger, den Tag erlebt, der mir in so vielen Betrachtungen nützlich und heilsam werden kann. Ich will ihn der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens, dem Nachdenken über mich selbst, und einer wiederhohlten, unpartheyischen Prüfung meines gesammten bisherigen Verhaltens widmen. Ach! stehe mir bey, daß ich den besten und vortheilhaftesten Gebrauch davon machen möge. Erfülle vor allen Dingen meine Seele mit einem wahren Ernst, zu allen den Beschäftigungen, denen ich mich

heute unterziehen werde. Entferne von mir allen Leichtsinn und alle Gedankenlosigkeit, wodurch ich nicht nur nichts zum Heil meiner Seele gewinnen, sondern mich noch überdieß höchst strafbar vor dir machen würde. Gib, daß ich alles sorgfältig vermeide, was mein Gemüth zerstreuen und von der Hauptsache, worauf alle meine Gedanken gerichtet seyn müssen, abziehen kann. Oeffne mir die Augen über meinen wirklichen Zustand, verleihe mir die Gnade, daß ich mich nicht täuschen, mich nicht für besser halten möge, als ich in der That bin. Stelle mir alle meine Versündigungen und Fehltritte lebhaft vor Augen, und rühre mein Herz bey der Betrachtung derselben tief, damit ich mein sündliches Elend gewahr werde, mich in aller Demuth vor dir niederwerfe, und auf dem rechten Wege deiner Gnade und des seligen Trostes der Vergebung meiner Sünden theilhaftig werden möge. Ach! laß mir heute, mein Vater, deine Barmherzigkeit widerfahren, nach welcher mein Herz so sehnlich verlangt. Laß mich Gnade finden in deinen Augen, deren

ich freylich nicht werth, aber doch zur Ruhe meines Geistes so bedürftig bin. Und wenn ich mich mit einem bußfertigen und glaubigen Herzen zu dir nahe, dann nahe du dich mit Vaterhuld zu mir, und sprich meiner Seele freundlich zu: Du sollst leben, denn du hast Gnade bey mir gefunden. Ich gründe meine Zuversicht zu dir, mein Gott, auf das Verdienst meines Heilandes, der auch für mich am Kreuze starb, und auch zur Vergebung meiner Sünden sein Blut vergoß, und der nun zur Rechten deiner Majestät als mein Fürsprecher lebt, und von dem ich alle Gerechtigkeit erlangen kann, welche vor dir gilt. Ach! um dieses meines Mittlers willen, gedenke meiner bisherigen Versündigungen nicht. Laß mich aber auch mit dem heutigen Tage den Anfang einer recht gründlichen Besserung machen, und von nun an auf diesem Wege mit standhaftem Eifer und mit unwandelbarer Treue fortgehen. Verleihe mir dazu deinen heiligen Geist, der mich stets leite und führe auf ebner Bahn. Amen.

Gebeth,

ehe man sein Haus verläßt, um zur Beichtandacht zu gehen.

Mein Gott, ich gehe jetzt hin, um in deinem Hause meine häusliche Andacht fortzusetzen, mich mit andern gerührten Sündern und Sünderinnen vor dir zu demüthigen, und dich um Gnade und Vergebung für mich anzurufen. Segne meinen Schritt, und laß mich, getrösteter und freudiger in dir, wieder zu meiner Wohnung zurücke kehren. Dein Geist sey mir jetzt recht nahe mit seinem Beystande, daß mein Herz diejenige Richtung habe und behalte, die zur Erlangung deines Wohlgefallens nöthig ist. Ach, daß ich hoffen durfte, daß du mit meinen bisherigen stillen Vorbereitungen zufrieden seyst. Du verwirfst mich meiner Unvollkommenheit wegen nicht; du siehest das Herz an, blickest gnädig herab auf mein Streben, dir immer wohlgefälliger zu werden. Ach laß mich auch meine heutige Andacht und die Anwendung, die ich von ihr machen werde, diesem schönen Ziele näher bringen. Laß mich die Bedingun-

gungen treu erfüllen, unter denen mir heute die Tröstungen des Evangeliums in deinem Hause verkündiget werden, und allen den wichtigen Auffoderungen des Christenthums an mich Gehör geben. Mein ganzes künftiges Leben müsse die schönsten Früchte von demjenigen tragen, was ich jetzt in Gottes Nahmen vorzunehmen im Begriffe bin. Amen.

Vor der Beicht in der Kirche.

Gebeth
um wahre Andacht.

Allgegenwärtiger Gott und Herr, reich an Erbarmung und Gnade! Er nähert sich der feyerliche Augenblick, in dem wir, vereint mit unserm Lehrer, vor deinen Thron im Geiste treten, und voll Schaam und Reue das gerührte Bekenntniß unsrer Verirrungen ablegen werden. Vor dir wirft sich diese Versammlung von Brüdern und Schwestern gebeugt nieder, und fleht um Nachsicht, Schonung und Gnade! Laß uns wohl beden-

denken, wie nahe du uns bist, wie du alles siehest, alles erkennest. Laß uns im Geiste und in der Wahrheit, mit Verstand und mit Empfindung, die Worte nachbethen, mit denen dein Diener, in unserm Nahmen bethend, vor dir erscheint. Das Geständniß seines Mundes sey das unsrige! Die Schaam und Reue, die freudige Zuversicht des Glaubens zu Jesu Christo und seinen Verdiensten, das heiße Verlangen nach Gnade und Vergebung, und die frommen Gelübde für die Zukunft — alles, alles, was er sagt und fleht, fließe ganz aus unsrer Seele, sey uns so heiliger Ernst, als sprächen wir es selbst. Oeffne unsre Ohren und Herzen seinen Ermahnungen und Warnungen; mache uns eifrig alle dem nachzukommen, was er uns aus deinem theuren Worte zur Pflicht macht, und präge die Bedingungen sowohl als die Gründe, worauf die Hoffnung der Begnadigung des zurückkehrenden Sünders beruhet, recht tief in unsre Seelen. Erschüttre unsre Herzen, wenn sie Erschütterung bedürfen; richte sie auf, wenn sie kleinmüthig

sind. Tröste sie, wenn sie nach Trost, beruhige sie, wenn sie nach Ruhe, stärke sie, wenn sie nach Kraft Verlangen tragen. Laß ihn uns heute ganz erneuern den ehrwürdigen Bund, den wir in den glücklichen Tagen der Kindheit und Unschuld schloßen, den wir so oft wieder mit dir aufs Neue errichteten, und immer bald wieder brachen. Gib zu dem Ende, Allgütiger, daß wir dem Unterricht, den wir jetzt aus dem Munde unsers Lehrers erwarten, gewissenhafter als jemals, von nun an folgen; die Hilfsmittel zum Wachsthum in der Tugend und Gottseligkeit, die er uns zeigen wird, unverdrossen benützen, und durch unsern künftigen Wandel beweisen mögen, wie erhörlich wir heute vor deinem Throne gebethet, und wie treulich wir zur Erfüllung dieses Flehens, unter dem Beystande deines Geistes, mitgewirkt haben. Amen.

Gebeth
eines redlichen Christen,
(der sich zwar keiner vorsetzlichen, schweren Vergehungen, aber doch mancher Schwachheiten und Fehltritte bewußt ist.)

Herr, du weißt alle Dinge, weißt daß ich dich liebe. Aber du kennest auch meine Schwäche im Guten und die Flecken meines Tugendwandels; du kennest auch meine ungeheuchelte Bekümmerniß darüber. Du, Urheber alles Guten, von dem alle Kraft zum Wollen und zum Vollbringen kommt, hast das gute Werk der Besserung in mir angefangen; du hast mich vor manchen Ausschweifungen bewahret, denen ich mich sonst bey jeder Reizung dazu überließ, oder überlassen haben würde: ich habe von dir geleitet und gestärkt, schon einen glücklichen Fortschritt auf dem Wege der Tugend gethan. O, wie dank ich dir, mein Vater! daß du mich von der traurigen Herrschaft der Sünde befreyet, und so viel Neigung, Trieb und Kraft zum Guten in mir hervorgebracht hast, als ich, ohne Selbstbetrug, in mir fühle.

Aber

Aber ich fühle es doch noch täglich an mir, daß der Saame der Sünde in meinem Herzen liegt; und, um wie viel weiter hätte ich doch in meiner Besserung kommen können, wenn mich nicht so oft Leichtsinn und Trägheit anwandelte? Ach, vom Ziele der Vollkommenheit in der Tugend bin ich noch sehr zurück! Wie wenig habe ich seit geraumer Zeit in deiner Erkenntniß und in der wahren Weisheit zugenommen! Wenn gleich mein Herz gegen deine heilsamen Befehle sich nicht mehr empört, so befolge ich sie doch nicht allemal so bereitwillig und genau, als ich sollte und könnte. Die sinnlichen Begierden haben noch so viele Gewalt über mich, o wenn werde ich sie schwächen? Wann werde ich Abneigung und Zuneigung, Haß und Liebe, Furcht und Hoffnung besser in Ordnung erhalten und regieren können? Ich weiß, daß du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit liebest; dennoch hat sich schon oft mein Angesicht zur unrechten Zeit verstellt, und mein Mund anders geredet, als mein Herz dachte. Wie schwer fällt es mir noch, Beleidigungen

ohne Erbitterung zu ertragen und Feinden Gutes zu thun! Wie sauer kommt es mich an, die verlästerte Unschuld zu vertheidigen, wenn ich nur einigen Nachtheil davon zu befürchten habe! Ich sollte, nach dem Beyspiele meines göttlichen Lehrers, Sanftmuth gegen die Irrenden, Geduld gegen die Schwachen, die strengste Gerechtigkeit und die uneigennützigste Menschenliebe gegen alle beweisen. Aber meine Hitze ist noch zu auffahrend, meine Langmuth ermüdet noch zu bald, und blendende Vortheile lassen mich nicht immer nach meiner Neigung zur Billigkeit handeln. Was ist größer als ein Herz, das, frey von Neid und Stolz, Höhern ihr Glück nicht mißgönnet, die Niedrigen nicht verachtet und das Wohl eines jeden Menschen für sein eignes ansieht? Dieß erkenne ich; aber wie vieles habe ich noch in meiner Seele auszurotten, bis dieser hohe, göttliche Sinn einer allgemeinen, großmüthigen Menschenfreundschaft tiefe Wurzeln in ihr schlagen und die schönsten Früchte bringen wird.

Heili-

Heiliger Vater! wie fehlerhaft bin ich noch, da du täglich fortfährst, an meiner Besserung zu arbeiten! Wenn ich gleich, ohne eitle Einbildung und Selbstgefälligkeit, glauben darf, so manche unter denen, die ich genauer kenne, im Guten zu übertreffen: wie weit muß ich so manchen andern nachstehen, deren Beyspiel mich beschämt! Und was soll ich sagen, wenn ich an das Wort meines Jesu gedenke: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist! O wie müßte ich zagen, wenn ich an dir einen strengen Herrscher und keinen Vater hätte, der Nachsicht mit seinen Kindern trägt, und Fehler von Verbrechen unterscheidet! Was würde aus mir werden, wenn ich bey meiner Fehlerhaftigkeit mir selbst überlassen bliebe! Wie viel schneller würde ich im Guten wieder abnehmen, als ich darin zugenommen habe! Aber du verzeihst deinem schwachen Kinde, das nicht immer schwach bleiben will. Du ziehest deine Hand nicht von mir ab! Stärke mich durch deinen Geist, daß ich einen Fehler nach dem andern ablege;

daß ich aus Liebe zu dir alles nur mögliche Gute mit immer größerer Leichtigkeit und Freudigkeit thue; daß ich munterer zu deinem Lobe und fester im Vertrauen zu dir werde; daß ich mich der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen jedermann noch mehr befleißige, noch mehr alles thue, was Friede und Eintracht befördert, noch mitleidiger und gutthätiger gegen Hülfsbedürftige und Arme, noch uneigennütziger und demüthiger in meinem ganzen Betragen, noch geduldiger im Leiden werde. Stärke mich, daß ich jedem Trieb zum Guten gewissenhafter folge, jede Kraft dazu getreuer anwende, und von deinen unzähligen Wohlthaten einen immer weisern und heilsamern Gebrauch mache. Stärke mich, daß ich mich immer mehr selbst beherrsche; daß ich mehr auf jene vollkommne, als auf diese vergängliche Welt sehe, und die zeitlichen Güter immer richtiger beurtheilen und so schätzen lerne, daß sie mich nicht an der Erwerbung der ewigbleibenden hindern. O mein Herz! laß diese Bitten nicht bloß fromme Wünsche bleiben, sondern

zu

zu festen Entschließungen werden, damit sie an dir, durch zunehmende Besserung, in Erfüllung gehen. Amen.

Gebeth
eines leichtsinnigen Sünders.

Ach, was habe ich gethan! Leichtsinnig und muthwillig habe ich deine Gebothe übertreten, mein Gott! deinen väterlichen Absichten entgegengearbeitet, deine Ordnung zerrüttet, deine Güte geringgeschätzt, deine Gaben mißbraucht! Wie verblendet und thöricht war ich! Von dir, mein guter Vater, zog ich meine Gedanken und meine Liebe ab. Dich, die reine Quelle aller wahren Freude und Glückseligkeit verließ ich, und suchte sie da, wo sie nicht zu finden ist. Die Lust eines Augenblicks, die träge Gemächlichkeit, ein schnöder Gewinn, eine eitle Ehre, eine kleinmüthige Furcht konnte mich so bethören, daß ich deiner vergaß, Vernunft und Gewissen betäubte, meiner Pflicht untreu ward und mich selbst herabwürdigte. Ich achtete deiner warnenden Stimme nicht, und jagte

einem blendenden Scheine nach. Nun sehe ich mich getäuscht. Es ist kein Friede, kein Segen außer dem Wege des Glaubens an Jesum Christum und der Gottseligkeit. Ich habe mich verirrt; ich erkenne mein Unrecht und fühle mein Elend. O daß ich es recht erkennete! Mit Beschämung und Reue gebe ich mich schuldig. Herr, sey mir Sünder gnädig! Vater, du wirst dein verirrtes Kind, da es wieder zu dir umkehrt, nicht verstoßen!

Zur ewigen Glückseligkeit schufst du mich und bereitetest mir alle Mittel dazu, sorgtest immer für mich väterlich, und erhieltest mich bis auf diesen Augenblick unter unaufhörlichen, meist unerkannten Wohlthaten. Mit größter Langmuth ertrugst du meinen Leichtsinn und Undank, hörtest nicht auf, mir Gutes zu thun, ob ich gleich Böses that, sahest mit erbarmender Liebe auf mich Sünder herab, straftest mich nicht, wie ichs verschuldet hatte, sondern rettetest mich vom nahen Untergange, und nimmst mich mit der Freude eines Vaters über sein wiedergefundnes Kind auf. Du, mein Heiland,

starbst, um der Sünde willen, am Kreuze als das Opfer der Liebe. Ach! wie konnte mein leichtsinniges Herz dieser Liebe vergessen! Wie verhärtet müßte es seyn, wenn es davon ungerührt bliebe! — Nein, nicht mehr bloße Furcht vor der Strafe, ein edlerer, stärkerer Beweggrund ist es, was mir jetzt, da mich deine Gnade aus meinem Schlummer erweckt hat, die Sünde als das größte Uebel, verabscheuungswürdig machen soll. Aus Liebe zu dir, o Gott, bereue, verfluche und hasse ich die Sünde, und entsage ihr feyerlich vor deinem Angesichte, ganz und auf immer, ohne Schonung und Vorbehalt, so sehr auch mein Herz sich dagegen sträuben, so schwer es mich ankommen, so viel es mich kosten mag. Lieber will ich auch eines erlaubten Vergnügens oder Vortheils entbehren, lieber meine angenehmsten Verbindungen aufheben, lieber alles wagen und dulden, als mich der Gefahr zu sündigen freywillig aussetzen. Keine Mühe sey mir zu schwer, kein Mittel zu hart, kein Opfer zu groß, das zu meiner völligen Besserung nothwendig ist.

Ach, das Geschehene kann ich nicht mehr zurückrufen. Desto vorsichtiger und gewissenhafter muß und will ich in Zukunft wandeln, desto eifriger sey mein Bestreben, den Schaden, den ich mir und meinem Nächsten an Leib oder Seele, an Ehre oder Gut zugefügt haben mag, so gut ich kann, zu ersetzen; das gegebne Aergerniß durch einen desto erbaulichern Lebenswandel zu tilgen; das Versäumte und Vernachläßigte mit gedoppeltem Eifer hereinzubringen. Bin ich auch nicht mehr im Stande, das Uebel, das ich gethan oder veranlaßt habe, ganz zu vergüten, so will ich doch dafür so viel Gutes thun, als in meinen Kräften steht.

Täglich will ich diese Vorsätze in meinem Gebethe vor dir erneuern, o Gott! will mit Betrachtung heilsamer Wahrheiten aus deinem Worte mich stärken, dein heiliges Gesetz und meine höhere Bestimmung nie aus den Augen verlieren, will die Schändlichkeit und die traurigen Folgen der Sünde, die sich in die lange Ewigkeit hinüber erstrecken, stets bedenken. Lebendiger Glaube an deine Gegen-

genwart halte mich immer in steter Wachsamkeit über mein Herz und mein Betragen. Die Furcht, dir zu mißfallen und strafbar vor dir zu werden, ersticke jeden sündlichen Gedanken in meiner Seele. Dein Wohlgefallen, deine Freundschaft gelte mir mehr als alles, was mich zur Sünde reizen könnte.

Herr! du kennest die Aufrichtigkeit, aber auch die Schwäche meines Willens. Ach, so oft schon habe ich Besserung versprochen, und wie habe ich mein Gelübde gehalten? Kaum glaube ich fest zu stehen, so sinke ich schon wieder. Wie wenig darf ich meinen besten Vorsätzen trauen! Diese traurige Erfahrung soll mich demüthig und behutsam, aber nicht kleinmüthig machen. Von dir unterstützt, vermag ich alles, wenn ich nur ernstlich will. Du, der du mir den Willen gabst, verleihst mir auch Kraft zum Vollbringen. Ja, Gott, ich will! Durch deine Gnade werde ich auch können! Amen.

Gebeth um Vergebung der Sünden.

Ach, mein Gott! mit allen meinen Seufzern und Thränen kann ich keinen verschwendeten Augenblick, keine unvorsichtige Rede, keine leichtsinnige Handlung zurücknehmen, die bösen Eindrücke nicht tilgen, die fortwirkenden Folgen nicht hemmen, noch das Versäumte je wieder ganz einhohlen. Wie angstvoll wäre mein Zustand, wie nahe würde meine Reue an Verzweiflung gränzen, und zu welchen verkehrten Mitteln, dich zu versöhnen, würde ich vielleicht meine Zuflucht nehmen, wenn ich deine väterlichen Gesinnungen nicht aus dem Evangelio meines theuren Erlösers kennete. Dank sey es diesem erquickenden Lichte, das alle bange Zweifel und Irrthümer zerstreuet. Mit der tröstlichsten Gewißheit kenne ich dich als einen liebenden Vater, der nur das Heil seiner Kinder und ihre Besserung will. Nicht ängstliche Seufzer und Wehklagen, nicht zwecklose Selbstqualen, nicht Abbitte und Sündenbekenntniß können mir deine Gnade, deren

deren ich mich selbst beraubt habe, wieder erwerben. Auch durch milde Gaben, durch einzelne gute Werke wird das Uebel noch nicht gehoben, deine Freundschaft nicht erkauft, deine Gerechtigkeit nicht befriediget. Du wirst nicht so bewegt und ausgesöhnt, wie Menschen oder wie Götter, die sich die Einbildungskraft schuf. In dir geht keine Veränderung vor, wie in beleidigten Menschen, wenn sie ausgesöhnt oder besänftiget werden; denn bey dir ist weder Rache noch Zorn. Du bleibest immer eben derselbe; gleich gerecht und barmherzig. Du änderst deine Gesinnungen nie. Ich, ich muß die meinigen ändern, ich muß durch ernstliche Besserung meines Herzens und Lebens mich dir wieder angenehm, deiner Wohlthaten werth und der Glückseligkeit fähig machen, wozu du mich bestimmt hast. Ich muß durch Glaube an Jesum und Gehorsam gegen ihn dein Kind werden. So verzeihst du mir, mein Vater! So werde ich mit dir ausgesöhnt. Thue ich nur, um meine Fehler gut zu machen, was ich kann, nach meinen besten

Einsichten und Kräften, so wirst du mir gnädig nachlassen, was ich nicht mehr kann.

Aber das darf ich von dir nicht verlangen, daß du mich als unschuldig behandelst, noch daß du durch ein Wunder deiner Allmacht alle traurigen Folgen meiner Sünden und Thorheiten aufhebest, die sie nach deiner weisen Einrichtung nothwendig nach sich ziehen. Nein, du bist eben so gerecht, als gütig du bist. Auch deine sich bessernden Kinder müßen es fühlen, wie sehr sie gefehlt haben. Mit Demuth und Ergebung unterwerfe ich mich deiner göttlichen Ordnung. Habe ich doch den Trost, daß ich von der Schuld und ewigen Strafe durch deine Barmherzigkeit frey werde. Alle zeitlichen, auch selbst verschuldeten Leiden sind mir nicht mehr Strafe eines zürnenden Richters, sondern heilsame Erziehungsmittel in der Hand eines liebenden Vaters. Sie sollen mir keine Zeichen deiner Ungnade seyn, sondern zur Besserung und Heiligung dienen, und sich einst in Trost und Freude verwandeln.

Davon versichert mich deine höchste Güte, o Gott!

o Gott! und alles, was Jesus Christus zum Heil der Menschen gelehrt, gethan und gelitten hat. Du sandtest ihn in die Welt, und gabst ihn aus Liebe in den Tod dahin zum Retter und Seligmacher. Er stellte sich als Mittler zwischen dich den Heiligen und Gerechten, und zwischen uns fehlerhafte und strafbare Geschöpfe, damit wir durch unsern unermeßlichen Abstand von dir nicht zurückgeschreckt würden, sondern Trost, Muth und Zutrauen faßten. Er litt und starb zur Vergebung unsrer Sünden. Auch mir ist durch ihn Gnade zugesichert; auch ich bin durch ihn von der Sünde erlöst, wenn ich ihr gänzlich entsage, und mit dir ausgesöhnt, wenn ich mich aufrichtig zu dir bekehre. Um seinetwillen blicke dann, o Vater, mit Wohlgefallen auf mich, dein jetzt zurückkehrendes Kind; laß mich in die verscherzten Kindschaftsrechte wieder eintreten, und mir, ob ich gleich ein Sünder war, Heil, ewiges Heil widerfahren.

Diese trostvolle Hoffnung mache mir Muth und stärke mich zur Erfüllung meiner

Vorsätze, zum festen Fortschreiten auf dem Wege der Besserung und Tugend. Je mehr du mir zu verzeihen hast, desto mehr muß ich dich lieben, mein Gott! Nichts, nichts soll mich von deiner Liebe scheiden ewiglich!

Wie ich von dir Vergebung hoffe und wünsche, so sey auch von mir denen, die mich beleidigt haben, alles von Herzen verziehen und vergessen, und die Hand zur Versöhnung gebothen. Ich will sie mit Sanftmuth und Liebe zu gewinnen, die Irrung aufzuheben, Böses mit Gutem zu vergelten suchen; will mit den Gebrechen und Fehlern meiner schwachen Mitmenschen Geduld, Mitleid und Nachsicht haben, wie du mit mir Sünder sie hattest, langmüthiger Verschoner! Und wo ich zur Besserung und Rettung, zum Trost und Nutzen meines Nächsten beytragen kann, da geschehe es von mir mit Liebe und Freude; wie du dich meiner erbarmet und Freude am Wohlthun hast! Bey diesem meinem Glauben an das Evangelium und meinem redlichen Bestreben, nach seinen Forderungen zu leben, darf ich doch wohl,

o mein Vater, von dir Vergebung erflehen und hoffen.

Sollte ich dieser Gnade und des Versprechens, das ich dir gethan habe, je wieder leichtsinnig vergessen? Sollte ich mich freywillig wieder zum Sclaven der Sünde machen? Sollte ich mein Gewissen mit neuen Schulden beladen, nachdem deine Huld die ehemaligen getilgt hat? Wie abscheulich in meinen eignen Augen, wie strafbar und unwürdig deiner fernern Erbarmung würde mich dieser Undank machen! Wie fürchterlich würde sich mein Zustand verschlimmern! Wie vielleicht unwiederbringlich wäre ich dann verloren!

Ach davor bewahre mich, mein Gott! Leite mich, stärke mich! An deiner Hand will ich den Weg der Sinnesänderung muthig antreten und standhaft fortwandeln! Der Trost eines guten Gewissens und deiner Güte, mein Vater, wird mir alle Beschwerden erleichtern und glücklich überwinden helfen. Wie froh werde ich dir danken, wenn das Ziel erreicht und alles überstanden und vollbracht seyn wird! Amen.

Ein kürzeres Flehen
um Vergebung der Sünden.

Du, barmherziger Vater, erhörest Gebeth und Flehen, darum kommt alles Fleisch zu dir! du bist die Zuflucht deiner Kinder. Sie dürfen dir ihre Anliegen vortragen, alle ihre Sorgen auf dich werfen. Thue ich das auch in meiner Beichtandacht, mit glaubigem, zu allem Guten fest entschloßnen Herzen, so ist auch für mich viel Gnade und Vergebung. Ach laß sie mich hören, die frohe Bothschaft: dir sind deine Sünden vergeben! Sie dringe tief in meine Seele! Sie beruhige mein bekümmertes Gewissen! Sie stärke meine Hoffnungen! Sie helfe meiner Schwachheit auf! Sie erfülle mich mit Liebe und Dankbarkeit gegen dich, und den, der mir Vergebung erwarb!

Für meine wiederhohlten Sünden
Floß ja des Weltversöhners Blut!
Noch einmal laß mich Gnade finden
Durch meinen Glauben an sein Blut.
Noch einmal, Richter, sage mir:
Auch diese Schuld erlaß ich dir! Amen.

Gemeinschaftlicher Seufzer der Beichtenden.

Anbethend stehen wir vor dir,
Voll heißer Inbrunst flehen wir:
Gott sey uns Sündern gnädig!
O du, der uns so gern verzeiht,
Ach, mach uns aus Barmherzigkeit
Von allen Strafen ledig!
Der du am Kreuz gelitten hast,
Du trugest unsrer Sünden Last,
Als du zum Heil der Sünder starbst,
Und ihnen Gottes Huld erwarbst.
Herr Jesu Christ! (du bist erhöht!)
Du bist erhöht;
So hör, was unsre Bitte fleht. Amen.

Noch einige kurze Beichtseufzer.

I.

Wer seine Missethat läugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Ach Herr! stelle du mir jetzt selbst meine Missethaten in aller ihrer Größe und Strafwürdigkeit vor Augen, daß ich heilsam darüber erschrecke, daß ich durch den Glauben Barmherzig-

herzigkeit erlange, durch deine Gnade gerührt, geändert und frömmer werden möge.

2.

Kommet her zu mir! So rufst du auch mir, voll Mitleid mit meinem beklagenswürdigen Zustande zu. Mühselig und beladen komme ich, und suche Ruhe für meine geängstete Seele. Ach erquicke mich durch die Tröstungen deines kräftigen Wortes! Gib mir Antheil an all den Seegnungen, die das Leben und der Tod Jesu Christi auf die Erde brachte. Wirke durch die Kraft deines Wortes in meinem Herzen alle die guten Gedanken, Bewegungen und heiligen Vorsätze, die dir vorzüglich angenehm sind, damit ich künftig das sanfte Joch deiner Gebothe willig auf mich nehme, und dir in Geduld und guten Werken nachfolge.

3.

Allwissender! du siehest mein aufrichtiges Verlangen, von dir begnadiget zu werden und durch deinen Geist in Zukunft mich zu allem Guten leiten zu lassen. Ach! nimm

nimm, um Jesu willen, nimm den Fluch der Sünde von mir. Du schwurest ja mit einem theuren Eide, du habest nicht Gefallen am Tode des Sünders. Dein Vaterherz will lieber wohlthun als züchtigen. Sey mir gnädig, o mein Gott, sey mir gnädig! Lamm Gottes, schuldloser, auch für mich hingewürgter Erlöser! Erbarme dich mein, und gib mir deinen Frieden.

Noch einige Unterhaltungen
der Andacht während der Beichthandlung.

Betrachtung.

Luk. 15, 21. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen.

Dieß war der Entschluß jenes verlornen Sohns in der bekannten Gleichnißrede des Erlösers. Gebeugt durch das Elend, das die Sünde in ihm angerichtet hatte, und unfähig, sich selbst in einen bessern Zustand zu setzen, beschloß er, seine Zuflucht zu seinem Vater wieder zu nehmen, ihm seine aufrichtige Reue zu erkennen zu geben, sich seiner gerechten Ahndung zu unterwerfen, und um Vergebung und Begnadigung demüthig zu bitten. —

Und dieß sey auch mein Entschluß, da ich mich durch Sünden von meinem guten Vater im Himmel entfernt, und seiner Gnade unwerth gemacht habe. Wären es auch keine muthwilligen Vergehungen, die ich zu bereuen hätte, so fühle ich mich doch, meiner Nachläßigkeit und Trägheit zum Guten, so wie meiner Unvorsichtigkeit und Uebereilungen wegen, groß verschuldet. Je länger ich es anstehen lasse, diese Fehler und Sünden zu bereuen, Gott abzubitten, und ernstlicher zu bekämpfen, desto mehr häuft sich meine Schuld, und desto gewisser mache ich mich der Vaterhuld meines Gottes unwürdig. Ich würde mich aber dadurch in den allerunglückseligsten Zustand versetzen, und Elend und Verderben über mich bringen. Dieß habe ich, erweckt durch die Gnade Gottes, schon immer bey mir bedacht, und daher, von Zeit zu Zeit, dem Zustand meiner Seele ein ernstliches Nachdenken gewidmet. Ich fand immer bey meinen Unternehmungen, daß ich vieles zu bereuen habe, und schleunige Hülfe wider die Macht sündlicher Gewohnheiten, und des durch sie angerichteten Verderbens im Herzen, suchen müsse. Gott Lob, ich empfinde auch jetzt in mir jene Reue, die niemand gereuet, jene Unzufriedenheit mit mir, jene herzliche Sehnsucht nach der Verbesserung meines Zustandes, ohne welche keine Vergebung, und

keine

keine Wiederherstellung meiner Glückseligkeit und meiner Geistesruhe möglich ist. Möchte es mir bey dieser Gesinnung gelingen, mich in meinem Gewissen wieder beruhigt, in den Genuß der zärtlichen Vaterliebe Gottes aufs Neue eingesetzt, und zur Uebung des Guten gestärkt zu sehen. Das kann aber niemand thun, als Er selbst. Wohl! ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, diese Gnade bey ihm zu suchen. Ich will mein Herz im Gebeth zu ihm erheben, und ihn anflehen, daß er die Unruhe meiner Seele in Ruhe und Freude verkehren, meine herzliche Buße annehmen, meiner vorigen Sünden vergessen, und mich zum Wandel in der Furcht vor ihm stärken wolle. Ohne diese Anrufung Gottes werde ich nie meine Absicht erreichen. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch! Dieß ist die Ordnung, die er selbst festgesetzt hat. Ich muß ihn suchen, wenn er sich finden lassen soll. Diese Forderung ist höchst billig, denn es ist Gnade, was es mir erweist, und nicht Verdienst. Ists aber Gnade; warum wollte ich sie nicht in demüthigem Gebethe suchen?

Ja! ich will sie suchen, gerne will ich mich zu meinem Vater nahen, gerne seine Barmherzigkeit für mich anrufen — aber darf ich es doch auch wagen? Wird er sich meiner erbarmen? Kann ich

eine freundliche Aufnahme hoffen? Ja, meine Seele, du kannst sie hoffen, wenn du Vertrauen hast, wenn Aufrichtigkeit und Demuth dich erfüllen, wenn der, der alles weiß und siehet, Reue an dir entdeckt, wenn du mit dem Vorsatz der Besserung zu ihm nahest! — Wenn ihr euch zu Gott nahet, ihr Sünder, sagt die Schrift, so reiniget eure Hände, und machet eure Herzen keusch, d. i. befleißiget euch eines reinen Herzens und Wandels: seyd elend und traget Leid, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit, d. i. seyd betrübt über eure Sünde, und demüthiget euch vor Gott: so wird er euch erhöhen. Wirst du dieser Anweisung folgen, meine Seele, und mit einer solchen Gesinnung zu deinem Vater gehen, so wird es dir nicht an einer liebreichen Aufnahme fehlen. Was dich aber seines Wohlgefallens ganz gewiß machen kann, ist dieses, daß du deine Bekehrung und Besserungs-Vorsätze ganz nach den Grundsätzen des Evangeliums einrichtest, und dein Anliegen und Gebeth durch Christum vor Gott bringest. Er ist der Weg zum Vater, wie er sich selbst nennt; durch ihn hast du freyen Zugang zu Gott, und Erlaubniß, dich hier, mit Hoffnung der Erhörung, im Gebeth mit ihm so lange unterhalten zu dürfen, bis du einst seines vollen Umgangs dich freuen darfst.

Nun,

Nun, Seele, so gehe heute getrost zu deinem Vater, und bethe im Nahmen Jesu, und auf die Kraft seines Verdienstes! Mache ihn zu deinem Vorbilde! Wirf dein Vertrauen nicht weg! Suche deines Vaters Gnade, und entferne dich nie wieder von ihm! Deine Reue, deine Sehnsucht, dein Glaube werden ihm wohlgefallen, denn er will ein geängstet und zerschlagen Herz. — Er wird dir vergeben; er wird dich annehmen, und mit der sanften, väterlichen Warnung von sich lassen: gehe hin, mein wiedergefundenes und begnadigtes Kind, und sündige hinfort nicht mehr!

Betrachtung.

Joh. 6, 37. **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.**

Trostvolle Worte für mich, der ich eben im Begriffe bin, mich Jesu zu nähern, und meine Zuflucht zu ihm, als zu meinem erhöheten Heiland zu nehmen. Selige Verheißung, die auch mir und allen betrübten Herzen gegeben ist, die jetzt oder künftig des Trostes bedürfen — nicht nur seinen Zeitgenossen alleine.

„Aber diese konnten ja doch nur zu ihm kommen, diese nur sich aufmachen, dem erhabenen Menschenfreund nachziehen, und vor ihn hintreten,

Hülfe zu suchen?" Sehen kann ich ihn freylich nicht mit den Augen meines Leibes, nicht so hintreten vor ihn, wie die, die mit ihm lebten; nachdem er seinen Wandel auf Erden aufgegeben hat, und in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Aber kann ich darum nicht doch zu ihm kommen? Kann ich mich nicht im Geiste auf Erden mit demjenigen beschäfftigen, der im Himmel wohnet, und dort seine liebreiche Fürsorge für meine Seelenwohlfahrt fortsetzet? Kann ich mich nicht im Gebethe mit ihm unterhalten? Habe ich nicht sein Evangelium? Wenn ich es zu meinem Rathgeber mache, und mein Leben darnach anstelle; wenn ich den darinnen geoffenbarten christlichen Wahrheiten mein ganzes Vertrauen schenke; wenn ich sie mir fleißig verkündigen lasse, und das von Jesu errichtete Predigtamt zu meiner Belehrung, Befestigung, und zu meinem Troste benütze; wenn ich mit Zuversicht seine Verdienste ergreife, wenn ich ihn für den ansehe, der mir von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, und ihn auch dazu benütze, komme ich nicht zu Jesu? — Habe ich mich ihm nicht schon bey meinem Eintritt in dieses Leben genähert, da ich die Taufe auf seinen Nahmen empfieng? Trete ich nicht so oft vor ihn hin, als ich zu seinem Abendmahl komme? — Ich kann also zu ihm kommen — ich

komme

komme auch wirklich zu ihm! Auch jetzt gehe ich damit um, vor das Angesicht meines zur Rechten Gottes erhöheten Erlösers und Herrn im Geiste hinzutreten, und seine Hülfe für meine Seele zu suchen. Ich habe ihn aus seinem Evangelio, womit mich die Gnade Gottes bekannt gemacht hat, als einen Heiland kennen lernen, der der ganzen Welt geschenkt ist. Ich bin, Gott Lob, von dem Seegen unterrichtet, den sein Leben auf Erden, und seine Aufopferung am Kreuze dem menschlichen Geschlechte gebracht hat; und ich versichere mich ganz meines Antheils an seinem Seegen, da ich ihn für meinen Herrn erkenne, glaubig verehre, und ihm gehorsam zu seyn verspreche. Freylich bin ich mir manches Ungehorsams bewußt, den ich mir bisher gegen ihn habe zu Schulden kommen lassen; aber ich bereue ihn, und alles, was meinem Erlöser bisher an mir mißfällig gewesen ist, von ganzem Herzen. Mit diesem reuevollen Herzen, und mit dem heißen Wunsche, daß es besser mit mir werden, daß ich Begnadigung erlangen, und Stärke zum neuen Leben finden möge, nahe ich mich im Gebeth zu ihm, und komme vor sein Angesicht. Ich gebe ihm dadurch vor aller Welt (weil ich öffentlich zu ihm komme) die Ehre, und bekenne ihn für den, der mir allein helfen kann. Demüthig klage ich ihm, daß ich mühselig und beladen bin, und seiner

Erquickung bedarf; glaubig und freudig hoffe ich auf seine Erhörung; willig und dankbar verbinde ich mich zu seinem Dienste, und dieß ist die Gestalt, in der er wünscht, mich zu ihm eilen zu sehen.

So komme ich — und so werde ich auch Erbe seiner Verheißung seyn: „wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Je ansehnlicher die Menge derer, die ihm sein Vater bereits gegeben hat, verstärket wird; je mehr ihrer noch hinzukommen aus allen Gegenden der Erde, die sich zu seinem Evangelio bekennen, seine Verdienste um die Menschen anerkennen, und sich ihm im Gehorsam ergeben; je mehr Nahmenchristen, die ihn bisher nur äußerlich angerufen haben, aber mit dem Herzen ferne von ihm gewesen sind, ihr Scheinchristenthum aufgeben, sich zu ihm kehren, und ihm hinfort herzlich zu dienen begehren: desto lieber und angenehmer ist es ihm. Er weiset niemand von sich, sondern würdiget jedermann einer freundlichen Aufnahme. Es ist das der Absicht seiner Sendung in die Welt ganz gemäß. Er kam ja darum zu uns auf die Erde, zu suchen, und selig zu machen, was verloren war; und noch ist es ein wichtiger Theil seines Geschäftes in dem Himmel, in den er eingegangen ist, selig zu machen immerdar, die zu ihm, und durch ihn zu Gott kommen,

und

und für sie zu bitten. Unmöglich kann er mich also verstoßen, wenn ich gleich durch manche Sünden und Untugenden mich bisher seiner Erbarmung unwürdig gemacht habe. Er siehet ja meine Besserungsbegierde; er kennet die Triebe meines Herzens, und meine jetzigen Gesinnungen gegen ihn. Er ist der größte Menschenfreund, und lässet sich immer gnädig finden, zu welcher Zeit ich ihn auch anrufe. An seiner Annahme darf kein Sünder zweifeln; möchte nur jeder recht bald und heilbegierig zu ihm eilen. Da ich es nun, erweckt durch den Geist Gottes, daran nicht fehlen lasse, da ich mich ernstlich aufmache, und zu meinem Erlöser komme, so weiß ich es zum voraus: ich bin schon angenommen; ich bin erhört, der Vergebung meiner Sünden versichert, und mit Seegen und Heil begleitet. Heil mir! Er stößt mich nicht hinaus, er, der mich selbst zu sich kommen heisset; er läßt mich Ruhe finden bey ihm für meine Seele! In diesem Vertrauen will ich auch zu seinem Abendmahle kommen; ich werde diese Ruhe an seinem Altare schmecken und empfinden; ich werde mich seiner freuen und trösten, und ihm mein frohes Danklied singen, daß er mich so gnädig an- und aufgenommen hat.

Aber dann will ich mich nie wieder von ihm trennen, sondern in der seligen Verbindung mit

ihm beharren, in der ich stehe. Lebenslang bleibe Er mein Herr, und ich sein Knecht, (seine Magd); Er mein König, ich sein Unterthan; Er mein Hirte, ich (wie er mich selbst nennet) ein Schaaf seiner Heerde! Ich bin sein, und immer will ich sein Eigenthum bleiben. Noch am Tage des Gerichts bekenne er mich dafür, daß mich ewig nichts von ihm, und seinem allerheiligsten Umgang scheide.

Brůderliches Flehen

für die, die sich mit uns in der Beichtandacht befinden.

Treuer Heiland aller und jeder Sůnder! erbarme dich über uns alle, die wir hier sind, und laß alle Friede finden, durch deine Erlösung, mit Gott unserm Vater. Sie sind meine Brůder und Schwestern! Ach! daß du keine Seele finden möchtest, welche nur aus Gewohnheit, oder Heucheley, oder Zwang, sich dieses Gnadenmittels bedienet! Das wünsche ich zwar von ganzem Herzen, aber es geschieht doch so gar oft das Gegentheil. Ich darf dich freylich nun also nicht bitten, du wollest solchen, die in ihrer Sünde blei=

bleiben wollen, dieselbe vergeben; aber eine andere Bitte — ach Herr! die wollest du mir gewähren. Sie sind doch auch mit deinem Blute theuer erkauft; ach wende deine Gnade nicht von ihnen, sondern leite alle ihre Schicksale dahin, daß sie sich besser erkennen lernen; es sey nun, daß es durch Leiden oder durch Wohlthaten geschehen müsse, das überlasse ich deiner Weisheit. Laß sie durch dein Wort zu rechtschaffener Demüthigung und Reue, zu gründlichem wahren Glauben an dich unsern einigen Erlöser und Heiland Jesum Christum, zu aufrichtiger ernstlicher Besserung ihres Wandels kommen. Und dann, wenn sie in die Ordnung des Heils eintreten, ach! dann, du gnadenvoller Erretter! sey ihnen barmherzig und behalte ihnen ihre Sünde nicht.

Wer von uns, mit wahrhaftig zerschlagenem Geiste, in lebendigem Vertrauen zu dir, o Gott! kommt, dessen Missethat vergib und sprich ihn frey. Tröste alle Göttlichtraurigen; richte alle Schwachen auf; stärke

und erhalte die da stehen; vollbereite uns, kräftige, gründe uns! Wo es einem auch in seinem Christenthume fehlt, es sey an Glauben, oder an Heiligung, oder Verläugnung, oder Geduld: da müsse er durch dich neue Kraft bekommen; müsse dießmal näher mit dir vereiniget werden, bis wir von diesem unvollkommenen Leben hinankommen zum vollkommenen, wo keine Sünde uns weiter befleckt, sondern wir in deinem Lichte lauter Licht sehen und darinnen wandeln. O du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt! erbarme dich über uns! Amen.

Nach der Beicht in der Kirche.

Kurzes Dankgebeth
für die Ankündigung der Vergebung der Sünden. In der Kirche.

Innigst gerührt über deine unaussprechliche Gnade, danke ich dir, o treuer Vater, für den auch mir angekündigten Seegen der Vergebung. Mein unsterblicher Geist eignet

sich

sich alle die trostvollen Verheißungen deines Wortes zu, und tröstet sich seiner Begnadigung und Kindschaft. Wie freudig kann ich jetzt diesen christlichen Versammlungsort verlassen, an den mich das Gefühl meiner Sünden führte. Lob und Dank sey dir gesagt für diese glückliche Veränderung meines Seelenzustandes. O möchte dieß Gefühl deiner Gnade mir beständig bleiben, möchte ichs nie wieder durch Sünden verscherzen! Ja, ich will nicht vergessen, wie Großes du an mir gethan hast. Mein Mund und meine Thaten sollen deine Güte rühmen und preisen. Ich will das Kleinod heilig bewahren, und mein ganzes Leben werde ein Dankopfer für die mir jetzt geschenkte Wohlthat. Deinem heiligen Nahmen sey Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ein ähnliches kurzes Gebeth.

O du, den ich nun wieder Vater, meinen in Jesu Christo versöhnten Vater nennen darf, wie danke ich dir, daß du mich nach deiner grundlosen Barmherzigkeit in

Christo nun wieder begnadiget hast. Bewahre in mir diesen festen Grund meines Heils, meiner Ruhe und aller meiner Hoffnungen. Dir übergebe ich mich ganz und gar. Dir will ich leben, dich mit einem unbescholtnen Wandel preisen, dir zu lieb gegen jede Versuchung muthig kämpfen, dir treu bleiben, bis ich dich einst mit verklärten Lippen besser und würdiger preise, als hier im Lande der Vorbereitung. Amen.

Nach der Beicht zu Hause.

Ermunterung zur Dankbarkeit für die erlangte Vergebung der Sünden.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen! Lobe den Herrn, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben errettet, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich hatte mich von der Bahn des Lebens verirrt: du suchtest deinen Knecht (Magd).

Ich hatte mich durch manche Vergehung deines Wohlgefallens unwürdig gemacht: du hast deine Gnade nicht von mir gewendet, hast mich liebreich zu dir gerufen, durch dein Wort mich getröstet, und mit mir den Bund deines Friedens erneuert. Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt, die Missethat erläßt, und die Seinen mit so großer Geduld und Schonung trägt? Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Wie, wenn du mich nun in meinen Sünden dahingerafft und mich unbereitet vor dein Gericht gestellt hättest, mit welchem Schrecken würde ich meinen bestürzten Geist aufgegeben, und unter welchen quälenden Zweifeln mein Urtheil erwartet haben! Gelobet sey mein Gott, und gepriesen sein herrlicher Nahme immer und ewiglich! Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden; er vergilt uns nicht nach unsern Missethaten. Er wirft unsre Sünde in die Tiefe des Meers, daß ihrer ewig nicht mehr gedacht werde. So seyen denn dir, o mein Vater! die übrigen Tage meines Lebens geheiliget.

So

So will ich mich dir aufs Neue mit Leib und Seele, und allen meinen Kräften ganz und gar übergeben und aufopfern. Mein Mund preise dich; meine Hände verrichten mit Freuden dein Werk, mein Auge erhebe sich oft zu dir, wenn mein Herz nach dir sich sehnet, und dich über alles liebet und ehret. Kein Glück und keine Trübsal; kein Gewinn und kein Schaden; keine Wollust, kein Schmerz, keine Schande, nichts soll mich scheiden von der Liebe des Gottes, der mir mit seinem Sohne Gnade, Heil und Hoffnung des ewigen Lebens geschenket hat. Ihm will ich dienen; ihn will ich erhöhen, so lange ich hie bin, ihn einst mit verklärten Lippen preisen immer und ewiglich. Amen! Hallelujah! Amen!

Erneuerung des Taufbundes.

So beschwöre ich denn auf das feyerlichste das Gelübde von Neuem, welches ich dir, mein Gott! ehedem gethan habe, und übergebe mich dir hiemit ganz und gar zu einem dir geheiligten Opfer und Eigenthum.

Ich

Ich entsage mit einem theuren Eide dem Dienste der Ungerechtigkeit; entreiße mich, durch deine Gnade gestärkt, der Herrschaft der unordentlichen Begierden, den verkehrten Gewohnheiten der Welt und allem, was deinem heiligen Willen entgegen ist. Ich fasse den aufrichtigen Entschluß, dessen Redlichkeit dir, o Herzenskündiger, wohl bekannt ist, dich als meinen Vater kindlich zu lieben, deine Allgegenwart beständig vor Augen zu haben, und durch deine Furcht meine Gesinnungen zu allen Zeiten regieren zu lassen. Auf dich allein will ich stets in allem meinem Anliegen vertrauen; in deiner Macht und Weisheit und Güte meinen Trost suchen; dein Wort über alles hochschätzen; deine Ehre in allem, was ich vornehme, so viel an mir ist, zu verherrlichen suchen. Alles, was ich bin und habe, sey dir, o Gott! aufs Neue in deine Vaterhände hiemit übergeben. Mein Leib sey künftig deine geheiligte Wohnung; meine Sinnen und Glieder die Werkzeuge, womit ich deinen Willen verrichte. Mein Ver-

stand werde durch deine Erkenntniß stets mehr erleuchtet; mein Wille gebe sich gelassen unter das sanfte Joch deiner Gebothe. Alle meine Begierden und Affekten seyen auf dich vornehmlich, o du höchstes Ziel aller meiner Wünsche, gerichtet. Was ich nur immer Gutes thun werde, das will ich nicht ferner aus niedrigem Eigennutz, nicht um vor den Leuten gesehen zu werden, sondern vor allen Dingen in der Absicht verrichten, dir, meinem Gott, zu gefallen, das Beste meiner Brüder zu befördern, und mich durch den Glauben in guten Werken ewiger Belohnungen fähig zu machen. Wider alles Böse, das in und außer mir ist, beständig zu kämpfen; Laster und Unordnungen, wo ich sie finde, aus allen Kräften zu verhindern; jede Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu meiden; das sey mein beständiger Vorsatz. Dir will ich mein Glück in einer unverstellten Frömmigkeit durch mäßigen Genuß, durch Dank und Wohlthaten heiligen. Dir zu Ehren alle meine Trübsale getrost und standhaft ertragen. Das verdienstliche Leiden und das

Bey-

Beyspiel der Tugend meines göttlichen Mittlers schwebe mir beständig vor Augen. Er bleibe mein einziger Trost wider die Anklagen des Gewissens; der Grund meines Vertrauens auf Gott; der Regent meines Herzens, das große Muster in meinem Wandel und ganzen Betragen. Mit ihm will ich dein Reich, o Gott! ausbreiten helfen, mit ihm für deinen Ruhm eifern; mit ihm gegen die mannigfaltigen Versuchungen, die mich umgeben, muthig kämpfen, und durch seine Kraft unterstützt, die Reizungen der Welt überwinden. Nimm mich hin, o mein getreuer Gott! bereite mich selbst durch deinen Geist, wie du mich haben willst! Stärke mich zur beständigen Wachsamkeit über meine Handlungen, meine Worte, meine Gedanken und alle Bewegungen meiner Seele; daß ich von ganzem Herzen fromm werde; daß ich nie mit Wissen in eine Sünde willige, sondern stets darauf bedacht sey, meinen Leib und Geist unbefleckt zu erhalten. O welch ein Trost für mich, wenn ich in dieser dir wohlgefälligen Verfassung bin! Dann bist

und bleibest du mein Bundesfreund, mein Schutz, mein Erlöser, mein Vater und mein Gott, auf den ich in allen Nöthen vertrauen kann; der mich, sein Kind, nimmer verlassen wird; der durch Christum Frieden meinem Gewissen gibt, mein Herz mit göttlichen Freuden, mit Ruhe, mit Hoffnung, und mit dem Vorschmack des Himmels erfüllt. Was könnte mir nun meinen Trost und Muth rauben? Wer mag mich verdammen, oder von meinem Gott scheiden? Berge werden weichen und Hügel hinfallen, aber seine Gnade wird nicht von mir weichen, der Bund seines Friedens wird nicht hinfallen, spricht der Herr mein Erbarmer. **Siehe, ich habe dich erlöset! Ich habe dich bey deinem Namen gerufen; du bist mein!** Ja, ich bin dein, o geliebter Vater! ich bin dein Geschöpf, dein Erlöster, dein Unterthan, dein Bundesgenosse, ach! o tröstender Nahme: dein Kind! erhalte mich in dieser genauen Gemeinschaft mit dir. Schütze mich wider alle Gefahren, in denen ich mein Erbtheil verlieren könnte. Erfülle auch an mir,

o mein

o mein Jesu! deine Verheißung: Ich kenne meine Schafe; ich gebe ihnen das ewige Leben; sie werden nimmermehr umkommen, und niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen. Ja, ich bin dessen in guter Zuversicht, daß der Gott, der in mir angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden, bis auf den Tag Jesu Christi: ihm will ich leben; ihm will ich sterben, sein will ich seyn todt und lebendig. Amen.

Trost des Gewissens in der Vergebung der Sünden.

Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Röm. 5, 20.

Gnädig ist Gott, und seine Gnade erweiset sich an den Sterblichen in vollem Maaße. Seine Güte ist bewundernswürdig; seine Langmuth ist unaussprechlich. Mit Geduld und Nachsicht trägt er den Sünder, und lässet ihm Vergebung angedeihen, wenn er sich mit reuevollem Herzen zu ihm

wendet. Unter dieser Bedingung hat er die größten Sünder begnadigt. Seine Gnade ist von jeher größer und mächtiger gewesen, als die Sünde, sobald nur der Verbrecher sich vor seinem Gott gedemüthiget, und mit wahrer Buße die Gnade seines Herrn erflehet hat. Mit inniger Freude kann jeder begnadigte Sünder ausrufen: wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt?

Auch ich gehöre jetzt unter die Zahl der Begnadigten. Du, o Gott! kennest mein Herz. Du sahest die Betrübniß meiner Seele, und meine bußfertigen Gesinnungen waren dir nicht unbekannt. Ich flehte zu dir um Gnade, da die Angst meines Herzens groß war, und die Last meiner Sünden mich niederdrückte. Du hast mich durch deinen Diener versichern lassen, daß meine Sünden hinweggenommen sind. Diese Ankündigung würde mich freylich nichts helfen, wenn sie nicht durch deinen göttlichen Ausspruch bestätiget würde: Dir sind deine Sünden vergeben! Allein, ich eigne mir nun diesen dei-

nen

nen göttlichen Ausspruch mit Ueberzeugung zu, und zweifle nicht an der Gewißheit desselben. Ich spüre die gewisse Erfüllung desselben in meinem Herzen. Es schlägt nicht mehr so unruhig in mir: meine Furcht ist verschwunden, und getrost kann ich nun meine Augen zu dir erheben, zu dir, der du in der Höhe wohnest, und auf das Niedrige mit Gnaden herab siehest. Dein Sohn Jesus Christus hat meine Sünden getilgt; sein Blut kommt mir zu gute, und reiniget mich von allen meinen Sünden.

Schenke mir, o Vater! nun auch diese Gnade, daß die Sünde niemals mehr in mir mächtig werden möge. Lenke selbst mein Herz, daß es nicht sicher werde, oder aus Leichtsinn sich darauf verlasse, daß deine Gnade immerfort in mir sich mächtig und wirksam beweisen werde, wenn ich auch nicht aufmerksam auf mich selbst wäre. Lehre mich bedenken, daß ein unvermutheter und plötzlicher Tod mich gerade zu der Zeit überfallen könne, wann die Sünde in mir am

mächtigsten worden ist. Ach! wie würde ich alsdann vor deinem Richterstuhle bestehen können, wenn ich als Sünder vor dir zu der Zeit erscheinen sollte, wann du Gericht über mich halten wirst; zu der Zeit, wo mir nachher kein Raum zu meiner Besserung mehr übrig ist; zu der Zeit, wo keine göttliche Traurigkeit und Reue mehr Statt finden kann. Verleihe mir deine Gnade, und unterstütze mich durch deinen heiligen Geist, daß die frommen Gesinnungen, die jetzt in meiner Seele herrschen, immerfort darinn wirksam bleiben mögen. Laß mich den Eid der Treue, den ich heute wiederum erneuert habe, nie vergessen: damit mein guter Vorsatz nicht allein nicht unerfüllt bleibe, sondern auch seine Erfüllung von einer beständigen Fortdauer begleitet werde. So werde ich stets in der gewissen Ueberzeugung leben, daß du mein Gott und Vater bist, und ich dein Kind bin. Amen!

Feyerliche Anrufung des heiligen Geistes um seinen Beystand zu einem christlichen Leben.

Zu dir, o Geist des Vaters und des Sohnes! der du redlichen Bekennern Jesu als ein allmächtiger Freund und Gefährte auf ihrer Wallfahrt zur Seite gegeben bist, zu dir nehme ich meine Zuflucht, und bitte dich mit einem dir ganz ergebenen Herzen, daß du meine Schwachheit mit deiner göttlichen Kraft unterstützen, und meiner zum Guten entschlossenen Seele zur wirklichen Vollbringung ihrer heute gefaßten frommen Vorsätze gnädig helfen wollest. Du, dem ich schon so viel Gnade verdanke, durch dessen Treue ich vor manchen groben Sünden in meinen vergangenen Lebenstagen mächtig bewahret worden bin, auf dessen Antrieb ich manches Gute that, das ich sonst nicht gethan hätte; du, der du auch bey meiner heutigen Andacht, und bey der Vorbereitung darauf, mich deines Beystandes gewürdiget, und meinem Geiste die Jesu, meinem Erlöser, wohlgefällige Richtung gegeben hast;

du wirst mich ferner nicht verlassen, sondern dein in mir angefangenes Werk zum großen Gewinn meiner Seele fortsetzen. Ich flehe dich mit einem über deine bisherige Güte gerührten und dankbaren Herzen darum an. Mit Freuden öffne ich es dir aufs Neue, und bitte dich, es zu deiner beständigen Wohnung zu erwählen. Arbeite darinnen zum Seegen für mich, und leite mich zu meiner Pflicht. Erinnere mich täglich an meine heiligen Gelübde, die ich heute erneuert habe; ermuntere mich, wenn ich auf den mir befohlnen Wegen matt werden will; stärke mich zu jeglichem Geschäfte, das mir als einem Christen befohlen ist; behüte mich vor allem, was meinen Glauben und meine Tugend in Gefahr stürzen kann; strafe mich durch mein Gewissen bey jedem Fehltritte; und hilf mir, daß ich nie mehr den Bund entweihe, der nun so fest geschlossen ist. Ich will dir folgen, mein treuester Freund, ich will deinem sanften Zug zu Jesu, und zu aller bey ihm zu findenden Glückseligkeit, gerne gehorchen. Erhalte mich bey ihm, in

seiner Kirche, in rechtem einigen Glauben, bis an mein Ende. Nie müsse ich die frohen Gefühle, die süßen Hoffnungen, die guten Ueberzeugungen wieder verlieren, die jetzt mein Eigenthum sind. Befestige meine Seele in dem Besitz derselben, ohne welchen ich es für kein wahres Glück achten könnte, ein Mensch zu seyn. Ja, mehre meine Freudigkeit zu Gott, meinem himmlischen Vater, mit jedem Tage, und laß sie mich in der Stunde des Gebeths oft empfinden. Sollte es aber doch manchmal finster in meiner Seele werden wollen, so leuchte mir mit deinem göttlichen Lichte, und zerstreue das Gewölke, das mich hindert, mit Heiterkeit zu meinem Gott aufzublicken. Stehe mir in allen Leiden dieses Lebens bey, und hilf mir einst meinen Lauf selig vollenden. Solltest du, mein sicherer Wegweiser, am Ende des Wegs, mich verlassen können? Mich nicht an deiner guten Hand ins himmlische Vaterland vollends führen? O du verlässest mich nicht; ich kann von deiner treuen Gesinnung alles hoffen! Dir bleibt dafür mein Herz geweihet;

und einst sing ich dir, und meinem Erlöser, mein Lied unter den Chören der Vollendeten, wenn ich, durch deine Gnade bewahrt, von aller Schwachheit und Unvollkommenheit erlöset, zum ewigen Leben in den Himmel eingegangen seyn werde. Amen.

Abendgebeth am Beichttage.

Bleibe bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Luk. 24, 29.

Der Tag hat sich geneiget, Gott, Stifter meines Heils und Liebhaber meines Lebens! Ein für mich sehr wichtiger Lebenstag hat ein Ende: aber deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sie war heute ganz besonders neu über mir. Ich danke dir mit gerührtem Herzen, daß du mich diesen Tag mit Seegen zubringen und beglückt vollenden ließest. Dank sey dir für alle Barmherzigkeit und Treue, die du mir heute erwiesen hast! Dank sey dir, daß du mich nicht in meinen Sünden hinweggeraffet, daß du mir Zeit und Raum zu meiner Besserung bisher gelassen, daß du mir mein Leben bis auf diesen

Augen=

Augenblick erhalten hast, in welchem ich vor dir gebückt im Staube liege und deine Gnade preise. Dank, Preis und Ehre sey dir insonderheit für das große Werk deiner Liebe und Barmherzigkeit: daß du mich nicht nur zur Erkenntniß meiner vielfältigen Sünden gebracht, und eine wahre, göttliche Traurigkeit darüber, wie auch den ernstlichen Vorsatz, wahrhaftig fromm zu werden, in mir gewirket hast; sondern auch, auf meine demüthige Beicht und herzliche Buße, mich von Sünden losgesprochen und wieder zu Gnaden angenommen hast. Nun siehest du auf mich, als dein begnadigtes Kind, wieder mit Wohlgefallen herab; vernimmst mein Flehen um deiner Wahrheit willen, erhörest mich um deiner Gerechtigkeit willen. Ach Gott! So erhöre denn auch mein letztes Gebeth, das ich heute noch vor dich bringe. Heiliger Vater! erhalte mich in deiner Gnade, die du mir geschenket hast! Bewahre mich, daß ich aus meinem seligen Zustande nimmermehr falle, und befestige in mir den heiligen Entschluß, dir und deinen Gebothen

und meinem Versprechen getreu zu bleiben. Ein rechtschaffnes, treues und kindliches Herz ist dir angenehm; das wollest du mir geben, das wollest du mir erhalten! Du hast mich ja werth geachtet, in die Arme deiner Liebe mich wieder aufzunehmen: so wirst du mich auch behüten, daß ich, weder durch die Reizungen der Welt, noch durch mein schwaches Herz, noch durch die Zerstreuungen des Lebens aufs Neue von dir losgerissen, auf den Weg des Verderbens wieder zurücktrete. Laß mich stets heller einsehen, wie abscheulich die Sünde, wie herrlich hingegen der Stand deiner geliebten Kinder sey; damit ich, durch die Kraft dieser Vorstellung, in kindlicher Furcht, Liebe und Treue gegen dich, immermehr befestiget werde. Unvergeßlich müsse mir dein tröstender und warnender Zuruf seyn: Deine Sünden sind dir vergeben! Gehe hin, und sündige fort nicht mehr!

Und doch habe ich heute wieder aufs Neue gesündiget! Wie vieles hat meiner Andacht, meiner Demüthigung vor dir, und der Vollkom-

kommenheit meiner Tugend gefehlet! Wie tiefer hätte meine Reue über meine Sünden, wie brünstiger mein Verlangen nach deiner Gnade, wie feuriger meine Liebe zu dir und mein Vorsatz zur Frömmigkeit seyn sollen! Ach Vater! Habe Geduld mit deinem schwachen Kinde. Vergib mir auch meine heutigen Uebertretungen, um Christi willen; und heilige mich durch deinen Geist, daß ich dir immer wohlgefälliger wandeln möge.

Bleibe bey mir, o Gott! Treuester Freund meiner Seele! Bleibe bey mir, da es Abend worden ist, und sich der Tag geneiget hat. Vermehre die Wohlthaten, womit du mich heute begnadiget hast, noch mit dieser, daß du mich unter deinem Schutze einer sanften Ruhe genießen lässest. Laß, bey der Ruhe meiner Glieder, meine Seele desto wachsamer seyn, und meine Gedanken sich ganz mit dir beschäftigen, und mein Herz mit dir sich unterreden: so wird mir mein ruhiger Schlaf doppelt süße werden, und die angenehmsten Empfindungen werden in meiner

Seele

Seele sich ausbreiten. Erwecke mich am frühen Morgen, daß ich schmecken und sehen möge, wie freundlich du bist. Erwecke mich zum seligsten Festtage meiner Seele, der ein unauslöschliches Denkmal deiner Liebe in mir stiften wird. — So will ich mich denn ruhig niederlegen und deinem sichern Schutze mich anvertrauen. Wache über mich, über die Meinigen und alle Menschen. Stärke mich durch einen erquickenden Schlaf, damit ich mit erneuerten Kräften das allerwichtigste Geschäfte für meine Seele am morgenden Tage (künftigen Sonn- (Fest-) Tage) vollenden möge. Erhöre mich, Vater der Barmherzigkeit, um des Blutes und Todes Jesu Christi willen. Amen!

Kommunionandachten

Inhalt
der Kommunionandachten.

Mit Nachweisung auf einige Lieder des neuen Augsburgischen Gesangbuches, die in Verbindung damit gebraucht werden können.

Seite

Belehrung über des Herrn Abendmahl. 1

Kommunionandachten.

Vor der Kommunion zu Hause.

Morgengebeth am Kommuniontage. 17

Gebeth, ehe man sein Haus verläßt. 21

Vor der Kommunion in der Kirche, und während der Kommunionhandlung.

Beym Eintritt in die Kirche. 22

Gebeth um würdigen Genuß. 24

Lied bey der Feyer des Abendmahls. 27

Gerührte Erinnerung des Kommunikanten an den Stiftungsabend des heil. Abendmahls. 29

S. die Lieder No. 259: Herr! deines Lebens letzte Nacht ꝛc.

262: Hier bin ich, Jesu! zu erfüllen ꝛc.

263: Halt im Gedächtniß Jesum Christ ꝛc.

Inhalt der Kommunionandachten.

Seite

Gebeth um innige Vereinigung mit Jesu Christo durch den Genuß des heiligen Abendmahls. 35

S. die Lieder No. 279: Wie herrlich ists, mit dir ꝛc.
284: Wie getrost und heiter ꝛc.

Gebeth um Wachsthum in der Nächstenliebe. 37

Beym Hinnahen zum Tische des Herrn. 40

Noch ein kurzer Seufzer. 42

Beym Empfange des gesegneten Brodes. 42

Beym Empfange des gesegneten Kelches. 43

Kurzes Dankgebeth in der Kirche. 43

S. das Lied No. 269: Nimm hin den Dank für deine Liebe ꝛc.

Nach der Kommunion zu Hause.

Dankgebeth für den Genuß des heiligen Abendmahls. 45

S. das Lied No. 265: Gelobt seyst du, mein ꝛc.

Einige Liederverse ähnlichen Inhalts. 49

Noch einige Unterhaltungen der Andacht, die auch zum Theil in der Kirche, zum Theil zu Hause nach dem Genusse des heiligen Abendmahls gebraucht werden können.

Aufopferung und gänzliche Uebergebung an Gott. 50

Weise Entfernung von der Welt. 53

Gefahr des Rückfalls. 58

S. das Lied No. 275: Wenn ich, o Gott! von ꝛc.

Ruhige

Seite
Ruhige Erwartung der Leiden. 62
S. das Lied No. 436: Von dir, o Vater! ꝛc.
Unterhaltung der Andacht am Kommunionabende. Besonders auch zum Gebrauche ganzer Familien, die ihren Kommuniontag im Segen beschließen wollen. 65
Abendgebeth am Kommuniontage. 73

Anhang.

I. Für Erstlinge.

Belehrung über die Konfirmationshandlung. 77
Gebeth eines jungen Christen kurz vor der Konfirmationshandlung. 81
Entschließungen eines jungen Christen an seinem Konfirmationstage. 84
Letzter Zuruf an junge Christen und Christinnen an ihrem Konfirmationstage. 88
Erinnerungen eines Lehrers an seine Konfirmanden an ihrem Konfirmationstage. 91
Gebeth am ersten Beichttage. 99
Gebeth am ersten Kommuniontage. 106
Gebeth für Eltern, die das Glück haben, eines ihrer Kinder zum erstenmale zum Tische des Herrn zu führen. 109

Seite

II. Zur Krankenkommunion.

Brüderliche Belehrung in Absicht auf die Krankenkommunion. 113

Gebeth eines Kranken vor der Kommunion. 115

Lied: Ach könnt ich doch mit deinen Gliedern, im Tempel, Jesu, dich erhöh'n ꝛc. 118

Kurzes Bußgebeth eines Kranken. 119

Nach dem Genusse des heiligen Abendmahls. 120

Lied: Dank, Dank sey dir für dein Erbarmen ꝛc. 122

Ergebung in Absicht auf Leben und Tod. 122

Belehrung
über
des Herrn Abendmahl.

Wenn irgend eine Religionshandlung der Christen Aufmerksamkeit und Hochachtung verdient, so verdient sie das von Jesu gestiftete Abendmahl. Schon das, daß sich dieses feyerliche Mahl seit seiner ersten Stiftung durch so viele Jahrhunderte hindurch in seiner Würde erhalten hat, und noch bis diesen Augenblick vielen Millionen Christen heilig und ehrwürdig ist, kann zum Beweise für die Wichtigkeit desselben dienen. Aber diese Wichtigkeit muß jeder erkennen, der die Absicht und den Zweck dieser Religionshandlung verstehet, und sich die gesegneten Früchte zu verschaffen weiß, welche dadurch dem wahren Verehrer Jesu zuwachsen. Wie rührend, wie erwecklich zu großen Gedanken, wie hinreissend zu frommen Empfindungen ist nicht die Stiftung des heiligen Abendmahls!

Drey Jahre hatte Jesus, als der größte Lehrer des menschlichen Geschlechts gewirkt; hatte die Vorurtheile, die er bey seinen Landsleuten antraf, zerstört; hatte den Aberglauben gestürzt, und den

Menschen die einige und unveränderliche Wahrheit, dieß kostbare Kleinod, welches das schwache Auge des Sterblichen nie gesehen haben würde, wenn es nicht der Sohn Gottes vom Himmel zur Erde herabgebracht hätte, verkündiget. Und obgleich die Bekenner seiner Lehre noch nicht so zahlreich waren, als es der Werth derselben verdiente; so war doch dadurch die Grundlage zur neuen, bessern Religion gelegt, die bis an das Ende der Tage die Glückseligkeitslehre des menschlichen Geschlechts bleiben sollte. Es war auch dafür schon gesorgt, daß auf diesen Grund mit dem glücklichsten Erfolg weiter fortgebaut werden könnte; die Lehrer dieser Religion waren schon von ihm selbst gebildet, und er durfte nur Befehl ertheilen, so giengen sie aus, um sein Evangelium allen Völkern der Erde zu verkündigen. Mithin hatte er einen Hauptttheil seines großen Berufs auf Erden erfüllt. Aber es stand ihm noch ein andrer zu erfüllen bevor. Er sollte noch in einem höhern Sinne Erlöser und Seligmacher des menschlichen Geschlechts seyn. Er sollte auch für die Menschen leiden und sterben, um sie von den Strafen der Sünde zu befreyen, und ihnen das Recht an Gottes Vaterliebe und die Hoffnung des ewigen Lebens zu erwerben. Und jetzt war nun der Zeitpunkt da, wo er dieses höchstwichtige Geschäfte an-

treten und vollenden, und dadurch der Welt das bleibendste Denkmahl, sowohl seiner ausdauernden und standhaften Liebe, als auch der Liebe seines Vaters gegen das menschliche Geschlecht geben sollte. Jesus sah sein ganzes Schicksal, so wie den genauen Zusammenhang desselben mit dem ganzen Plane Gottes zur Beseligung des menschlichen Geschlechts, auf das deutlichste vorher; er kannte alle Leiden, die ihm droheten; seinen Verräther, der ihn den Händen der Feinde überlieferte; die Art des Todes, mit der man ihn belegte. Oft machte er seine Jünger darauf aufmerksam, und suchte ihre Gemüther zum Voraus zu beruhigen. Aber dennoch blieb ihnen das alles dunkel und unerklärlich. Sie waren mit großen Erwartungen irdischer Herrlichkeit in den Dienst Jesu getreten, und nun hörten sie vom Leiden und Sterben ihres Herrn, ohne daß für jetzt noch die geringste ihrer Hoffnungen befriediget worden war. Sie suchten daher diesen Gedanken so weit als möglich von sich zu entfernen. Allein nun konnte er nicht länger mehr von ihnen entfernt bleiben. Sie mußten nun ganz darauf geleitet werden, daß Jesus nicht irdische und vergängliche, sondern geistige und ewig dauernde Glückseligkeit zu befördern zur Absicht habe, und daß sein Tod ganz offenbar dazu gehöre, um dieselbe zu bewirken.

Darauf leitete sie nun Jesus ganz vorzüglich bey der letzten Osterlammsmahlzeit, die er noch mit ihnen vor seinem Leiden hielt. „Mich hat herzlich „verlanget, sprach er in dieser Absicht zu ihnen, mit „euch das Osterlamm zu essen, ehe denn ich leide;" und eben deswegen hatte ihn herzlich darnach verlanget, um ihnen bey dieser Gelegenheit die Augen über den wahren großen Zweck seiner Sendung in die Welt zu öffnen, und sie mit der eigentlichen Absicht seines Todes näher bekannt zu machen. In tiefer Vertraulichkeit saß er nun da in dem Kreise seiner Jünger; erzählte ihnen mit ruhigem Ernst, was ihm bevorstünde, was sich in dieser Nacht begeben, wie einer aus ihrer Mitte ihn verrathen, wie er, gleich einem Missethäter, von seinen Feinden fortgeführet, und zum Kreuzestode überliefert werden würde, und wie sie in der Stunde der Schwachheit, beym Anblick der ihm drohenden Gefahr, ihn alle verlassen und alle von ihm fliehen würden. Unter solchen und ähnlichen Gesprächen brachte er mit ihnen die Mahlzeit zu, und gab ihnen dabey noch die stärksten Beweise der reinsten, zärtlichsten und standhaftesten Liebe.

Hierauf nahm er das Brod, heiligte es durch Gebeth, brach es, und theilte es unter seine Freunde mit den Worten aus: **Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird,**

solches thut zu meinem Gedächtniß. Desgleichen nahm er einen Kelch mit Wein, und reichte ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Und so war hiemit die feyerliche Religionshandlung gestiftet, die von den Christen zu allen Zeiten und an allen Orten heilig gehalten werden sollte, wie das Paulus I. Kor. IX. 26. lehret: So oft ihr von diesem Brod esset, und von dem Kelch des Herrn trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Die Absicht, um welcher willen Jesus das Abendmahl stiftete, war groß und wichtig. Er war der Weiseste, der unmöglich seinen Christen eine leere Ceremonie ohne Werth und Nutzen vorschreiben konnte: und noch viel weniger ließ sich das von ihm in der Lage erwarten, in welcher er sich befand, als er diese Handlung stiftete. Sie sollte also eine fortdauernde Religionshandlung unter seinen Christen bleiben; sie sollte von Zeit zu Zeit wiederhohlt werden, und von seegenreichen Früchten der Gottseligkeit für seine Bekenner seyn.

Die Absicht des heiligen Abendmahls kann unmöglich schwer zu entdecken seyn, da sie der Erlöser mit den deutlichsten Worten angezeigt hat:

Solches thut zu meinem Gedächtniß! So sollte also das Abendmahl ein feyerliches Gedächtnißmahl Jesu und seiner durch Leiden und Sterben gestifteten Versöhnung des menschlichen Geschlechts mit Gott seyn; dabey sollten die Christen Brod und Wein genießen, sollten dadurch auf eine gewisse Art des Leibes und Blutes Christi theilhaftig werden, sollten diese Handlung in einer ehrfurchtsvollen und dankbaren Erinnerung an den Anfänger und Vollender ihres Glaubens und an sein großes Verdienst um das menschliche Geschlecht verrichten, und sich dadurch zugleich aufs Neue im Glauben an ihn und an seine Lehre stärken, zum Eifer und zur Treue in seiner Nachfolge ermuntern, und die Hoffnung des ewigen Lebens in ihren Gemüthern recht stark befestigen. Wie wichtig war nicht diese Absicht! Wer verdient es mehr, daß sein Andenken dem menschlichen Geschlechte unvergeßlich bleibe, als der große Stifter des Christenthums, der göttliche Heiland der Welt, der Licht und Leben und Glückseligkeit überall hin verbreitete, dem schon viele Millionen Menschen ihre Weisheit, ihren Trost, ihre Hoffnung und Seligkeit verdankt haben, noch verdanken, und in Ewigkeit verdanken werden.

Aber, möchte man denken, wozu erst eine solche sinnliche Handlung? Würde sich das Andenken an Jesum nicht ohne dieß unter seinen Bekennern erhal-

erhalten haben? Es ist freylich schwer zu denken, daß ein so allgemeiner Wohlthäter des menschlichen Geschlechts jemals in eine gänzliche Vergessenheit gekommen seyn würde. Die Welt hatte ihm zu viel zu verdanken, und die Wohlthaten, die er verschaffte, waren zu fortdauernd, als daß es möglich gewesen wäre, den Urheber derselben aus den Augen zu verlieren. Allein es war für den Christen ungemein heilsam, daß er sich je zuweilen mit besonderer Lebhaftigkeit an Jesum erinnerte; theils um sich im Glauben an ihn zu stärken, theils aber auch, um sich von Zeit zu Zeit aufs Neue zu seiner Nachfolge zu ermuntern. Aber da sahe nun der weise Stifter unsrer Religion voraus, daß, im Geräusche und unter den Zerstreuungen des Lebens, der schwache, sinnliche Mensch es sehr bald unterlassen würde. Er kam daher seiner Schwachheit zu Hülfe, und verordnete diese Handlung mit dem ausdrücklichen Befehle: Thut sie, so oft ihr sie verrichtet, zu meinem Gedächtniß; gleich als wenn er hätte sagen wollen: Thut dieß, was ich jetzt gethan habe, nach meiner Entfernung von der Erde, oft, und jedesmal zu meinem Gedächtniß. Denkt dabey an die vielen guten Lehren, die ich euch gab; an die Bereitwilligkeit, mit welcher ich die peinlichsten Leiden um euretwillen über mich nahm; an die treue ausdauernde Liebe, mit der ich euch ergeben

war; an den Kreuzestod, den ich für euch litte, um euch dadurch die Gnade Gottes, die Vergebung der Sünden und die Hoffnung des ewigen Lebens zu erwerben. Bekennet mich dabey als euren Herrn, Erlöser und Seligmacher, stärket euch im Glauben an mich, und entschließet euch jedesmal aufs Neue, meine Vorschriften, die ich euch gab, treulich zu befolgen, und jeden eurer Brüder so zu lieben, wie ich euch geliebet habe. Wer sollte sich also nicht gedrungen fühlen, diesem Befehle des Erlösers willig zu gehorchen und sein Abendmahl zu feyern! Wie oft das eigentlich geschehen solle, das hat Jesus nicht ausdrücklich bestimmen wollen. Er hat dieß der eignen Empfindung seiner Freunde überlassen, wie oft sie sein Andenken erneuern, und seiner in aller Betrachtung höchst ehrwürdigen Stiftung nachkommen wollten.

Jeder würde sich nothwendig den größten Schaden selbst zuziehen, der entweder das heilige Abendmahl ganz verachten, oder demselben äußerst selten beywohnen wollte. Denn der Nutzen, den dieses Mahl zur Beförderung eines tugendhaften und frommen Sinnes und Wandels haben kann und soll, ist sehr wichtig. Freylich sollte es nicht ein Aussöhnungsmittel unsrer Sünden bey Gott seyn, wie sich so mancher fälschlich einbildet, der in der Meynung steht, als gelange er durch den äußer-

lichen Genuß desselben sogleich zur völligen Vergebung aller seiner Sünden, und erhalte dadurch Erlaubniß, um wieder aufs Neue zu sündigen. Nein, es ist nur ein einziger Weg, zur Vergebung der Sünden zu gelangen, und dieser ist eine wahre und ungeheuchelte Buße, oder, was darunter eigentlich verstanden werden muß, eine aufrichtige Besserung seiner Gesinnungen und seines gesammten Verhaltens nach den Vorschriften Jesu. Der Christ, der das Abendmahl würdig und zum Seegen für seine Seele genießen will, muß mithin schon in dem Stande der Buße seyn, das ist, er muß einen lebhaften Abscheu an allem sündlichen Wesen und einen herrschenden Sinn für alles Gute haben. Befindet er sich in dieser Verfassung, dann ist ihm das Abendmahl das kräftigste Versicherungsmittel der Vergebung seiner Sünden. Es erinnert ihn an die Leiden und an den Versöhnungs-Tod des Erlösers, es leitet ihn ganz besonders auf den Gedanken: Gott hat die Welt in dem Grade geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, welchen er um unsrer Sünde willen dahingegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket hat; und hat Gott uns seinen Sohn geschenkt, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken? Der Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi ist dem Kommunikanten Unterpfand: Jesus habe seinen

Leib auch für ihn tödten lassen, und habe sein Blut auch zur Vergebung seiner Sünden vergossen. Und bey diesem Glauben kann nun eine fromme und Gottergebne Seele unmöglich an der göttlichen Gnade zweifeln. Sie fühlt vielmehr ihr Herz durch den seligen Trost aufgerichtet und aufgeheitert: Mir sind meine Sünden vergeben; und sie empfindet nun auch alle die erhabnen Früchte, die davon abhängen, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Nächst dem ist das Abendmahl ein vortreffliches Stärkungsmittel unsers Glaubens. Denn indem wir uns bey demselben ganz vorzüglich mit Jesu beschäfftigen, so müssen nothwendig diese und ähnliche Gedanken dabey in uns rege werden: Wer war Jesus? Welches war sein Verdienst um das menschliche Geschlecht? Was hat die Welt ihm zu verdanken, und was würde sie seyn, wenn er nicht gekommen wäre, und sich zu ihrem Besten so thätig und wirksam gezeigt hätte? Welches war die Ursache seiner Leiden und seines Todes? Wie hat Gott seine von der Welt verspottete Ehre gerechtfertiget, und zu welcher Würde ist er nach seinem wohl vollbrachten Werke erhöhet worden? Und dadurch befestigen wir ja unsern Glauben an ihn, unsern Heiland und Seligmacher, unsern Herrn und König und zukünftigen Richter.

Und wie ermunternd zur Tugend, wie erweckend zum Fleiße in der Heiligung kann uns nicht das heilige Abendmahl werden, wenn wir unsre Seele dabey so geschäfftig seyn lassen, als wir sollen! Das heilige Abendmahl führt uns die große und unendliche Liebe unsers Gottes und Heilandes zu Gemüthe; und sollte uns das nicht Antrieb seyn, Gott und unsern Heiland wieder zu lieben, und aus Liebe zu ihm uns ihm ganz mit Seele und Leib zu heiligen und aufzuopfern? Es ist uns Unterpfand unsrer Unsterblichkeit; und sollten wir uns nicht gedrungen fühlen, auch für die bessere Welt, für welche wir bestimmt sind, zu leben, und unser ganzes gegenwärtiges Verhalten so einzurichten, daß wir uns desselben auch ewig noch erfreuen könnten? Es erinnert uns an Jesum, vergegenwärtiget uns sein vortreffliches Tugendbild in jeder Lage seines Lebens; und können wir dieß sehen und bewundern, ohne uns zur Nachahmung desselben verpflichtet zu fühlen? Es bringt uns in die genaueste Verbindung mit unsern christlichen Mitbrüdern und Mitschwestern; wir essen mit ihnen von einem Brode, und trinken mit ihnen von einem Kelche; wir bekennen uns zu einem Glauben, rühmen uns einerley Hoffnung: und sollten wir nun nicht dabey die Billigkeit erkennen, einander aufrichtig und von Herzen zu lieben, und in Friede auf einem Sinne zu bleiben?

Endlich legen wir auch, so oft wir das heilige Abendmahl feyern, ein öffentliches Bekenntniß unsers Glaubens an Jesum und an seine Religion ab. Und dadurch muß nothwendig auch der Entschluß in uns erneuert werden: Jesum als den sichersten Führer auf dem Wege zur Seligkeit zu erkennen, ihm mit standhafter Treue nachzufolgen, seine Vorschriften als die höchsten Gesetze unsers Lebens zu verehren, seinen Versöhnungstod als die Quelle unsrer Freudigkeit zu Gott zu betrachten, und seinem Beyspiele in allem nachzukommen. Wer sollte nicht um dieses Nutzens willen das Abendmahl oft und mit Vergnügen feyern?

Aber dieses öftere Feyern ist noch nicht allein hinreichend, den Bekenner Jesu dieses Seegens, der davon abhängt, theilhaftig zu machen. Unzählige Christen feyern es oft, streng und pünktlich, und verdienen doch nichts weniger, als den Ruhm wahrer Christen. Die Hauptsache kommt also darauf an, daß man es würdig genieße, und dazu gehört nun eine weise und zweckmäßige Vorbereitung. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche; denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib und das Blut des Herrn. So bestehet also nach dieser

ser Anweisung die wahre Vorbereitung in einer genauen und unpartheyischen Selbstprüfung.

Ist das heilige Abendmahl eine Handlung, wobey sich unsre Liebe, unsre Dankbarkeit, unsre Hochachtung gegen den Erlöser vorzüglich offenbaren soll; so ist in der That nichts billiger, als daß wir uns vor der Feyer desselben zuerst die Frage vorlegen: Was fühlt mein Herz für Jesum? Erkenne ich den Werth seines Verdienstes um mich? Bin ich sein aufrichtiger Freund und sein warmer Verehrer? Zeige ich es durch die That in meinem ganzen Verhalten, daß mir an seiner Liebe und an seinem Wohlgefallen unendlich viel gelegen ist? Habe ich wirklich Sinn für alles, was zu seiner Ehre gereicht, und was ihm Freude macht? Kenne ich die wahre Absicht, zu welcher er das Abendmahl stiftete, und bin ich gesonnen, ihr jetzt gemäß zu handeln? Fühle ich den hohen Werth und die Ehrwürdigkeit dieser Stiftung so, daß ich das anständige Betragen dabey beweisen werde, welches die Natur und die Heiligkeit der Sache erfordert?

Diese und ähnliche Fragen müßen wir an uns thun, wenn wir unser Gemüth in die gehörige Verfassung versetzen wollen. Dazu ist nun nicht die ängstliche, mühvolle Vorbereitung nöthig, wie mancher glauben möchte. Wer ein wahrer Freund Jesu ist, wer diesen göttlichen Führer zur Weis-

heit

heit und zur Tugend immer vor Augen hat, ihn für den hält, in dem allein die Menschheit ihr Heil und ihre Rettung findet — der, der ist in jedem Augenblicke in der glücklichen Verfassung, das Abendmahl Jesu würdig zu genießen, und ein dankbarer Zeuge seines Todes zu seyn. Denn auf vielem Bethen vor der Feyer desselben beruhet nicht die Hauptsache; das alles kann der Lasterhafte und der Heuchler auch thun, und doch nicht als ein würdiger Gast an der Tafel Jesu erkannt werden. Dabey machen nun Schwachheitsfehler keinen dazu unwürdig. Ein strauchelndes Geschöpf bleibt auch der beste Christ. Beweist er nur Ernst, nach seinen möglichen Kräften den Sinn Christi in sich zu unterhalten, und hat er nur innige Liebe und festes Zutrauen zu seinem Erlöser, dann wird ihn nichts beunruhigen dürfen, dann wird er jene Versicherung auf sich anwenden können: **Ihm sind viel Sünden vergeben, denn er hat viel geliebet.**

So oft demnach der Christ das heilige Abendmahl feyert, so oft muß es seine ernsthafteste Sorge seyn, sein Gemüth von allen Zerstreuungen zu sammeln, und alle seine Gedanken auf die große und wichtige Handlung zu richten. Jesus ist es werth, daß ihm einige Zeit ganz besonders geheiliget werde. Seine Leiden und sein Tod verdienen unsre Aufmerksamkeit und unser tiefes Nachdenken um so mehr,

da

da er sie bloß aus Liebe zu uns und um unsrer Erlösung willen übernommen und erduldet hat. Wir würden uns irren, wenn wir meynten, als wären wir keine würdige Kommunikanten, wenn wir uns nicht mit Zittern und Bangigkeit zum Genusse der gesegneten Speisen hinzunaheten. Nein, die ganze Handlung ermuntert uns vielmehr zur Freude an dem Erlöser, und zum innigsten Dank für seine Liebe. Und dieß müssen denn auch die vorzüglichsten Empfindungen seyn, die dabey in uns entstehen. Wir müssen uns dabey an die große Liebe erinnern, die uns Gott durch Jesum seinen Sohn erzeigte; müssen die ausdauernde Treue preisen, mit welcher uns Jesus durch Leiden und Tod die erhabensten Wohlthaten erwarb; müssen uns die Wohlthaten mit einem glaubigen Herzen zueignen, uns dadurch zur innigsten Gegenliebe gegen ihn erwecken, und diese vorzüglich dadurch beweisen, daß wir uns entschließen, unser ganzes Leben seinem Dienste und seiner Verehrung zu heiligen, und uns zu bestreben, gegen Gott und Menschen so gesinnet zu seyn, wie Jesus gegen uns gesinnet war. Aber diese Empfindungen und Entschließungen müssen auch nach der Feyer desselben in uns fortdauern. Was könnten und würden gewisse flüchtige Gefühle für Jesum für einen Werth haben? Nein, die Liebe des Erlösers, die uns in seinem Abendmahle so ganz besonders

fühlbar wird, muß uns auch in dem Fortgange unsers Lebens zu allem Guten und zum Eifer in der Gottseligkeit dringen. Wir müssen mit dem Vorsatze von seiner Tafel gehen: Herr Jesu! Du hast dich für mich ganz geheiliget und aufgeopfert: so will ich auch von nun an dir leben; so sollen alle meine Gesinnungen und Thaten dir geheiliget seyn; so will ich mich bestreben, so wie du, Gott zu ehren, ihm zu gehorchen, und jeden meiner Mitbrüder mit reiner, herzlicher Liebe zu umfassen; so will ich die Sünde, um derentwillen du so viele Leiden ausgestanden hast, verabscheuen, mich nicht von ihren blendenden Reizen bethören und hinreissen lassen, sondern so zu leben suchen, daß ich mit Wahrheit sagen kann: Christus lebt in mir! Und wie gesegnet wird nicht auf diese Weise für uns die Feyer des heiligen Abendmahls werden! Welche Hochachtung wird nicht in uns vor dieser ehrwürdigen Stiftung entstehen!

O daß doch Jeder, der den Nahmen Christi nennt, mit tiefer Ehrfurcht gegen Jesum und sein Abendmahl erfüllt, o daß doch keiner gegen eine Religionshandlung gleichgültig wäre, die so reich an Seegen für diese und für die zukünftige Welt ist!

Kommu=

Kommunionandachten.

Vor der Kommunion zu Hause.

Morgengebeth am Kommuniontage.

Wie feyerlich und froh ist nicht für mich dieser Tag, zu welchem ich jetzt, durch deine Gnade, o Gott! erwachet bin. Sey gepriesen, mein Erbarmer, daß du mein Leben erhieltest, und mich auch in der abgewichnen Nacht mit neuen Kräften stärktest, und nun zu neuer Munterkeit erwecktest. Ja, das soll ein festlicher Tag für meinen unsterblichen Geist seyn. Fern vom Geräusche sinnlicher Zerstreuungen, und erhaben über allen flüchtigen und nichtswürdigen Tand der Erde will ich mich mit dir beschäfftigen. Das soll heute meine Freude seyn, daß ich mich an dich halte und die großen Denkmahle deiner Liebe preise, welche du mir durch Christum deinen Sohn so deutlich vor Augen gestellet hast. Wer bin ich, Herr, Herr, daß du mich so vorzüglicher Gnaden gewürdiget hast! Ich Staub und Sünder bin gleichwohl so

sehr von dir geachtet, daß du zu meinem Heil deinen Sohn hingibst, um zu zeigen, wie bereit du seyest, mir mit demselben alles zu schenken. O meine Seele! Vergiß jetzt alles, was dich niederschlagen und zerstreuen kann; reiß dich los von den Geschäften und Sorgen der Erde, und denke dir den unumschränkten Beherrscher der Welt, der überall ist und überall wirkt, auf dessen Wink Welten entstehen und verschwinden, der von allen denkenden Wesen angebethet und verherrlichet wird, denke dir ihn im Glanze seiner Liebe als den Gnädigen, Barmherzigen, Huldreichen, Verschonenden, der auch Sünder begnadigen, und sie als seine Kinder lieben, segnen, und sie in Zeit und Ewigkeit mit allem Guten erfreuen will. Fühle deine Würde, zu welcher dich diese Liebe so unverdienter Weise erhoben hat. Stelle dir ihn vor, den großen Anfänger und Vollender deines Glaubens, Jesum Christum deinen Heiland, wie willig er sich für dich aufopfert, wie standhaft er in seiner Liebe gegen dich ausdauert, wie getrost er seinen Leiden entgegen

gehet,

gehet, wie freudig er seinem Vater gehorsam ist bis zum Tode am Kreuze; und das alles um deinetwillen, um dich von deinem Falle aufzurichten, um dich aus jenen unglückseligen Labyrinthen zu retten, in welche dich die Sünde gestürzet hatte, um dich von der ewigen Liebe seines und deines Vaters im Himmel zu überzeugen, um dich ihm angenehm zu machen, um dir die Hoffnung des ewigen Lebens einzuflößen, um dir eine Fülle zu eröffnen, aus welcher du zu allen Zeiten Gnade um Gnade schöpfen kannst. Und kannst du dir das alles denken, ohne mit Entzücken auszurufen: meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes! O Gott! Laß meine Seele an diesem ganzen Tage mit diesen frommen Empfindungen erfüllt seyn! Laß mich nicht die kostbaren Stunden desselben mit kleinen, nichtswürdigen Gedanken und Handlungen zubringen. Nein, mein ganzer Geist beschäfftige sich mit Jesu, dem Urheber alles Lichts, aller Weisheit, alles Trostes und aller Hoffnung, deren ich mich zu erfreuen

habe. — Tief laß es mich empfinden, wie viel es ihn kostete, daß ich erlöset wurde, und erwecke mich zur Hochachtung, Dankbarkeit und Gegenliebe gegen ihn. Unterstütze mich bey allen meinen Beschäfftigungen, denen ich mich heute zur Ehre Jesu unterziehen werde, mit dem Beystande deines heiligen Geistes, und gib, daß dieser Tag recht reich an Früchten der Gottes- und Bruderliebe für mein ganzes Leben werde. Laß mich es vor der Gemeinde freudig bekennen, daß ich es für meinen Ruhm und für meine Seligkeit achte, Jesum zu ehren; laß mich aber auch den frommen Vorsätzen, die ich heute fasse, nie wieder untreu werden. Ich trete aufs Neue in die Gemeinschaft mit Jesu, und so bleibe es auf immer meine wachsamste Sorge, mich darinnen zu erhalten und zu befestigen, und als ein treuer Nachfolger meines Heilandes einen lebhaften Eifer in allen wahren christlichen Tugenden zu beweisen. Darum stärke mich, barmherziger Vater! Und hilf, und laß alles wohlgelingen durch Jesum Christum. Amen.

Geberh,

Gebeth,
ehe man sein Haus verläßt.

Ich gehe nun hin, Herr Jesu, zum Gedächtnißmahle deiner Liebe, zu dem du auch mich so liebreich eingeladen hast, gehe hin in dein Haus, um an dieser unaussprechlichen Wohlthat Antheil zu nehmen. Geist und Körper sind zu diesem ehrwürdigen Geschäfte vorbereitet, und eine fromme Sehnsucht erfüllet mich, nun in dem Hause zu erscheinen, da man dir dienet und die Wunder deiner Liebe erzählt. Gesegnet ist mir diese Stunde, heilig dein Ruf zu deiner mir unvergeßlichen Stiftung. Ihm folge ich mit inniger Freude, denn meiner wartet das Siegel deiner innigsten Verbindung mit mir, wartet die Versichrung, daß uns in Ewigkeit nichts trennen soll. Himmel und Erde werden vergehen, aber der Bund der Freundschaft und der Liebe, den du mit mir im heiligen Abendmahl errichtest, weicht ewig nicht, wenn ich nur treu ihn halte.

Aber noch einmal, höre, Erbarmer, mein heißes Flehen! Unterstütze mich, segne meine An-

Andacht! Laß alle meine Gedanken und Gefühle unverwandt auf jene heilige Handlung gerichtet seyn, und bewahre mich vor Zerstreuung! Gib daß ich mit Dank und Entzücken die hohen Gaben genieße, und im Glauben und in der Hoffnung, in der Liebe zu dir und zu meinen Brüdern, in der Geduld und Ergebung in deinen Willen reichlich gestärkt, in mein Haus zurückkehre. Offenbare an mir die Kraft, die in den Schwachen mächtig ist. In deinem Nahmen beginne ich, hilf mir vollenden, um deiner Liebe willen! Amen.

Vor der Kommunion in der Kirche.

Gebeth
beym Eintritt in die Kirche.

So bin ich denn nun an dem heiligen Orte, an dem ich einer der größten Wohlthaten gewürdigt werden soll! Dein Andenken, mein göttlicher Freund, will ich feyern, und mir die Erinnerung an deinen letzten Lebensabend, an deine Verdienste und Tugenden, recht neu und lebhaft machen. Mit mir versam=

sammeln sich allmählich meine Brüder und Schwestern zu eben diesem Endzwecke. O möchte doch Andacht und Aufmerksamkeit, Zuversicht und Freude uns alle erfüllen! Möchte heute das Wort Gottes tiefer in unsre Seele dringen! Möchten unsre Gesänge inniger, unsre gemeinschaftliche Gebethe herzlicher, unsre Gottesverehrungen reiner, und die Eindrücke derselben bleibender seyn, als sie je gewesen sind! Möchte besonders das heilige Gedächtnißmahl deiner Liebe auf die Freudigkeit und Stärke unsers Glaubens, und auf die Reinheit unsers Wandels, den sichtbarsten und bleibendsten Einfluß haben!

Freylich wirst du, Allsehender, noch manche Schwachheiten und Fehler an mir entdecken. Aber du verwirfst mich doch nicht, du hast Nachsicht und Geduld mit mir. Dieß hoffe ich mit Zuversicht von dir, der auch seine noch irrenden Jünger mit solcher Liebe trug. Und so will ich dann mit froher Seele, frey von Aengstlichkeit und knechtischer Furcht, ein froher Gast an deinem Tische seyn! Deine Liebe gegen mich, dein

großmüthiges Hingeben für mich, und alle die reichen Früchte deiner Erlösung, mein Herr und Mittler, seyen für mich eine unerschöpfliche Quelle der Bewunderung und Freude. Ich will im freudigen Gefühle der Gnade, die mir widerfahren ist, meiner Leiden und Widerwärtigkeiten vergessen, und heute keine Thräne weinen, als Thränen des Danks und der Rührung. Sie sollen dir fließen, meinem besten Freunde; sie sollen Zeugen von meiner Liebe gegen dich und von der Redlichkeit meiner Gesinnungen seyn. Amen.

Während der Kommunionhandlung.

Gebeth
um würdigen Genuß.

Mir zum Heil hast du, Allbarmherziger, das heilige Mahl bereitet, an dem ich Theil zu nehmen im Begriffe bin. Hier sollte mir das Andenken an den Tod deines Sohnes recht lebhaft, hier die Erinnerung an jenen ewig merkwürdigen letzten Abend seines wohl-

wohlthätigen Lebens, im Kreise seiner Vertrauten, so neu, so meinem Geiste gegenwärtig werden, als wäre ich selbst in ihrer Mitte, wäre selbst Zeuge der Einsetzung dieser unvergeßlichen Anstalt!

Aber, o Gott, bin ichs auch werth, meinem Jesu so nahe zu seyn? Unterscheide ich auch jenes Brod des Lebens von gemeinem Brode? Und jenen Kelch des neuen Testaments von gemeinem Tranke? Bin ich fähig und geschickt, Jesu Tod zu verkündigen, nicht bloß mit den Lippen und Worten, sondern durch heilige Gesinnungen und unverrückte Treue? O du Vater alles Lichts, aller Weisheit und Tugend! Leite du selbst alle meine Schritte bey dem so wichtigen Gange, den ich vor mir habe. Du verlangst nicht knechtisches Zittern, nicht Schaudern und Angst vor deiner unermeßlichen Größe und Majestät, du willst nur Liebe. Diese müsse mein ganzes Herz erfüllen, und der Gedanke an den Tod deines Sohnes, so wie die innige Freude über die frohe Ankündigung von der Vergebung meiner Sünden; die

entzückende Aussicht, durch die Kraft deines Geistes, hinfüro als dein Kind zu wandeln, so wie die reiche Erbschaft, die meiner im Lande der Vollendung wartet, verbanne aus meiner Seele alle ängstlichen Gefühle, und erfülle sie mit der Heiterkeit, mit dem frohen Muthe dessen, dem seine Uebertretungen vergeben sind und dessen Gewissen rein ist. Fern sey mein Herz, jetzt und von nun an immer, von jeder gehässigen Gesinnung gegen den Nebenmenschen! Rein meine Hände von ungerechtem Gute! Frey meine Neigungen und Begierden von allem, was verbothen und pflichtwidrig ist! Fest und unerschütterlich seyen meine Vorsätze, glücklich ihre Ausführung! Ganz gesammelt, immer auf ihr ehrwürdiges Ziel hingerichtet, bleibe meine Andacht! Jesu Tod — ja, ihn feyre mein ganzes künftiges Leben mit Treue und Gehorsam! So laß mich denn hingehen, nicht mir zum Gerichte, nein, mir zum bleibenden Seegen, zu ewiger Freude. O Herr, hilf! Ja, Herr, laß wohl gelingen! In Jesu Nahmen Amen!

Bey der Feyer des Abendmahls.

Die ihr seine Laufbahn lauft,
Theure, miterlöste Brüder,
All auf Christi Tod getauft,
Alle seines Leibes Glieder,
Kommt, Erlöste, kommt, erneut
Euren Bund der Seligkeit!

Nehmet hin und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt und trinkt, ihr trinkt sein Leben!
Hingegeben in den Tod
Ward er — in der Sünder Tod.

Die mit voller Zuversicht
Deines Heils, o Sohn, sich freuen,
Laß sie stets in diesem Licht
Wandeln, ewig dir sich weihen!
Laß ihr Herz vom Stolze rein,
Voll von deiner Demuth seyn!

Ach, die oft in Traurigkeit
Ueber ihre Seele wachen,
Hilf du, Herr der Herrlichkeit,
(Herr, sie glauben!) hilf den Schwachen!
Die gebeugt von ferne stehn,
Können unerhört nicht flehn.

Bis zum Tode liebtest du,
Bis zum Tode all die Deinen!
Süßes Wort voll Himmelsruh,
Voll von Trost für die, die weinen,
Wenn sie Schuld und Vorwurf schreckt,
Wenn ihr Auge Nacht bedeckt.

Gäb, der schuf, und der erhält,
Und einst richtet, der Gerechte,
Dich nicht einer ganzen Welt,
Einem sündigen Geschlechte?
Oeffnet ihrer Reue Schmerz
Nicht sich auch ein Vaterherz?

Ja, in deinem Angesicht
Spiegelt sich des Vaters Liebe,
Und du gehst nicht ins Gericht,
Bleibst, auch ob wir fehlten, Liebe;
In des Ewigen Gericht
Kömmt der Reuende nun nicht.

Der bis in den Tod dich gibt,
Will uns Armen nicht verdammen;
Der in seinem Sohn uns liebt,
Kann die Seinen nicht verdammen!
Und die Thräne frommer Reu
Fließt nicht unerhört vorbey!

Nehmet hin und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt und trinkt, ihr trinkt das Leben!
Hingegeben in den Tod
Ward er — in der Sünder Tod.

Gott ist gnädig! nein, wir trau'n
Seiner Gnade nicht vergebens.
Theures Pfand vom künft'gen Schau'n,
Ueberzeugung jenes Lebens!
Inniger fühlt heut der Geist,
Daß Gott hält, was er verheißt.

Jesu Christi Schmerz und Tod
Werd in aller Welt verkündigt!
Freudiger naht nun zu Gott,
Wer geheiligt, wer entsündigt,
Dem, der liebend uns verzeiht,
Sich zum Opfer dankbar weiht.

In das Chor der Himmel schwingt,
Herr, sich unser stammelnd Lallen,
Wenn, von Seraphim umringt,
Wir einst vor dir niederfallen,
Singt ein beßrer Lobgesang
Deiner hohen Liebe Dank.

Gerührte Erinnerung
des Kommunikanten an den Stiftungsabend des heiligen Abendmahls.

Um mir die Feyer des Gedächtnißmahles meines Herrn recht rührend, meinem Geiste recht theuer zu machen, darf ich nur ruhig und bedächtlich die Geschichte der Stiftung desselben überdenken: darf mich nur im Geiste in den Kreis seiner Jünger mischen, und mich aller der Umstände, Gespräche und Winke, die jenen Abend so feyerlich machten, erinnern.

Denn was kann mich wohl jetzt, da ich im Begriffe stehe, an jenem so bedeutungsvollen Mahle Antheil zu nehmen, würdiger beschäfftigen, was könnte meine Andacht zweckmäßiger unterhalten, was meinen Glauben an Jesum Christum und meine Liebe

zu ihm, diesen ächten Schmuck würdiger Gäste, mehr erwärmen und befestigen, als diese Rückerinnerung?

Ja theurer, unvergeßlicher Abend, dem ich die unaussprechliche Wohlthat, die auch mir nun bald zu theil werden soll, verdanke, dein Bild gehe jetzt vor meiner Seele vorüber; es zeige mir den göttlichen Stifter jener ehrwürdigen Handlung in seiner ganzen Würde und Erhabenheit! Es erwärme mich zur innigsten Liebe! Es entflamme meinen Dank!

Die Zeit war da, daß mein theurer Erlöser nicht mehr durch Arbeit und Mühe, durch rastloses Herumziehen, Lehren, Helfen und Trösten allein, sondern selbst durch Erduldung der grausamsten körperlichen Schmerzen und der bittersten Leiden seiner heiligen Seele zeigen wollte, wie sehr er Menschen liebte. Fast drey Jahre voll Thätigkeit, von der so wenig Frucht unter seinen Zeitgenossen keimte, lagen hinter ihm; die besten Jahre des Lebens, in der vollesten Kraft, in dem Alter, das die gerechtesten Ansprüche an den frohesten Genuß des Lebens machen konnte, waren zwar nicht ganz vergebens, aber doch unter den erschöpfendsten Anstrengungen hingebracht, und bey dem größten Theile derer, um die er sich verzehrte, war Verkennung und Undank sein Lohn. Und nun stand das härteste bevor; Stunden, die er selbst gern verbethen hätte, wenn es nicht sein erstes Gesetz, von dem er sich nie lossprach,

sprach, gewesen wäre, sich seinem Vater in allem ganz zu unterwerfen; Stunden, in denen jede andere Tugend, als die seinige, die reinste, unverführteste, unterlegen wäre; Stunden, in denen alles, was Mißhandlung eines entkräfteten Körpers, und der tiefste Gram eines reinen und wohlwollenden Herzens bittres haben, auf ihn eindrang.

Aber sie kamen nicht unerwartet, diese Stunden, die ihm kein Zwang, nein, die ihm freyer, großmüthiger Wille, für die Menschheit zu leiden, bereitet hatte. Ihr Bild schwebte Jahre lang vorher vor seiner Seele. Er wußte es, dieß, dieß sey der Ausgang von Allem, und ermüdete dennoch nicht.

Wie er die Seinen geliebt hatte, von dem ersten Augenblick an, der sie ihm verband, so liebte er sie bis ans Ende. Der Undank eines ganzen Volks ließ keine Spur von Bitterkeit in ihm zurück. So wie jener zunahm, und immer heftiger ausbrach, so schien auch diese Liebe zuzunehmen, und zeigte sich bey jeder neuen Mißhandlung und Demüthigung immer mehr als die mitleidige, schonende, duldende, das Beste hoffende Liebe. Je kälter man gegen ihn wurde, desto wärmer ward er. Seine Vertrautesten sahen an ihm nichts von dem, den besten Menschen so gewöhnlichen Unmuth, wenn ihre Absichten für fremdes Wohl mislingen. Ihr Umgang war und blieb seine Erhohlung, und er war so wenig

menschen-

menschenfeindlich geworden, daß er herzlich verlangte, noch einmal ein Mahl mit ihnen im vertrautern Kreise zu halten, ehe er starb.

Und wie ihm bey diesem letzten Mahle die Lippen von göttlichen Lehren überfließen; wie er in seiner ganzen unaussprechlichen Liebe sich seinen Erwählten mittheilt; wie er mit einer Heiterkeit, die die nahe schreckliche Nacht nicht unterbrechen kann, von seinem Abschiede spricht; ihnen schonend das furchtbare Bild seiner Leiden verbirgt, und es allein wissen will, was seiner wartet; wie er endlich schon da Wunden zu heilen sucht, als sie noch nicht geschlagen sind!

Auch die sichere Erwartung seiner Vollendung und der Herrlichkeit, der er entgegen geht, schwächt diese warme Freundschaft nicht. Sie ist ihm nicht zu klein, die Gesellschaft seiner Freunde in der Niedrigkeit, dieser Unbekannten und Verachteten vor der Welt, um sich nicht gern in sie zu denken. Es ist ihm nicht gleichgültig, wenn er nicht mehr unter ihnen seyn wird, ob sie seiner gedenken, oder ob sie seiner vergessen. Er will gern von denen genannt seyn, mit denen er gern gelebt hat, und alle, die ihn einst durch ihr Wort werden kennen lernen, sollen wenigstens dessen gedenken, den sie nicht kannten und dennoch liebten.

Voll solcher gnadenvollen Liebe ergreift er das Brod und den Kelch! — „Wenn ihr künftig zu-

sammen

sammen kommt, und dieß Brod genießt, wenn ihr euch durch das Gewächs des Weinstocks erquickt — denkt dann zurück an die Zeit, wo ich mit euch auf Erden dankbar genoß, was unser Vater im Himmel uns gab; denkt zurück, daß ich, ein Mensch wie ihr, an diesen Gaben für den dürftigen Leib mich erquickte. Bessere Nahrung genießen wir einst zusammen in des Vaters höherm Reich! — Seht, ich breche dieß Brod! Bald wird auch dieser Leib, den Sorgen und Arbeiten schon lange entkräfteten, mißhandelt, zerschlagen, zerfleischt. Nehmt hin dieß Brod; denkt, es sey mein Leib! es wird sich aufs innigste eurem Körper mittheilen. Also theile der Gedanke an mein für euch aufgeopfertes Leben sich eurem Geiste mit. Der Trost der Vergebung der Sünden, den mein Tod euch erwirbt und versiegelt, erquicke ihn, wenn er unter dem Gefühl seiner Schwäche ermattet, und gebe ihm Kraft, sich an der Gewißheit aufzurichten, daß auch für ihn Gott die Liebe ist. — Nehmt hin diesen Kelch, und trinkt alle daraus! er sey euch Unterpfand des neuen Bundes, den ich stifte; — nicht ein Bund, versiegelt mit dem Blut vernunftloser Thiere, ein Bund, versiegelt mit meinem eignen, für euch aus Liebe vergossenen Blute; ein Bund, der Verzeihung und Gnade, der Vergebung dem sich Bessernden verspricht, und ihn alles hoffen läßt von

seinem Erbarmer! Seht, wenn ihr künftig, dann ohne mich, vereint zusammen seyd, wenn ihr den stärkenden Wein ausgießt, seht mein Blut darinn, wie ihr es bald, bald werdet fließen sehen, wenn ich verrathen, gerichtet, verdammt, gegeißelt, gekreuzigt, erhöht zur Schmach, wie ein Fluch der Welt schweben werde: und wie dieser labende Trank euch stärkt, so stärke euch der Gedanke: auch für euch sey das Blut der Unschuld geflossen; auch euch vergewissere es, daß der, der seinen Geliebten hingegeben habe in den Tod, mit ihm euch alles schenken werde. Thut es, meine Erwählten, thut es oft zu meinem Gedächtnisse. Vergeßt Den nicht, der euch selbst in seiner Herrlichkeit nicht vergessen wird; und vermag es euer williger Geist nicht stets, sich zu mir, dem Unsichtbaren, zu erheben, so kommt ihm mit diesem vor euch liegenden, euch immer erinnernden Mittel zu Hülfe, und wiederhohlt es eurer Seele: er, der uns liebte, wie kein Freund uns geliebt hat, nie uns lieben wird, er wollte es, daß wir seiner bey dem Brode, das wir brechen, bey dem Kelch, aus dem wir trinken, gedenken sollten! Und wir wollen, so lange wir hier wallen, wollen seiner gedenken!"

So etwas war es doch gewiß, was der Heilige dachte oder redete. Es ist ja der einfachste, natürlichste Sinn seiner Worte. Wenn ich auch nur dieß dabey denke, so kann es meiner Andacht nicht

an

an Wärme, meinem Geiste nicht an Nahrung fehlen. Fern sey es von mir, den Sinn dieses Brudermahls zu einem Gegenstande des Zwists und der Verfolgung zu machen.

Mit kindlichem Glauben nahe ich mich nun der heiligen Stiftung. Ihn, den Stifter, sieht mein Glaube, als wäre er selbst gegenwärtig, spräche selbst: Dieß ist mein Leib! Dieß ist mein Blut! So froh, so dankbar und gerührt will ich genießen, als genöße ich aus seinen Händen.

Gebeth
um innige Vereinigung mit Jesu durch den Genuß des heiligen Abendmahls.

Ach, Eins möchte ich mit dir werden, o du mein göttlicher Erlöser und Freund! Du sollst in mir leben, Ewiglebender! Du in mir wirken, du allenthalben Wirksamer! Dich, den Anfang und das Ende, dich, die Wahrheit und das Leben, dich möchte ich kennen, wie du bist, dich lieben, wie du mich geliebet hast! An dir möchte ich ewig hangen, durch dein Licht erleuchtet, durch deine Kraft gestärkt! Dir, dir möchte ich in allem ähnlich seyn! Wie die Reben mit dem Weinstocke vereiniget sind, und von ihm Saft,

Nahrung, Leben und Fruchtbarkeit bekommen; so möchte ich Eins mit dir werden, so alles Gute, Edle, Nützliche von und aus dir erhalten. Ohne dich, Jesus Christus, kann ich nichts thun, und ich möchte alles so thun, wie du es auf Erden vollbracht hast. So sanftmüthig und geduldig, wie du; so wohlthätig und liebevoll, wie du; so unermüdet im Bethen und Trösten, wie du; kurz, so ganz gesinnt, wie du, möchte ich seyn. Mit diesem heißen Verlangen, Eins mit dir zu werden und zu bleiben, gehe ich hin zu dem Tische, den mir deine unaussprechliche Liebe gegen die Menschheit bereitet hat. Hier schwebt mir dein unerreichbares Bild lebhaft vor Augen! Hier sehe ich den Umfang deiner Verdienste und den Reichthum deiner Tugenden deutlicher, als sonst jemals! Hier, kurz vor deinem Hingange, strahlte dein so nachahmungswürdiger Wandel, wie die untergehende Sonne, noch einmal im vollesten Glanze, und mein Herz, voll Freude, Dank und Bewunderung, kennt keinen süßern Wunsch, als Eins mit dir zu werden in Gesinnun=

sinnungen und Tugenden. Und so werde denn mein ganzes Leben der treueste Abdruck des Deinigen, und mein Wandel müsse in Freuden und Leiden, im Leben und im Tode beweisen, wie vollkommen die Vereinigung gewesen, die heute, durch den Genuß des Liebesmahles, zwischen Jesu Christo und mir gestiftet worden. Amen.

Gebeth
um Wachsthum in der Nächstenliebe.

O du, der du uns alle liebtest bis in den Tod, du, der du uns ein neu Geboth gabst, einander zu lieben, wie du uns geliebet hast, ja du, der du Bruderliebe zum königlichen Gesetze erhoben, und für das unverdächtigste Gepräge deiner wahren Jünger und Bekenner erklärt hast; laß uns dir nacheifern, dir ähnlich werden in der Liebe! Ein Gott schuf uns alle zu gemeinschaftlicher Glückseligkeit. Für uns alle neigtest du, Erlöser, dein bleiches Haupt am Kreuze, und wurdest der gemeinschaftliche Bruder deiner Christenfamilie; Eine Taufe weihete uns alle zu

deinen Bekennern und Freunden des Christenthums ein! Eine Vorbereitungswelt ist es, durch die wir alle als Pilgrime wallen! Ein Himmel, Eine Heimath erwartet unsrer aller am Ziele! Ja, sie ist abermals nahe, die selige Stunde, da wir als Kinder Eines Hauses von Einem Brode essen, aus Einem Kelche trinken, und wieder auf ein neues den Bund, den unsre Leidenschaften oft zerrissen haben, befestigen sollen! Seyd mir gesegnet, heilige, ehrwürdige Bande! Seyd mir theuer und werth, ihr meine Brüder und Schwestern, die ihr mit mir heute genießet, ja, ihr alle, für die mein Heiland starb! Und du, der du mir das größte und schönste Beyspiel der Liebe sterbend noch hinterließest, alliebender Mittler, laß mich von nun an, wie du, fröhlich seyn mit den Frohen, und weinen mit den Weinenden, an aller Glück rastlos arbeiten, und alles fliehen, was meinem Nebenmenschen das Leben verbittern könnte. Sein Wohlstand sey mir so theuer, als der meinige! Seine Freuden so wichtig, als das Angenehme, was mir selbst begegnet! Und seine

Thrä-

Thränen müssen mein Herz eben so tief rühren, als vergöße ich sie selbst!

Bey den heiligen Pfändern deiner Liebe, deren ich im heiligen Abendmahle gewürdiget werde, und die ich nie nach Würden zu preisen vermag; bey dieser feyerlichen Erinnerung an dich, der, obgleich mißhandelt von allen, doch voll Liebe zu allen aus der Welt gieng; ja bey diesem mir so heiligen, heutigen Tage, an dem ich mich, im Angesichte einer ganzen Gemeinde, die Menschheit zu lieben hoch und theuer verpflichte, schwöre ich dir, zum Zeichen meiner unauslöschlichen Dankbarkeit für deine Liebe gegen mich, die uneigennützigste, zuvorkommendste Liebe des Nächsten. Er sey nun mit mir verwandt, oder nicht, er sey mein Freund oder mein Widersacher, er sey einheimisch oder fremd, er sey hoch oder niedrig, er sey mit mir eines Religionsbekenntnisses, oder seine Ueberzeugung, sein Glaube seyen von dem meinigen verschieden, ich will, geleitet durch dein Beyspiel, unterstützt durch deinen Geist, alle, alle von ganzem Herzen lieben:

Ja, ihr meines Hauptes Glieder,
Christi, der für alle starb,
Allen Gnad und Huld erwarb,
Lieben will ich euch, ihr Brüder!
Für euch bethen, euch erfreu'n,
Wohlthun, dulden und verzeih'n!
Amen.

Beym Hinnahen zum Tische des Herrn.

Schon nahe ich mich, theurer, innig geliebter Erlöser, dem Tische, den mir deine Liebe deckte. Schon warten meiner die heiligen Erinnerungen an dich, der mich bis in den Tod liebte, und mir zum Besten blutete. Noch einmal übersieht mein Geist das Große und Feyerliche des Schrittes, den ich vor mir habe. Ich gehe jetzt hin, mir die reichen Schätze und Gnaden deiner Verdienste zusichern zu lassen; gehe hin, mit dir, dem Erhabensten, in nähere Gemeinschaft zu treten; gehe hin, dich im Angesicht einer ganzen, bethenden Gemeinde öffentlich zu bekennen; gehe hin, dir neue Treue, neuen Gehorsam anzugeloben; gehe hin, allen meinen Brüdern

und Schwestern Liebe, innige, unveränderliche Liebe zuzuschwören. O blicke herab, du herrlich Vollendeter, blicke herab auf den, der mit Andacht, Demuth und voll guter Vorsätze zu dir eilt! Laß dich finden, von dem, den nach dir dürstet und hungert! Stärke den, der bey dir nur Kraft zu erlangen wünscht, und laß den von nun an dir ganz leben, der dir und deinem Dienste mit Freuden sein künftiges Leben weihet. Jeder Blick, den ich auf den Tisch werfe, dem ich mich nähere, der herrliche Anblick, wie hier die Einen voll Verlangen hineilen, die Andern getröstet hinweg gehen, erhebt mein Herz zu dir, und läßt mich die Verpflichtungen fühlen, die ich gegen dich habe, der du deinen Leib und Blut für mich so großmüthig dahingabest.

Wie bin ich dir verbunden,
Durch den ich Heil gefunden,
Zur tiefsten Dankbarkeit!
Dir sey mein ganzes Leben
Zum Opfer hingegeben,
Dir, Jesu! Leib und Seel geweiht.

Amen!

Noch ein kurzer Seufzer.

König, Hohepriester, Lehrer,
Du mein göttlicher Bekehrer,
Du für meine Schuld Verbürgter,
Gottgeopferter, Erwürgter!
Hier fall ich zu deinen Füßen:
Ach! laß würdig mich genießen
Diese deine Himmelsspeise,
Mir zum Heil, und dir zum Preise. Amen.

Beym Empfange des gesegneten Brods.

Sey mir tausendmal gesegnet, theure Erinnerung an den Tod meines Erlösers! Heiliges Pfand meiner Begnadigung! Ja, Freund meiner Seele, dein Leib, der für mich in den Tod dahingegeben ward, der stärke meinen Glauben zum ewigen Leben. Du in mir, ich in dir, dieß sey der selige, unauflösliche Bund, den ich heute mit dir an dieser heiligen Stätte errichte. Amen!

Herr Jesu Christe! deine Pein,
Dein Weltversöhnend Leiden,
Laß meiner Seele heilig seyn,
Der Sünde Lust zu meiden.
Laß mich an deine große Noth,
An deine Martern, deinen Tod,
So lang ich lebe, denken.

Beym

Beym Empfange des gesegneten Kelchs.

Sey mir tausendmal gesegnet, Blut des neuen Testaments! Nie, nie will ich wieder des unschätzbaren Lösegelds vergessen, womit ich erkauft ward. Würdig eines so erhabnen Preises sey mein ganzes Leben. Es werde und bleibe ein dir, mein göttlicher Freund, gefälliges Dankopfer für das Glück, das mir heute widerfuhr. Amen!

Dir sey mein ganzes Herz geweiht.
Dir will ich hier lobsingen;
Einst wirst du mich zur Seligkeit
Durch deine Leiden bringen.
Mit allen Frommen stimm ich dann,
Dir einst ein beßres Loblied an,
Erlöst von aller Sünde.

Kurzes Dankgebeth in der Kirche.

Dank, inniger Dank sey dir, göttlicher Erlöser, für die bittern Leiden und den schmerzvollen Tod, den du so willig um der Menschen willen erduldet hast. Aber mit neuer Wärme strömt jetzt der Dank von meinen Lippen, da du mich so eben gewürdiget hast, ein Mitgenosse des Gedächtnißmahles deines verdienstvollen Todes zu seyn. Tief

bleibe

bleibe von nun an das Andenken deiner unaussprechlichen Liebe meiner Seele eingeprägt; und nie vergesse es mein Herz, wie viel es dich gekostet hat, das Werk der Erlösung für mich und meine Brüder und Schwestern zu Stande zu bringen. Ja, Herr Jesu Christe, deine Liebe dringe mich, daß ich hinfort nicht mir selbst, sondern ganz dir, dir zu Ehren lebe, dir immer gehorsamer werde, immer kindlicher auf dich hoffe, immer standhafter gegen Versuchungen kämpfe, damit ich in Wahrheit von mir sagen könne: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleische (auf Erden), das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, lebe ich in kindlichem Vertrauen und Gehorsam gegen den, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat. Mit diesen seligen Entschlüssen verlasse ich deinen Tisch. Ja,

Du, zu dem ich kindlich trete,
Blicke väterlich auf mich!
Höre gnädig, was ich bethe:
Ganz verlaß ich mich auf dich!
Reiche Frucht der Besserung,
Wachsthum in der Heiligung,
Hoffnung auf das ew'ge Leben,
Laß dein Abendmahl mir geben. Amen.

Nach der Kommunion zu Hause.

Dankgebeth
für den Genuß des heiligen Abendmahls.

Allgütiger und treuer Gott! dein dankbares, von dir so sehr gesegnetes Kind, beschäftiget sich jetzt ganz mit deinem Lobe, und bittet dich, daß du sein schwaches Gebeth dir wohlgefallen lassest. Ich bin zu gering deiner Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Welche Erleichterung hat der Trost der Vergebung meiner Sünden meinem Herzen gewährt! Welches Gefühl hat mir das Gedächtniß der Liebe deines Sohns beym Abendmahl geschenkt! Welche Freudigkeit belebte mich, als ich zum Tische meines Erlösers hinnahete! Was für Kräfte zum standhaften Glauben, und zum göttlichen Leben und Wandel hat mir der Antheil an der Todesfeyer Jesu, der Genuß der seligsten Gaben, und der ganze schöne Gottesdienst verschafft? Bist du nicht würdig zu nehmen Preis, Ruhm und Ehre, der du alle meine Wünsche erfüllt, und mich ruhig,

freudig und gestärkt von deiner heiligen Wohnung hast zurückgehen lassen? O! vernimm den Dank, den Lobgesang, den ich dir kindlich weihe. Für jede stille Freude meines Geistes, für jedes Gefühl meiner Würde in deinen Augen, für jede Erweckung zur Andacht und zum Preise meines erhabenen Mittlers, für jede Rührung, die mein Herz empfand, für jede Aufmunterung zum Guten, die ich durch die Betrachtung deiner unendlichen Liebe bey der heiligen Abendmahlshandlung erhielt, singe ich dir mein frohes Danklied. O! ich Armer, der ich nichts bin, wenn ich mich mit deiner Majestät vergleiche, wie viel Gnade ist es für mich, daß du meiner gedenkest, daß du dich meiner so väterlich annimmst! Du hast mir schon manchen freudigen Tag während meines Lebens gegönnet! Aber was geht mir über die Wonne, die du mich so oft fühlen lässest, als ich bey der Christen feyerlichstem Gottesdienste, bey der öffentlichen Feyer des Todes meines Erlösers in seinem Abendmahl, die theure Versicherung von dir erhalte, daß ich dein Kind, und ein Erbe aller der Seligkeiten

keiten bin, die um deinen Thron sind! Zwar kann ich mich dieses unaussprechlichen Seegens in meiner Einsamkeit, in den Stunden der häuslichen Andacht, wo ich mein Herz zu dir erhebe, auch versichern, oft freue ich mich deiner Güte, die mich so oft der Ueberzeugung von deiner Vaterliebe froh werden lässet; aber kommen nicht auch dazwischen Stunden und Tage, wo mich das Licht deines Trostes in meiner Seele fast zu verlassen scheint? Habe ich nicht oft mit Kleinmuth und Zweifeln zu kämpfen? — Und wenn ich auch davon unangefochten, wenn meiner Seele eine ununterbrochene Heiterkeit, und ein stetswährendes, richtiges Gefühl ihres Werthes in deinen Augen verliehen wäre; kann ich unter den Zerstreuungen dieses Lebens, unter der Menge meiner täglichen Geschäfte, mich diesen seligen Gefühlen so ganz überlassen, als in der feyerlichen Stunde des öffentlichen Gottesdienstes, und vornehmlich in der Stunde des Abendmahls? — O, so sey dir nochmals der reinste, freudigste Dank geweihet, daß du auch heute wieder meine Seele

in dir ergötzet hast! Nie will ich der wonnevollen Regungen meines Gemüths, nie der Freuden vergessen, die ich empfunden habe, als ich des Antheils an den Früchten der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, durch den Genuß der Pfänder seiner Liebe, aufs höchste versichert ward.

Vergib mir die Schwachheit, mit welcher ich vielleicht meine Pflicht als Gast an dem Tische meines Herrn geleistet habe. Stärke mich immer mehr zu meinen Christengeschäften, und laß mich die Kraft anwenden, die ich schon jetzt dazu verspüre. Sie kommt von dir, und wurde mir heute aufs Neue von dir versprochen. Laß sie mich zu meiner Seligkeit gebrauchen, und dir durch Besserung meines Lebens dankbar werden. Ich will meinem Erlöser zur Ehre leben, und die Werthschätzung, die er mir heute dadurch erzeigte, daß er mich zu seinem Tisch gerufen hat, im Andenken behalten, und zu bewahren suchen, damit ich, wenn er mir noch länger zu leben vergönnet, noch öfter, und immer mit neuem Gewinne für meine unsterbliche Seele, des

hohen

hohen Glücks theilhaftig werde, an seinem Gedächtnißmahle Antheil zu nehmen. Das wird allezeit ein großes Fest für meine Seele seyn, bey welchem sie des Himmels Vorschmack genießet; bis sie ihr göttlicher Freund, an den sie hier glaubte, ob sie ihn schon nicht sahe, einst ganz zu sich erheben, und durch sein Anschauen trösten wird. Amen.

Oeffentlich in der Gemeine,
Mittler, hab' ich dich bekannt!
Ich empfieng im Brod und Wein
Deiner Liebe göttlich Pfand.
Feyerlich war da mein Eid
Ewiger Beständigkeit.
Du, der sich mit mir vereinte,
Hast gesehen, wie ichs meynte!

O wie war da deine Güte,
Menschenfreund, von mir verehrt!
Wie empfand da mein Gemüthe
Mächtig ihren ganzen Werth!
Als ich dich auf Golgatha
Für mich Sünder sterben sah,
Wie erstaunt ich! Wie entzückte
Mich die Huld, die ich erblickte!

Ja, nun weiß ich: Ich soll leben,
Und des Himmels Erbe seyn.
Alle Schuld ist mir vergeben:
Denn dein Blut, Herr, macht mich rein.

Du vertrittst mich im Gericht!
Gott verurtheilt mich nun nicht,
Wenn ich standhaft an dich gläube,
Und auf deinen Wegen bleibe.

Ja, ich will dich nie verlassen,
Nicht von deinen Wegen gehn!
Jede Sünde will ich hassen,
Und den Lüsten widerstehn!
Mein Erretter! ach, gib du
Stärk und Freudigkeit dazu,
Daß ich standhaft an dich gläube,
Und auf deinen Wegen bleibe!

Noch einige Unterhaltungen der Andacht, die auch zum Theil in der Kirche, zum Theil zu Hause gebraucht werden können.

Aufopferung und gänzliche Uebergebung an Gott.

Gütigster Vater! du hast gesagt: gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen; hier erscheine ich vor dir, entschlossen, mit Leib und Seele mich dir ganz zu übergeben. Ach! daß ich doch die Kräfte, welche du mir verliehen hast, bisher nicht immer zur Verherrlichung

lichung deines Nahmens und in der Absicht, dir damit zu dienen, gebraucht, daß ich noch so viele Tage nicht dir vornehmlich, sondern der Eitelkeit meines Sinnes, der Welt und meinen sündlichen Begierden aufgeopfert, und dadurch als ein Undankbarer deine Ungnade und die ewige Verwerfung wohl verdient habe; ich weiß es aus deinem Worte, die Opfer die dir gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagen Herz verachtest du nicht! So nimm denn hin, mein Gott! dieß zerknirschte Herz; nimm hin diesen Geist, der, von dem Gefühl einer aufrichtigen Reue durchdrungen, nirgend sonst Ruhe findet, als in der Hoffnung, um Jesu willen Vergebung bey dir zu erlangen; eine Hoffnung, deren Zuverläßigkeit mir im heiligen Abendmahle so hoch und theuer zugesichert wird. Ach! wem sollte ich mich anders übergeben, als dem getreuen Schöpfer, der mich zu seiner Ehre hervorgebracht, der mich unter so vielen Leiden getröstet und erhalten, der mich aus dem Abgrunde des Verderbens durch den schmerzlichen Tod seines

Sohnes errettet, mit seinem Geiste mich zu ändern und zur höchsten Seligkeit zu führen gnädig beschlossen hat? Diesem geliebten Vater, diesem Retter meines unsterblichen Geistes, seyen denn alle Kräfte und Fähigkeiten geweihet. An seine Gnade will ich mich täglich erinnern; von seinen Wohlthaten reden; die Wunder seiner Barmherzigkeit rühmen und preisen. Mein Herz mit allen seinen Empfindungen sey dein, o mein Gott! dich will ich über alles lieben, nach dir kindlich mich sehnen, auf dich mein ganzes Vertrauen setzen, stets in deiner Furcht vor dir wandeln, und deine Gesetze zur einigen Richtschnur meiner Handlungen machen. Auf deine Ehre vornehmlich will ich bey allen meinen Entschließungen sehen, und die größten Vergnügen und Vortheile nicht achten, wenn ich, um sie zu erhalten, von dem Steige deiner Gebothe abweichen müßte. Dir seyen alle Tage meines Lebens, meine Arbeit, meine Ruhe, meine Freuden, meine Güter, alle Glieder und Sinnen meines Körpers geheiliget. Nimm mich denn ganz

zu

zu einem dir geheiligten Opfer hin! entferne selbst aus meiner Seele jede unreine Bewegung, jeden bösen Gedanken, und lenke alle meine Vorstellungen zu den Endzwecken hin, welche dir wohlgefallen: so werde ich nie aufhören dein Eigenthum zu seyn; so werde ich dir leben, dir in Geduld leiden, dir einst im Glauben getrost sterben, dein hier und dort ewig seyn. Amen.

Weise Entfernung von der Welt.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Röm. 12. V. 2.

Mein Gott! der du mich in deinem geliebten Sohne von der Welt erwählet; Herr Jesu! der du ehedem zu deinen Jüngern, und durch sie auch mir gesagt hast: **Ihr seyd nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin:** ich preise dich von ganzem Herzen, daß du mich aus dem unordentlichen Wandel derer, welche Kinder der Welt genannt werden, gnädig herausgeführt, und mich auf die Wege der Ordnung, des Rechts und der Heiligung ge-

gelenket hast. Wo würde ich hingerathen seyn, wenn du mich den Trieben meines verkehrten Willens überlassen hättest? Und wie bald würde ich wieder zurückfallen, wo du einen Augenblick deine mich unterstützende Hand von mir abzögest! Nur allzu leicht wird ein menschliches Herz bald von seinen eigenen Begierden, bald auch durch böse Beyspiele verführt, sich nach der sündlichen Gewohnheit eines verderbten Zeitalters zu richten, oder zwar sich äußerlich von der Welt zu entfernen, aber doch den eiteln Sinn ungebesserter Menschen in dem Gemüth zu behalten. So ziehe mich denn durch deinen Geist aus allen Verbindungen zurück, in welchen ich Schaden an meiner Seele nehmen kann. Gib mir die Vorsichtigkeit, wohl zu beurtheilen, was von den Gewohnheiten des Landes und der Zeit, in welchen ich lebe, sündlich oder unschuldig sey, damit ich nicht durch einen nur fromm scheinenden Eigensinn von erlaubten Gebräuchen mich entferne, und durch die Abweichung von eingeführten, an sich unschuldigen Sitten, den Spöttern Gelegen-

legenheit zur Lästerung gebe. Dazu aber stärke mich mit der muthigsten Entschlossenheit, daß ich durch keine Gewohnheit mich je zu einer leichtsinnigen Handlung verführen lasse; daß ich mich allen schändlichen Vorurtheilen getrost widersetze; daß ich nie etwas in der eiteln Absicht unternehme, nur Menschen gefällig zu seyn; daß ich mich nicht zu sehr und oft in die Gesellschaften müßiger Menschen einlasse, durch unnöthige Zerstreuungen die Ruhe meines Geistes zerrütte, und von meinem Beruf mich entferne. Du, mein Gott! seyest mir stets mehr, als die ganze Welt. An dich im Stillen zu denken; mit den Wundern deiner Macht, Weisheit und Güte mich im Geiste zu unterhalten; durch die Erinnerung des Opfers Jesu Christi den Frieden meiner Seele feste zu machen; zu dir im einsamen Gebeth zu reden und zu seufzen, das sey meine größte Lust, das sey meine Seligkeit auf Erden. Was achte ich dann alle Urtheile der Menschen, wenn ich recht thue und dir wohlgefalle! Wie leicht kann ich die Gunst und den Ruhm bey Men-

schen entbehren, wenn ich dein Kind bin, und ich mit glaubiger Zuversicht im Bewußtseyn meiner Aufrichtigkeit sagen kann: siehe da, mein Zeuge ist in dem Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe! wenn ich allen Menschen gefällig wäre: so wäre ich Christi Knecht nicht. Sollte ich mich je schämen, fromm zu seyn? Dich, meinen Gott! vor aller Welt zu bekennen, und durch den unveränderlichen Vorsatz eines heiligen Wandels jedermann sehen zu lassen, daß ich deine Befehle höher, als alle Gebräuche der Welt achte? Du allein bist mein Richter; nicht die Gewohnheit, nicht sterbliche Menschen. Vor dir werden sie alle einst Rechenschaft geben müssen, die nach eingeführten Sitten gesündiget haben. Wie leer wird dann die Entschuldigung seyn: „so ist es gewöhnlich gewesen!“ Nein! Gottes Wort und Zeugnisse, die seyen meine Rathsleute; ich rede und thue, was du befohlen hast, und schaue auf deine Wege; ich suche dich von ganzem Herzen; o laß mich nicht fehlen deiner Gebothe! O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte!

O daß das große Urbild aller Tugenden, der Freund meiner Seele, mir stets vor Augen schweben, und mein ganzes Herz nach seinem Willen einrichten möchte, auf daß ich Ein Geist und Sinn mit ihm werde; in seiner Liebe mich erfreue; durch seine Leiden mich tröste; durch die Betrachtung seiner Herrlichkeit mich mit Hoffnung und Freuden erfülle! Wie gern will ich der Welt ihre flüchtigen Ergötzungen lassen, wenn meine Seele durch die reinen Vergnügungen des Glaubens gesättiget wird! Wie getrost will ich selbst die Verachtung und den Hohn eitel gesinnter Menschen erdulden; wenn ich die Ehre bey Gott, das Kennzeichen seiner Kinder, das Pfand des ewigen Erbes, den Glauben, die Liebe und die festgegründete Hoffnung der ewigen Herrlichkeit habe! Diese wollest du mir erhalten, mein Gott! durch die Kraft deines mächtigen Wortes, bis es dir gefällt, mich gänzlich zu erlösen von dieser argen Welt, und aufzunehmen in dein ewiges Reich. Dir sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Gefahr des Rückfalls.

Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. I. Cor. 10. V. 12.

Es wird hernach mit demselben Menschen ärger, als zuvor. Luk. 11. V. 26.

Getreuer Gott! der du gnädig zugesaget hast, mich, so lange ich in diesem Lande der Prüfung bin, nicht zu verlassen, sondern mich mit der mächtigen Hülfe deines Geistes zu unterstützen: erfülle denn dein Wort an mir, und stehe mir bey, daß ich die mancherley Versuchungen, unter denen ich wandle, glücklich überwinde. Ich erkenne nicht ohne große Furcht die Gefahr, in der meine Seele noch schwebet. Eine Welt voll verführender Beyspiele, wie bald kann die einen schwachen Menschen verleiten! So manche Veranlassung zur Sünde treffe ich auf meinen Wegen an; so manche böse Gewohnheit ziehet mich zu vorigen schon längst von mir verabscheuten Sünden zurück; die Begierden meines verdorbenen Herzens reizen mich, und der unsichtbare Feind alles Guten

Guten leget manche verborgene Stricke mich zu fällen. Ach! Mein Schutz! Mein Vater! Stehe mir bey in allen diesen Gefährlichkeiten, daß ich das Kleinod nicht verliere, welches du mir in deinem Sohne gegeben hast. Was nützten mir alle meine Bemühungen, mich zu heiligen und zu bessern, wo ich nun wieder von dem Steige der Gottesfurcht abweichen sollte? Wie schändlich wäre es, nach so vielen Wohlthaten, die mein Gott mir erzeigt, undankbar, nach so theuren Eidschwüren, mit welchen ich ihm Treue zugesagt habe, meyneidig zu werden! Müßte ich nicht auf die betrübte Vermuthung gerathen, mein Herz sey nicht rechtschaffen vor dir, ich wäre nie wirklich durch den Glauben dein Kind geworden, sondern hätte nur mit einer verstellten Frömmigkeit dir gedient? Ach! wie abscheulich muß ein Heuchler, ein scheinheiliger Betrüger in den Augen des allwissenden Gottes seyn! Erforsche mich, Gott! Erfahre mein Herz; prüfe und erfahre wie ichs meyne; siehe, ob ich auf bösen Wegen bin, und leite mich auf den dir wohlgefäl-

gefälligen Wegen. Wie wäre ich doch so unglücklich, wenn ich die angenehme Ruhe des Geistes wieder verlieren sollte, welche ich nun in meinem Erlöser erlangt habe! Durch den Glauben an ihn bin ich von aller Schuld losgezählt; habe den süßen Frieden des Geistes empfunden, der über alle Vernunft ist; kann mich ohne Furcht den Händen meines geliebten Vaters stets überlassen, hier von ihm alles Gute, dort aber die ewige Seligkeit gewiß hoffen: dieß Glück sollte ich nun wieder leichtsinnig dahingeben? Für eine schnell vorbeyfliehende Lust, für etwas Ehre, oder für einen vergänglichen Vortheil dahingeben? Den gerechten Gott wieder zur Rache gegen mich auffordern? Dem heiligen Geist vorsetzlich widerstreben, und mich in die Gefahr stürzen, daß mein Herz endlich in der Sünde verhärten, von der Gnade Gottes verlassen, in seinen eignen bösen Willen dahingegeben werden möchte? Wie schnell könnte mich der Tod in einem so unglücklichen Zustande übereilen! welch ein entsetzliches Schicksal wäre das für mich, dann ewig ver-

verloren, ewig von Gott verworfen zu seyn! Ach! mein Vater! Der du angefangen hast das gute Werk, vollführe dasselbe bis an mein seliges Ende. Erzeuge täglich in mir den stets erneueten Vorsatz, dich über alles zu lieben; jeder noch so gering scheinenden Sünde zu widerstehen; alle bösen Begierden sogleich bey den ersten Regungen zu unterdrücken; alle Gelegenheiten zur Sünde sorgfältig zu meiden; stets mit mir selbst, und allem, was böse ist, zu kämpfen; zu wachen und zu bethen, auf daß ich nicht in Anfechtung falle, und den Sieg auf ewig verliere. Dein göttliches Wort sey mein Führer auf allen meinen Wegen. Dieß warne und tröste, stärke und erquicke mich, daß ich die Welt und alles, was den verwöhnten Sinnen angenehm ist, mit Freuden entbehre; daß ich in dir mein höchstes Vergnügen, meine Ruhe und meine Seligkeit suche und finde; daß ich fortfahre mit der Heiligung in der Furcht Gottes, bis ich am Ende mit deinem Knechte voll des Dankes und Trostes spreche: ich habe den guten Kampf gekämpfet;

pfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir mein Herr Jesus geben wird. Amen.

Ruhige Erwartung der Leiden.

Herr, du hast bisher alles mit mir wohl gemacht, und wirst auch ferner alles wohl machen. Meine Zeit und alle meine Schicksale stehen in deinen Händen. Und wie sanft ist die Beruhigung, die ich in dieser Wahrheit finde, daß alle meine Angelegenheiten unter deiner Regierung zu meinem Besten gelenket werden! Deine Weisheit, die am besten einsiehet, was mir nützlich ist, hat mir Wohl und Wehe in meiner Lebenszeit zugewogen. Du dachtest schon an mich, noch ehe ich selbst meine Bedürfnisse empfinden konnte. So oft ist deine Güte meinen Bitten zuvorgekommen, und ich sollte mich ängstlich quälenden Sorgen überlassen? Ich sollte dich durch Ungeduld und Murren beleidigen? Nein, mein Vater! so lang ich dich liebe, müssen mir alle Dinge, auch traurige Verhäng-

hängnisse, zu meinem Besten dienen. Soll ich in trüben Tagen mancherley Noth und Unglück erfahren: so geschehe dein Wille! Mache mich nur zufrieden mit deinen Wegen, die doch allezeit Güte und Wahrheit sind. Schenke mir Geduld in Leidenstagen, ein fröhliches Herz zur Zeit des Unfalls, ein Herz, das dir vertrauet, das an dir seine höchste Lust hast, und in der Hoffnung der zukünftigen Welt seine wahre Freude findet. Laß mich wohl bedenken, wie liebreich und väterlich alle deine Absichten bey den Widerwärtigkeiten sind, die du deinen Kindern zuschickest. Du prüfest ihren Glauben, ihre Liebe, ihren Gehorsam. Ihr Glaube soll durch das Feuer der Trübsal bewähret, und viel köstlicher erfunden werden, als das vergängliche Gold und Silber.

Deine heiligen Leitungen, so wunderbar und befremdlich sie unsern schwachen kurzsichtigen Augen vorkommen, gehen immer auf unser wahres Bestes, auf eine ewige Wohlfahrt. Nie würde ich also geschickt seyn, in jenes Reich der Vollkommenheit einzugehen,

wenn

wenn ich nicht hier erst durch verschiedene Prüfungen gegangen wäre, und Treue bewiesen hätte. Ist dann mein Schicksal noch so traurig: so mache meine Seele stille! Du zählest meine Thränen, und ohne deinen Willen kann auch kein Haar von meinem Haupte fallen. Mein Elend, mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Bleibe demnach meine Zuversicht, mein Schutz und Schirm. Dir befehle ich mein ganzes Leben. Mache es mit mir, wie du willst. Dennoch bleibe ich stets an dir.

Wohin sollte ich gehen, um Trost und Hülfe im Leiden zu suchen? Wer anders, als du allein, kann mir in aller Noth mit Rath und Kraft beystehen? Du hältst mich bey meiner rechten Hand; und wie sicher geht mein Fuß, so lange du mich leitest! Du führest mich hier oft auf rauhen Wegen, die sich aber mit Freude und Ruhe endigen werden. Du leitest mich nach deinem wunderbaren, aber allezeit verehrungswürdigen Rath. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun. Nur auf dich, meinen liebreichen

Führer, soll mein Auge in demüthigem Gehorsam sehen. Endlich nimmst du mich mit Ehren an. Endlich werde ich zu deinem Preis erfahren, wie wohl und selig mich deine Hand in der Welt geführet hat. Amen!

Unterhaltung

der Andacht am Kommunionabende.

Besonders auch zum Gebrauche ganzer Familien, die ihren Kommuniontag im Segen beschließen wollen.

Der Tag, der uns Freude und Segen gewesen ist, eilt zu Ende. Er sey auch in seinen letzten Augenblicken ernsthaften und frommen Betrachtungen geweiht, die uns zur neuen Fortsetzung unsers Laufs stärken, und eine kräftige Erinnerung bleiben, wenn wir ermüden wollen.

Noch einmal laßt uns zurückdenken, welcher Wunder der Liebe Gottes und unsers Herrn Jesu Christi wir uns heute erinnert haben; einer Liebe, die so großmüthig und unverdient, so beschämend und erhebend ist. Würde der Mensch nicht alles, auch der größten Thaten gewohnt, wäre er nicht fast gegen alles weniger gleichgültig, als gegen das, was das ewige Wohl seines Geistes betrifft, und

nähme er sich öfters Zeit, bey Gegenständen, die noch in der Ewigkeit würdige Beschäftigungen desselben seyn werden, so mancher Kleinigkeiten, die ihn an sich fesseln, zu vergessen, — es wäre unerklärbar, wie so viele, die es gar nicht läugnen wollen, daß das Leben, die Leiden und der Tod ihres Erlösers auch Beziehung auf sie, auch ihre Seligkeit zur Absicht gehabt, gleichwohl die an sich schon so rührende Geschichte mit einem Kaltsinn anhören können, den kaum eine so feyerliche Handlung, wie das Gedächtnißmahl seines lehrenden und segnenden Todes ist, zu erwärmen vermag. Es ist billig, daß wir uns bey ihr, nach seiner eignen Absicht, sein Bild lebhafter vergegenwärtigen; aber auch außer dem müsse uns nie das Andenken an ihn ganz verlassen. Ein Freund, der alles für uns aufopfert, bey den gerechtesten Ansprüchen auf Reichthum, Wohlleben und Freude, sich freywillig aller dieser Dinge begibt, um desto gewisser den Zweck seines wohlthätigen Lebens erreichen und ausführen zu können, den kein Undank seiner Verfolger und keine Wankelmüthigkeit seiner Freunde in dem Eifer für ihr Bestes kaltsinnig machen kann, der endlich bey seiner tiefen Kenntniß des menschlichen Herzens, und seiner göttlichen Kraft, in die entfernte Zukunft hinauszublicken, doch durch so viel Unlauterkeit und Untreue, selbst derer, die ihn nicht

ganz

ganz verläugnen wollen, nicht ermüdet — ein solcher Freund ist es doch wohl werth, daß man seiner sanften, freundlichen Bitte, „an ihn zu denken, sein Gedächtniß zu feyern," mit Freuden Gehör gebe.

Welche segenvolle Einflüsse würde das, was eigentlich nur Dank und Schuldigkeit ist, auf uns haben! Wir können gewiß sagen: so lange einem Sohn oder einer Tochter das Bild seines frommen Vaters, ihrer tugendhaften Mutter immer lebendig vorschwebt, so lange sie sich an ihren Sinn, an ihr Beyspiel, an ihre Lehre mit Freude erinnern, so lange sie bey jedem Entschluß, den sie fassen, bey jeder Handlung, die sie vornehmen, sich selbst fragen, ob auch wohl jene es billigen würden, wenn sie gegenwärtig wären? — so lange ist man sicher, daß sie die Bahn nicht verlassen werden, die ihnen jene vorgezeichnet haben. Aber noch viel zuverläßiger können wir annehmen: so lange uns das Andenken an den Heiligsten und Besten, der jemals gelebt, der noch viel höhere Verdienste um uns hat, als jemals Eltern um ihre Kinder haben können, gegenwärtig bleibt; so lange wir — wir reden oder schweigen, wir ruhen oder wir handeln, wir sind einsam oder in Gesellschaft, wir sind glücklich oder wir leiden — aufsehen auf Ihn; so lange wir uns selbst um so besser oder um so schlechter gefallen, als wir ihm ähnlicher oder unähnlicher sind: so lange

sind wir gewiß auf dem Wege, auf dem wir Ruhe für unsern Geist, und einst ewige Glückseligkeit finden werden.

Denn das, das heißt eigentlich seiner gedenken, sein Gedächtniß feyern — nicht unaufhörlich von ihm sprechen, bey allen schicklichen oder unschicklichen Gelegenheiten seinen Nahmen nennen, und ihn oft auf eine gedankenlose Art, so daß man selbst nicht weiß, was man damit sagt, gebrauchen — Nein: über ihn nachdenken; mit steter Sammlung der Gedanken und inniger Ehrfurcht ihn nennen; wo Zeit und Anlaß und würdiger Zweck dabey ist, gern mit unsrer Betrachtung bey jedem Zuge seines theuren und hohen Bildes verweilen, und dann, wie weit wir noch davon entfernt seyn, vergleichen. Das ists, was er verlangt, und wozu uns der Genuß seines Gedächtnißmahls ermuntern muß.

Wenn unser Eifer, für Gottes Ehre in jedem Beruf und Kreise, den er uns anwies, geschäfftig zu seyn, die Rechte der Wahrheit und der Tugend zu vertheidigen, nicht zu fragen, was herrschende Sitte und Meynung unter den Menschen, sondern was Recht vor dem Allgegenwärtigen sey; wenn der Eifer, seinen Willen immer mehr auf Erden geschehen zu lassen, wie er im Himmel geschieht, und dadurch unter uns sein Reich zu erweitern, in uns erkalten will — dann wollen wir seiner gedenken.

Auch ihm konnte Ehre bey Menschen lieber seyn, als Ehre bey Gott. Auch er konnte bequemere Tage haben, aufgemunterter durch Lob und Beyfall bey seinen Zeitgenossen leben, wenn er nachgebender in dem, was Gott gebührt, war. Aber er that es nicht, achtete nicht der Schmach und der Schande, und ist erhöhet zur Rechten Gottes.

Wenn wir uns zuweilen nach Ruhe sehnen; meynen, unsrer Geschäfte, unsrer Sorgen, unsrer Pflichten seyn zu viel; es lebten so viele unsrer Mitmenschen ein weit bequemeres, harmloseres Leben; wenn dieß Mißmuth mit der Vorsehung, unruhige Sehnsucht nach einem andern Zustande, und Neid gegen die, so wir für glücklicher halten, erwecken will, dann wollen wir seiner gedenken! Was ist unser Arbeiten gegen das Seinige? Wie dürfen wir die Sorgen, die uns zuweilen drücken, die unterbrochnen Stunden reinerer Freuden, die so sehr erträglichen Lasten, die uns Gott etwa auflegt, mit dem vergleichen, was sein wohlthätiges Leben trübte und drückte? Was war dieß Leben gegen den ruhigen Wohlstand der Großen seines Volks, denen es nicht in den Sinn kam, zu denken, daß der Größte unter allen Söhnen Abrahams, der itzt unter ihnen wandelte, nicht hatte, wohin er nur ungestört sein müdes Haupt legen konnte, und die, hätten sie unter ihren Schwelgereyen Zeit gehabt, daran zu denken,

darum nicht eine sorgenvolle Stunde gehabt haben würden? Sobald wir uns dieß anschaulich vorstellen, so wird jede unmuthsvolle Klage aufhören; wir werden es uns nicht verzeihen, über zu viel Arbeit, zu wenig Bequemlichkeit zu klagen, da er, bey ganz anderm Druck, nie den Mund zur Unzufriedenheit mit Gottes Wegen aufthat.

Wenn unsre Geduld bey dem genauern Umgang mit andern Menschen uns verlassen, viel Ungerechtigkeit, aus Unverstand oder Bosheit, viel Lieblosigkeit und Härte, viel Unredlichkeit und Verstellung, uns bitter in unserm Urtheil über die Menschheit machen will, dann laßt uns seiner gedenken! Wer hat das alles mehr erfahren, als er, bis er zuletzt das Opfer davon ward? Und doch, wer hat die Menschen mehr als er geliebt? Da wird sich Geduld lernen lassen; da wird man wieder Muth schöpfen, die Hoffnung, an ihrer Besserung zu arbeiten, nicht aufzugeben; da wird man lernen, was ausdaurende Duldung und Liebe endlich selbst über den Feind vermag.

Seiner laßt uns gedenken, in jeder Lage unsers Lebens! Er war immer mäßig, nüchtern, seiner hohen Bestimmung eingedenk; bey keiner Freude, bey keinem Beyfall eines ihn bewundernden Haufens vergaß er sich selbst, wich keinen Schritt, wie reizend auch die Versuchungen dazu gewesen seyn möch-

möchten. — Er war nie verzagt, wenn er litt; er unterwarf sich einem höhern Willen, wenn gleich sein Gefühl vor dem nahenden Leiden zitterte; er nahm auch den bittern Kelch von der Vaterhand an, und verkannte die weise Güte nie, die ihn sandte. O Heiligster, Vollkommenster! möchte sich dein Sinn uns mittheilen! Möchten wir in guten Tagen fest und unverführbar, wie du, werden! Möchte uns keine Erdenlust — auch die erlaubte nicht — das Ziel verrücken oder verdunkeln, das wir immer im Auge behalten sollten, wenn es uns zu erreichen Ernst ist! Aber möchten wir auch in bösen Tagen gern dir nachfolgen; deine himmlische Geduld, deine Ergebung in jenen Willen, der auch unsre Schicksale lenkt, dein Ausdauren, so lange es die Menschheit vermochte, dein Stilleseyn und Hoffen, dein zufriednes Erwarten der Stunde der Hülfe, allen, die uns leiden sehen, so erbauend seyn, als uns dein Beyspiel ist!

Wenn wir aber dennoch irren und fehlen, und bey allem Ernst in unserm Christenthum doch die Macht unsrer Sinnlichkeit uns zuweilen zur Erde niederzieht, oder wenn das Andenken an vielen verlornen Stunden, in denen wir gar nicht für die Ewigkeit gelebt haben, uns niederschlägt — auch dann laßt uns seiner gedenken! Seine Geduld mit denen, bey denen der Geist zwar willig, das Fleisch

aber schwach war, sein Mitleid mit der Ohnmacht schwächerer Brüder, sey uns sichres Unterpfand, daß er auch uns trägt und duldet. Es ist nicht umsonst, daß er in einer so irdischen und zerbrechlichen Hütte, als wir, gewohnt hat, daß er, obwohl nie sündigend, doch gleich uns versucht ward. Trost und Ruhe für den reuigen Sünder und Erbarmer ist sein Nahme.

Ja, ihr Mitgenossen seines Mahls, Miterben seiner künftigen Herrlichkeit, solche Segnungen müsse der Tag seiner Todesfeyer für uns haben! Das wird uns zu immer bessern, immer Gott und Christo ähnlichern, immer ruhigern und glücklichern Menschen machen. Das wird erst einer Handlung, die sonst eine kalte Ceremonie ohne Geist und Zweck bleibt, ihren wahren Werth geben. Dann werden wir endlich erst mit wahrer Inbrunst und Andacht des Herzens dem Stifter derselben seine Güte verdanken können.

Solcher Dank ist dir allein angenehm, Vollendeter! o nimm ihn auch von unsern Lippen gnädig an! Wir haben gethan, Herr, was du uns befohlen hast; wir haben, als wir von dem Brod aßen und von dem Wein tranken, gegessen und getrunken zu deinem Gedächtniß. Und nun, Vorgänger zur Herrlichkeit, nun thue auch uns einst, wie du verheißen hast! Laß uns dieß Mahl einst

besser genießen in dem Reich deines Vaters — besser, nicht mehr entfernt von dir, unserm Leibe nach, nicht mehr unter diesen unsrer Schwäche zu Hülfe kommenden Bildern, nicht mehr gestört durch den Kaltsinn und die Gedankenlosigkeit, durch die es so viele unsrer Mitbrüder entweihen, die nicht wissen, was sie thun! Du wolltest ja, daß alle, die dir dein Vater gab, einst ewig bey dir seyn sollten. Auch wir sind die Deinen. Leite uns, führe uns wohlbehalten durch die Irrgänge dieser Welt, und laß uns — o laß uns deine Herrlichkeit schauen!

Abendgebeth am Kommuniontage.

Wie theuer ist deine Güte, o Gott! wie groß, wie nahmenlos, wie unaussprechlich dein väterliches Erbarmen gegen uns, deine Kinder. In jedem Augenblicke fühlen wir es, daß du die Liebe selbst bist. Und wie lebhaft habe ich das auch insbesondere an dem heutigen Tage empfunden. Du hast in aller Betrachtung unendlich viel Gutes an mir gethan. Dein Aufsehen hat meinen Odem bewahret, deine Liebe hat mein Leben gefristet, dein Schirm hat mich vor zahllosen Gefahren gesichert. Ich habe auch

heute deine Freundlichkeit erfahren, und reichliche Veranlassung gefunden, mich deiner, als meines Gottes und Vaters, zu freuen. Und welche Wohlthat hast du nicht an diesem Tage meiner unsterblichen Seele erwiesen, da du mir an der Tafel deines Sohnes das erhabenste Denkmahl deiner Liebe zeigtest, und meinem bekümmerten Herzen die seligsten Tröstungen einflößtest. Ja, hier fühlte ich es lebhaft, daß du mein Vater bist, und daß ich mich des Glücks und der Ehre, dein Kind zu seyn, zu erfreuen habe. Hier fand ich, was ich suchte, die Versichrung deiner Gnade und den Trost der Vergebung der Sünden. Sey gelobet, mein Gott, für alle die Gnaden, die du mir erzeiget hast. Wie ruhig und getrost bin ich nun in dem Besitz deiner Liebe. Wie heiter und frohlockend kann ich ausrufen: Hat Gott mir seinen Sohn geschenkt, wie sollt er mir mit ihm nicht alles schenken?

Ja, im Vertrauen auf deine Liebe und auf deine fernere treue Vatersorge, gehe ich der Zukunft getrost entgegen, und fürchte kein

Uebel

Uebel unter deiner Bewahrung. Du hast mir heute aufs Neue die Versicherung gegeben: „Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel „hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von „dir weichen, und der Bund meines Friedens „soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein „Erbarmer.“ Hierauf kann ich mich verlassen, da dein Wort gewiß ist, und deine Treue nie wankend wird. Bewahre mich nur, mein Erbarmer, vor allem dem, was mich aus deiner Verbindung heraussetzen und mich deiner zugesicherten Gnade verlustig machen könnte. Laß mich nur stets an dich mich halten, und in der Gemeinschaft meines Heilandes mit dir vereiniget bleiben; dann wirst du mich stets auf den Wegen des Friedens leiten, und es wird mir, an deiner Hand geführt, nie an einem wahren Guten mangeln. Wie könnte ich auch nur im mindesten an deinen väterlichen Gesinnungen gegen mich zweifelhaft werden, da du mir ein so großes Opfer gegeben hast, das das volleste Zutrauen von meiner Seite in deine gränzenlose Vatergüte verdient. Hast du dich meiner Seele so

treulich angenommen, hast du so väterlich für mein ewiges Wohl gesorgt; o so wird es mir deine Liebe gewiß nie an demjenigen fehlen lassen, was zu meinem irdischen Glücke gereicht. Du, mein Vater, weißt ja alles, was ich bedarf, und wenn ich nur meine Lust an dir habe, so wirst du mir auch geben, was mein Herz wünschet. Und so kann ich mich auch für die bevorstehende Nacht dir ganz anvertrauen; du wirst mich beschützen, erhalten, und mit deiner Hand bedecken. Ich bin durch Jesum dein Kind und dein Eigenthum, und so bin ich wachend und schlafend, lebend und sterbend, ein Gegenstand deiner Liebe.

Bedeckt mit deinem Segen
Geh ich der Ruh entgegen,
Dein Nahme sey gepreißt!
Mein Leben und mein Ende
Ist dein; in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Amen!

Anhang.
Für Erstlinge.

Belehrung
über
die Konfirmationshandlung.

Der christliche Gebrauch, junge Bekenner Jesu vor dem ersten Genusse des heiligen Abendmahls in ihrer erkannten und angenommenen Religion feyerlich zu bestätigen, und zum standhaften Bekenntnisse derselben zu verpflichten, ist von den ältesten Zeiten der Kirche her auf uns gekommen, und eine eben so ehrwürdige, als rührende und nützliche Handlung.

Die Kinder christlicher Eltern werden bald nach ihrer Geburt zur heiligen Taufe getragen. In diesem Stande der höchsten Unmündigkeit kennen sie den Segen noch nicht, den ihnen der Eintritt in die christliche Kirche gewährt, so wie sie auch ihre Pflichten nicht kennen, die sie bey dem Empfange der Taufe auf Christum übernehmen.

Bey-

Beydes muß ihnen also in der Folge erst vorgetragen und begreiflich gemacht werden. So wie sich aber ihre Seelenkräfte nur nach und nach entwickeln, und sie in früher Jugend die geoffenbarten Wahrheiten der Religion nicht alle zu fassen vermögen, so sind sie auch nicht gleich eines vollständigen Religionsunterrichts fähig. Erst im reifern Alter, wenn sie indessen an Ueberlegung sowohl, als an christlichem Ernst zugenommen haben, können sie denselben mit Nutzen hören und genießen. Es ist daher in unsrer evangelischen Kirche die weise Einrichtung getroffen worden, daß junge Christen und Christinnen diesen Unterricht vor dem ersten Genusse des heiligen Abendmahls (der ihnen erst im vierzehnten oder funfzehnten Jahre ihres Alters (*), je nachdem sie mehr oder weniger Fähigkeiten und gesetztes Betragen zu erkennen geben, verstattet wird) erhal-

(*) Eltern, die den Unterricht und die erste Kommunion für ihre Kinder so gar frühzeitig verlangen, bedenken nicht, wie sehr sie ihren Kindern damit schaden. Diese haben den Ernst noch nicht, der zu einer so wichtigen Sache gehört, und vergessen den empfangnen Unterricht um so eher wieder, weil sie ihn nur halb verstanden haben. Viele von ihnen hören nun ganz auf zu lernen, wenn sie z. E. in fremde Dienste treten, und so bleiben sie Zeitlebens zurücke und unfähig, weder sich noch andre zu prüfen, zu belehren und zu trösten.

erhalten, und wenn sie anders diese Anleitung treulich nützen wollen, dadurch zu einer für ihre Jahre hinlänglichen Religionskenntniß kommen können, die sie ihr ganzes Leben hindurch immer zu erweitern und vollkommner zu machen verbunden sind. Wenn dieser Religionsunterricht geendiget ist, so pflegt sie ihr Lehrer (*) über das Gehörte, der Hauptsache nach, zu prüfen, zur Rechenschaft von ihrem Glauben aufzufordern, und dann feyerlich zu befragen, ob sie diese Religion Jesu, zu deren Bekenntniß sie schon ehehin getauft worden, und mit der sie nun durch den empfangnen Unterricht näher bekannt gemacht worden sind, für die wahre, zu geistlicher und ewiger Glückseligkeit führende Religion erkennen, und mit aufrichtigem Herzen und willigem Gehorsam lebenslang bekennen wollen? Auf die darüber erhaltne vorläufige und allgemeine Versichrung von den Katechumenen (**), leisten sie zu weiterer Bekräftigung ihres Versprechens einzeln ein feyerliches Handgelübde, erneuern den ehehin schon errichteten Bund ihrer heiligen Taufe, und werden

---

(*) An manchen Orten auch ein andrer Religionslehrer, als der sie unterrichtet hat.

(**) So nannte man in den ältesten Zeiten diejenigen, die in der christlichen Lehre erst noch unterrichtet wurden, und das heilige Abendmahl noch nicht empfangen hatten.

werden nun unter Auflegung der Hände (*), zum standhaften Bekenntniß ihrer Religion eingesegnet, und der Gnade Gottes und seines Geistes auf ihr ganzes Leben, und einst zum Antheil und Genuß des ewigen Erbes im Himmel empfohlen.

Der Tag, woran dieses vorgehet, ist allerdings für junge Christen ein sehr merkwürdiger und wichtiger Tag. Es ist daher pflichtmäßig, daß sie an diesem Tage sich Gott zum öftern durchs Gebeth empfehlen, und heilsame Betrachtungen für sich anstellen. Eben das haben sie auch an den Tagen zu thun, woran sie sich zum ersten Abendmahlsgenusse vorbereiten, oder wirklich dabey erscheinen. Es wird Gott zum besondern Wohlgefallen gereichen, wenn sie es, aus der Fülle ihres gerührten Herzens, mit eignen Worten thun. Für die, die es nicht im Stande sind, folgen einige Gebethe, Betrachtungen und Lieder, deren sie sich zu ihrer Erbauung bedienen können.

Gebeth

(*) Dieß war schon in der alten Kirche, nicht nur bey der Konfirmation der Katechumenen, sondern auch bey unterschiednen andern feyerlichen Anläßen gebräuchlich, und hat wohl seinen Ursprung aus Apost. Gesch. 8, 17. 19. Uebrigens hält es der Lehrer mit den äußerlichen Gebräuchen hiebey nach seinem Gutbefinden. Es ist darüber kein kirchliches Gesetz vorhanden. Zu läugnen ist nicht, daß sich viel zur Empfehlung der öffentlichen Konfirmation sagen lasse.

Gebeth
eines jungen Christen kurz vor der Konfirmations-Handlung.

Hier erscheine ich bethend vor dir, Allgegenwärtiger! und weihe mich zu deinem Eigenthume. Laß mich dein seyn und bleiben. Nimm das Gelübde der treuesten Ergebung, nimm die Zusage des unverbrüchlichsten Gehorsams gegen die Lehre meines theuren Erlösers gnädig an. Laß ihn nie von mir weichen den Geist der Wahrheit, der Weisheit und der Heiligkeit, und lehre mich stets thun nach deinem Wohlgefallen. Auf dich, meinen Schöpfer, meinen Wohlthäter und Vater, seyen von nun an meine Gedanken ganz gerichtet; dich immer näher zu kennen, dich immer wärmer zu lieben, dir immer williger zu gehorchen, das sey mein eifrigstes Bestreben, mein größter Ruhm. Von dir nur will ich Kraft zu dem Wege, den ich jetzt beginne, und Muth zur Fortsetzung und Vollendung desselben erwarten. Und wem sollte ich mich wohl freudiger weihen, als deinem Sohne, meinem Erlöser, der mich in

der heiligen Taufe zum Bürger seines Reichs aufnahm, und dem ich alle Wahrheiten, alle Freuden, alle Hoffnungen des Christenthums zu verdanken habe. O laß mich ganz sein Eigenthum werden, und alles, was ich denke, rede und thue, sey dem Beyspiele ähnlich, das er der Menschheit gab. Wie er zunahm an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen, so müße auch meine Jugend nach seinem Muster gebildet seyn, und von mir so weise und christlich angewendet werden, daß sich die Menschheit in mir ein recht brauchbares Mitglied versprechen könne.

Gib, daß jetzt nicht nur der Mund, sondern das Herz die Treue in der Lehre, in der ich so sorgfältig unterrichtet wurde, feyerlich angelobe, daß ich, so oft jugendlicher Leichtsinn mich zu einer sträflichen Handlung hinreissen will, dieses Tages gedenke, und dadurch gestärkt, glücklich jeden Reiz zum Bösen besiege. Laß mich immer weiter fortbauen auf den Grund der Erkenntniß, den meine Eltern und Lehrer bey mir geleget haben, und öffentlich, wie im Stillen, die Beschäftigung mit der

der theuren Lehre Jesu Christi für das größte Glück meines Lebens halten. Belohne du selbst, o du über alles reicher Gott! alle die theuren Personen, die so redlich mich bis hieher gepflegt und unterrichtet haben, und laß sie die Wonne in ihrem ganzen Umfange fühlen, in mir einen wahren, erleuchteten Christen zu erblicken. Wartet meiner Glück und Ehre in der Welt, so laß mich sie mit frommer Mäßigung und dankerfüllter Seele genießen, und mit Freuden alles, was du mir gibst, zu deiner Ehre und zum Heil der Menschheit anwenden. Sind aber schwere Leiden und Prüfungen einst mein Loos — und, o möchten sie nur nie Folgen des Leichtsinnes und der Pflichtvergessenheit seyn! — so gib, daß ich sie im Andenken an die Leiden und Verdienste meines Erlösers, und mit schweigender Verehrung deiner alles wohl machenden Vorsehung standhaft und geduldig ertragen, und in meinem Glauben und meinen Hoffnungen durch sie nie wankend werden möge.

Dazu verpflichte, darum flehe ich heute in Jesu Nahmen zu dir. Erhöre, ach erhöre

 mich,

mich, und laß mich und alle, die mit mir an jener feyerlichen Handlung Antheil nehmen, den Schritt mit heiligem Ernst, Andacht und Redlichkeit thun.

An deiner Hand trete ich nun eine neue Laufbahn an. Laß mich sie nur immer als dein Kind, deinen Erlösten, ja als Erben künftiger Seligkeit wandeln. Führe mich selbst hindurch durch diese Prüfungswelt, und wenn du, früher oder später, mich abrufst, so sey noch mein letzter Gedanke und Seufzer: Herr Jesu, dir lebte ich! Herr Jesu, dir sterbe ich! Dein bin ich auf ewig! Amen.

Entschließungen
eines
jungen Christen an seinem Konfirmationstage.

Deine Rechte will ich halten, verlaß mich nimmermehr. Psalm 119. V. 8.

Wie heilig ist mir diese Stunde,
Da ich Dir treu zu seyn versprach!
Ach, stärke mich in diesem Bunde!
Erinnre mich an diesen Tag.
Mein Herz vergesse seiner Pflicht,
Der neu beschwornen Treue nicht.

Dich,

Dich, Vater, will ich kindlich ehren,
Der mich zur Ewigkeit erschuf;
Auf Deine Stimme will ich hören;
Nie auf der Sünde Zauberruf:
Denn ihre Reize sind Betrug,
Und einst ihr Ende Tod und Fluch.

Dich will ich über alles lieben,
Und Deiner Liebe werth zu seyn,
Dein Herz durch Sünden nie betrüben,
Und, Vater, Dir Gehorsam weihn!
Doch ach! Du weißt, wie schwach wir sind;
Drum stärke Du Dein schwaches Kind.

Erhalte mich auf Deinen Wegen,
Und leite mich an Deiner Hand
Dem großen, schönen Ziel entgegen,
Hinauf ins beßre Vaterland,
Dort liegt für mich an Deinem Thron,
Getreuer Kinder Gnadenlohn.

O Du, der Du dein theures Leben,
Für mich auch in den Kreuzestod,
Auf Golgatha dahin gegeben; —
Wie dank ichs Dir, mein Herr und Gott!
Dir schwör ich ewig treu zu seyn,
Und ganz mich Deinem Dienst zu weihn.

Gib, daß ich Dich gehorsam ehre,
Denn Du hast mich mit Blut erkauft!
Daß ich Dir ewig angehöre,
Bin ich in Deinen Tod getauft.
Ach nimmer soll es mich gereu'n,
Dein treuer Jünger hier zu seyn!

So will ich Dir mich übergeben,
Entsagen allem Dienst der Welt;
Und hier in diesem Pilgerleben
Mit Freuden thun, was Dir gefällt.
Dein Dienst ist schon in dieser Zeit,
Belohnung, Friede, Seligkeit.

Du bist der Hirte deiner Heerde,
Und suchest was verloren war:
Ach! wenn ich jemals irren werde;
So rette mich aus der Gefahr!
Dann rufe mich Dein Liebesblick
In Deinen Hirtenarm zurück!

Verführet mich der Reiz der Sünde,
Und lockt mich auf die breite Bahn;
So hilf Du Deinem schwachen Kinde,
Und nimm Dich meiner gnädig an!
Erinnre mich an diesen Tag,
Da ich Dir treu zu seyn versprach!

Nichts soll, mein Heil, mich von Dir scheiden;
Nichts, es sey Leben oder Tod!
Auf kurze Prüfung folgen Freuden,
Am frohen Ende aller Noth;
Wenn Du zum Trost der Deinen einst
In Deiner Herrlichkeit erscheinst.

Dieß stärke mich in meiner Jugend,
In der versuchungsvollen Welt,
Zum steten Wachsthum in der Tugend,
Die Deinem Herzen wohlgefällt;
Damit nicht diese schönste Zeit,
Mich einst zu spät im Alter reut.

Und Du, erbethner Geist der Liebe,
Der alles Gute in uns schafft:
Erwecke jeder Tugend Triebe!
Erfülle mich mit Deiner Kraft!
Erleuchte mich in Finsterniß,
Und mache meinen Gang gewiß!

Erinnre Du mich, wenn ich fehle;
Hilf meiner Schwachheit liebreich auf!
Erwecke, stärke meine Seele
Zum unverdroßnen Glaubenslauf!
In trüben Stunden sende Du,
O Tröster! Deinen Trost mir zu!

Auf Deine Stimme will ich achten,
Die ich, ach! oft umsonst gehört;
Nie Deine Warnungen verachten,
Stets thun, was mich Dein Wort gelehrt;
Damit, von allem Bösen frey,
Mein Herz des Geistes Tempel sey.

So will ich Dir dann Treue schwören,
Dreyeiniger! Mein Herr und Gott!
Ganz will ich Dir nur angehören,
Der Deine seyn bis in den Tod!
Wie groß, am Ende aller Zeit,
Ist dann nicht meine Seligkeit!

Laß mich, voll dieses Tages Feyer,
Nie meinen Bund, o Gott, entweihn!
Sein Angedenken soll mir theuer,
Und ewig unverletzlich seyn;
Daß nie, bis sich mein Auge schließt,
Mein Herz den Bundestag vergißt.

Letzter Zuruf
an junge Christen und Christinnen
an
ihrem Konfirmationstage.

Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Off. Joh. 2, 10.

Geliebte, dieser Tag des Bundes
Sey ewig eurem Herzen werth!
Denn die Gelübde eures Mundes
Hat der Allwissende gehört.
Ach, junge Christen, denket nach,
Was heute euer Mund versprach!

Ihr habt der Taufe Bund erneuret;
Erfüllt nun eure große Pflicht!
Ihr habt den Bundestag gefeyret;
Vergesset dieses Bundes nicht!
Gedenket oft an diesen Tag,
Und folget Jesu Lehren nach.

Hört heute noch den Ruf der Liebe;
Hört eures Lehrers treuen Ruf!
Und heiligt alle eure Triebe,
Dem besten Vater, der euch schuf;
Der euch so liebreich schützt und pflegt,
Und euch auf Adlers Flügeln trägt.

Bedenkt, wozu ihr euch verpflichtet,
Dem Heiland ewig treu zu seyn!
Ihr seyd erweckt und unterrichtet,
Ihm euer Leben ganz zu weihn.
Ach, junge Christen, denket nach,
Was heute euer Mund versprach!

Ihr kennt den Vater seiner Kinder,
Der euch ernährt, versorgt, erhält;
Den treuen Heiland armer Sünder,
Den Retter der verlornen Welt;
Und den, den euch sein Wort verheißt,
Des Vaters und des Sohnes Geist.

Und dieser Gott, den ihr verehret,
Der euch von Ewigkeit geliebt,
Der heute euren Schwur gehöret — —
Nie werde er von euch betrübt!
Er, der für euch so viel gethan,
Nimmt euch als seine Kinder an.

Folgt dieses Vaters weisen Lehren;
Sie sind der Weg zum ew'gen Glück!
Dann will Er eure Bitten hören;
Dann segnet euch sein Vaterblick.
Und schließt sich euer Pilgerlauf;
So nimmt Er euch zu sich hinauf.

Erwärmet eures Herzens Triebe,
Für Den, der einst am Kreuze starb,
Und euch, durch seinen Tod aus Liebe,
Die größte Seligkeit erwarb.
Wie theuer seyd ihr Ihm verpflicht't!
Verlaßt den treuen Hirten nicht!

Bleibt, bleibt die Schaafe seiner Heerde,
Die Er in seinem Busen trägt;
Daß Keiner von euch treulos werde,
Für den sein Herz voll Liebe schlägt!
Er klopft an eure Herzen an;
Habt ihr die Thür Ihm aufgethan?

Ihr, junge Christen, meine Lieben,
Gebt euch dem Hirten ewig hin!
Und Keiner müße Ihn betrüben,
Und in den Arm der Sünde fliehn!
Damit sich kein verlornes Kind
Einst unter eurer Mitte sind.

Laßt euch durch seinen Geist regieren,
Der euch die wahre Weisheit lehrt;
Er wird euch leiten, warnen, führen,
Wenn ihr auf seine Stimme hört;
Er, der, wenn ihr Ihn nicht betrübt,
Euch eurer Kindschaft Zeugniß gibt.

So kämpfet dann den Kampf im Glauben,
Und bleibt getreu bis in den Tod!
Nichts müße euch die Krone rauben;
Ergebt euch ewig eurem Gott!
Ach, junge Christen, denket nach,
Was heute euer Mund versprach!

Laßt euch nicht durch die Welt verführen,
Die eurer Unschuld Netze stellt!
Ein Kleinod würdet ihr verlieren;
Mehr werth, als der Gewinn der Welt!
Nein, denkt an eure Bundespflicht,
Vergeßt die theuren Schwüre nicht.

Dann kann ich einst in jenem Leben,
Mich eurer vor dem Vater freu'n! — —
„Die Kinder, die Du mir gegeben,
„Hier sind sie, sie sind ewig Dein!
„Nimm sie, das anvertraute Pfand,
„Nimm sie in Deine Vaterhand!“

Geliebte Kinder, eure Zähren,
Die heute euer Auge weint;
Der Eindruck tief gefühlter Lehren
Bezeugt zwar, daß ihrs redlich meynt;
Doch ach, was euer Mund versprach,
Dem denkt im ganzen Leben nach!

Erinnerungen
eines Lehrers an seine Konfirmanden
an
ihrem Konfirmationstage.

Junge Christen und Christinnen!

An eurem Bekenntnißtage möchte ich noch so gern ein Wort der Ermahnung, ein gutgemeyntes, väterliches Wort an eure jungen Herzen legen, zur Erinnerung an den Bund, den ihr heute erneuret, und zur weiteren Ueberdenkung und Beherzigung der feyerlichen Gelübde, die ihr heute abgelegt habt. Ein Wort, das zwischen euch und mir zum Zeugniß diente, das euch mitten unter den Lockungen der Welt, unter den Versuchungen der Sünde, und bey der Macht gefährlicher Beyspiele stärkte und ermunterte, und für euch eine stete Erinnerung an den unvergeßlichen Tag wäre, an welchem ihr euch eurem Heilande übergabt. Und welche Worte könnte ich euch mit mehr Eindruck und mit mehr Beziehung auf eure gegenwärtige Verfassung, zurufen, als die

Worte

Worte der ewigen Weisheit: **Gib mir, mein Sohn, (meine Tochter,) dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.**

An einen jeden unter euch, meine lieben Söhne und Töchter! an einen jeden unter euch erschallt diese Stimme; und ihr wißt, wie oft, und mit welcher Wärme und Inbrunst meines Herzens ich euch an diesen Zuruf Gottes erinnert habe. So lange es auch her ist, daß diese Worte gesprochen sind; so dürft ihr doch gar nicht zweifeln, daß sie auch euch angehen. Sie schicken sich so ganz für euch; sie gehen euch alle so nahe an, als wenn sie Gott noch heute unmittelbar zu euch spräche, als wenn seine Stimme einem jeden unter euch zuriefe: Gib auch mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Gott fordert euer Herz, das ist, eure ganze aufrichtigste Liebe, eure inwendigsten Neigungen und Triebe, euren Gehorsam, eure Treue, euer Vertrauen, eure ganze Anhänglichkeit an Ihn. Ihm sollt ihr euch mit Leib und Seele widmen; ihm sollt ihr hinfort alle Kräfte eures Geistes, alle Fähigkeiten eurer Seele, alle Werkzeuge eurer Sinne, alle Glieder eures Leibes heiligen. Denn ihr wißt ja, daß euer Leib und Seele ein Tempel des heiligen Geistes seyn sollen, welche ihr habt von Gott und seyd nicht euer selbst. Ihr seyd theuer erkauft, darum

preiset

preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche beyde sein Eigenthum sind. Könntet ihr ihm wohl dieß Herz noch länger vorenthalten, das er mit so liebevoller Herablassung von euch fordert? Wolltet ihr es wohl der Welt und der Sünde hingeben? Sollte es für einen andern schlagen, als für den, der es reinigen, heiligen, bewahren, trösten und erquicken will? Sollte jemals eine stärkere Neigung, eine wärmere Liebe in demselben wohnen, als die Liebe Gottes und Jesu Christi?

Nein, meine Geliebten! gebt ihm dieß Herz, das er schon ehemals an eurem Tauftage von euch forderte, heute bey dieser feyerlichen Erneurung eures Taufbundes, auf ewig hin. Ihm und keinem andern in der ganzen Welt müße es von nun an zugehören. Und was könntet ihr ihm auch sonst für alle die unaussprechliche Liebe, für alle die unzählbaren Wohlthaten, womit er euch von dem ersten Augenblicke eures Lebens, bis auf diese Stunde gesegnet hat, wiedergeben, als dieß euer gehorsames, williges, liebendes Herz? Er fordert es von euch allen. — — Ach keiner versage es ihm: Hört, mit welcher Liebe, mit welcher himmlischen Zärtlichkeit er euch anredet: Gib auch du, mein Sohn, auch du, meine Tochter, mir dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Eine Bitte, die euch beschämen muß, wenn ihr an Den gedenkt,

der dieß geringe und unwürdige Geschenk von euch haben will. Es ist der große, allgewaltige, majestätische Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, aller Väter Vater, und auch euer Vater und Versorger! Es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, euer Erlöser, der für euch am Kreuz auf Golgatha, unter tausend Martern starb! Es ist der gute Geist, der sogar in euch wohnen, und eure Seelen zu seinem Tempel heiligen will!

So gebt denn dem guten himmlischen Vater alles hin, was ihr ihm geben könnt, — — euer Herz! Liebt ihn, denn er ist euer rechter Vater und euer größter Wohlthäter. Folget seinen Gebothen, seinen Anweisungen, seinen väterlichen Ermahnungen; denn sie sind der Weg zu eurem Glück. Verehret ihn als euren Oberherrn durch Gehorsam und Treue. Eure Augen müssen immer mit Wohlgefallen auf seine Wege schauen, und eure Füße gern darauf wandeln. Bleibet auf diesem guten Wege, und weichet davon weder zur Rechten, noch zur Linken. Alle andere Wege sind gefährlich, und führen euch gewiß, früh oder spät, ins Verderben. Freylich ist dieser Pfad im Anfange mühsam und beschwerlich, aber bey dem weitern Fortschreiten auf demselben, werdet ihr ihn immer angenehmer und leichter finden. — — Ergebet euch eurem Heilande, der es sich so viel hat kosten lassen, um auch

euch zu erlösen. Liebet ihn von ganzem Herzen, denn er hat euch zuerst geliebet. Er, der die größte Treue an euch bewiesen hat, fordert mit Recht, daß ihr ihm auch getreu bleibet bis ans Ende. Er hat so unaussprechlich viel für euch gethan; und ihr solltet ihm nicht euer Herz geben; ihr solltet nicht seinen seligen Dienst allem andern in der Welt vorziehen?

Nein, meine Geliebten! erfüllt die Forderungen des freundlichsten und gütigsten Herrn! Ergebt euch ihm heute auf ewig! Nie wird es euch gereuen, euch ihm ganz gewidmet zu haben. Ihr habt es ihm geschworen, daß ihr die Rechte seiner Gerechtigkeit halten wollt; erfüllt auch euer Gelübde. Gehet mit entschlossenem Muthe in eurer Laufbahn fort, und schauet auf die euch erwartende Krone hin, die einst euer Theil seyn soll, wenn ihr bis ans Ende beharret. Es ist der gütigste Vater, der euch als seine Kinder ewig glücklich machen will; es ist der allerbeste Herr, dessen Dienst Leben und Seligkeit ist; es ist der getreue Hirte, der euch gern alle in seine Arme sammeln möchte, und der euch heute an eurem Bundestage alle anredet: „Gebt mir, meine „Söhne, meine Töchter, eure Herzen, und laßt „euren Augen meine Wege wohlgefallen!“

Wie feyerlich ist also dieser Tag für euch, meine lieben Söhne und Töchter! Ihr habt den

Schritt

Schritt gethan, der einer der allerwichtigsten für euch ist. Ihr habt euch zu einer Religion bekannt, die wahrhaftig euer Trost im Leben und im Sterben, und euer Glück in einer ganzen Ewigkeit werden kann, wenn ihr ihren Anweisungen getreu folget. Ihr habt euren Taufbund erneuert, und was euer Mund versprach, das hat eure Hand bestätiget. Ach, freuet euch über das große Heil, das euch widerfahren ist! Alle die euch lieben, freuen sich mit euch. Eure Eltern und Anverwandten danken mit euch dem Gott der Gnaden, der euch an diesem unvergeßlichen Tage in seinen Bund aufnahm. O, wie glücklich könnt ihr nun hier in der Welt, und einst im Himmel werden, wenn ihr dem heilig nachlebet, was ihr versprochen habt! Gott hat eure Nahmen in seine Hand gezeichnet, und ihr sollt einst Erben seines Reichs werden, wenn ihr seinen Bund und seine Zeugnisse halten werdet. Haltet, ach, haltet was ihr habt, damit euch niemand eure Krone raube! Ihr seyd nun in eine nähere Verbindung mit Gott getreten; ihr habt euch eurem Heilande auf ewig hingegeben. — — Ach, wachet und bethet, damit ihr den Gefahren, die eurer Seligkeit in dieser versuchungsvollen Welt drohen, entfliehen möget! Verlasset nimmer den Herrn, in dessen seligen Dienst ihr getreten seyd; haltet getreu aus bis ans Ende, so werdet ihr die Krone des Lebens

bens erlangen. Wandelt im Angesichte der Gemeine, zu deren Mitgliedern ihr angenommen seyd, unsträflich, und schändet nie durch ein künftiges böses Leben das Bekenntniß, welches ihr abgelegt habt. — — Fliehet die Lüste der Jugend, und erinnert euch immer an Salomons Worte: **Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinem Wort.** Vergesset eures Bundestages, eurer Gelübde, eurer Versprechungen nicht, damit Gott nicht eurer vergesse, sondern an euch alle in eurem ganzen Leben mit unaussprechlicher Gnade und Liebe gedenken könne. — — Ihr tretet nun in eine Welt ein, wo so manche Versuchungen und Reizungen auf euch lauern; wo ihr in Gefahr stehet, von bösen Exempeln hingerissen zu werden. — Ach, bittet Gott, daß er euch in der Stunde der Versuchung stärken, daß er euer Herz in seiner Gnade befestigen, daß er euren Gang gewiß und sicher machen, und euch als schwache, oft strauchelnde Kinder, selbst an seiner Hand leiten und führen wolle! Laßt euch nie durch die betrüglichen Lockungen der Sünde, und durch die kleinen schimmernden Herrlichkeiten der Welt verführen, irgend etwas zu thun, was Gott und euer Gewissen mißbilligen würden, und eurer unsterblichen Seele zum Verderben gereichen könnte. Denn was hülfe es euch, wenn ihr die ganze Welt

gewönnet, und nähmet Schaden an eurer Seele? Gott bewahre euch, daß kein verlornes Kind in eurer Mitte sey; keiner von euch an jenem Tage zur linken Hand des Weltrichters stehen möge!

Unvergeßlich sey euch euer Bekenntnißtag, unvergeßlich euer Gelübde, unvergeßlich eure Rührungen, eure Thränen! Wohl euch, wenn ihr euch einem solchen Herrn zum Eigenthum übergeben habt, bey dem ihr es ewig gut haben könnt, und der euch nie verlassen noch versäumen wird. Er wird es mit euch in allen Tagen eures Lebens unaussprechlich wohl machen; und auch dann, wenn trübe Stunden über euch kommen sollten, euer Trost und eure Zuversicht werden. Und wenn ihr einst sterbet, wo ihr auch euer Grab findet möget, daheim oder in der Fremde, jetzt in der Blüthe eurer Jahre, oder im Alter: bleibt nur eurem Bunde treu, so wird der Tod für euch nicht schrecklich seyn. Gott gebe, daß ihr dann im Frieden von hinnen scheidet, daß ihr als zu Gnaden angenommene Kinder in das Haus eures himmlischen Vaters hinüber gehet, und daß ich euch dann wieder sehen möge, zur rechten Hand unsers gemeinschaftlichen Erlösers. So bleibet denn getreu bis in den Tod! Der Herr behüte euren Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Gebeth
am ersten Beichttage.

Großer und erhabner Gott! mit heiliger Ehrfurcht vor deiner Majestät, aber auch voll Vertrauen zu deiner Vatermilde, trete ich heute vor dich, mein Herz vor dir auszuschütten, und deine Gnade zu suchen. So feyerlich habe ich mich noch niemals deinem Throne genähert, als heute, da ich mich aufgefordert sehe, meines bisherigen Lebens halber, ein aufrichtiges Bekenntniß vor dir abzulegen! Laß es mich wohl überlegen, vor wen ich trete, und was ich vorhabe! Segne meine Unterredung mit dir, und laß meine Seele nicht ungetröstet von dir gehen.

Ich bin jetzt im Begriffe, bey meinem Uebergang aus den Jahren der Kindheit in das reifere Alter, bey meinem feyerlichen Eintritt in die gottesdienstlichen Versammlungen erwachsener Christen, dir die bisherigen Fehltritte und Sünden meiner Jugend reumüthig abzubitten, und deine Vergebung zu erflehen. Du erwartest es, daß ich mich dießfalls vor dir demüthige, mein Unrecht erkenne, und

Besserung gelobe. O Herr, Gott, Vater und Herr meines Lebens! ich fühle durch deine Gnade, die mich zu meinem Besten erleuchtet hat, die Strafwürdigkeit meines bisherigen Betragens, und den Undank, den ich gegen dich, mein bester Vater, und gegen die, welche du meiner ersten Jugend zu Aufsehern und Führern zugegeben hast, mir zu Schulden gebracht habe. Wie wenig habe ich deine Wohlthaten erkannt, womit du mich, von dem ersten Tage meines Lebens an bis heute, überschüttet hast? Unter deiner liebevollen Aufsicht erblickte ich das Licht der Welt, du hast mein Leben bis auf diesen Tag erhalten, du hast für meine tägliche Nothdurft gesorgt, alle meine Schicksale gnädig geleitet, und mich deines mächtigen Schutzes, in den unzähligen Gefahren, die meiner Kindheit gedrohet haben, gewürdiget. Du hast mir gute Eltern, und durch sie das Glück einer weisen Erziehung verliehen. Du hast mir deine väterliche Nachsicht bey meinen Fehltritten und frühen Verirrungen so oft gegönnet! Habe ich dir dafür immer

so

so inbrünstig gedankt, wie es meine Pflicht erfordert hätte? Ach Gott, ich muß mich eines großen Leichtsinnes schuldig geben; ich habe dir nicht nur zu wenige Dankopfer gebracht, ich habe auch deiner oft ganz vergessen, und dich, meinen Wohlthäter, aus den Augen gesetzt! Wie freundlich hast du mir zugerufen: „Gib mir, mein Sohn, (meine „Tochter,) dein Herz, und laß deinen Augen „meine Wege wohlgefallen," aber ich bin dennoch vielmals von diesen Wegen gewichen, und habe gegen dich gesündiget. Oft war es mein eigener Wille, und die Folge jugendlicher Uebereilung und Leichtsinnes gegen Ermahnungen, die mir gegeben wurden; oft war es aber auch Verführung, was mich auf sündliche Abwege leitete, und deinen Gebothen ungehorsam machte. Herr, du Allwissender! Du weißt es alles selbst besser, als ich hier vorzutragen vermag. Habe ich auch zuweilen dein Wohlgefallen erhalten, war ich zu Zeiten die Freude der Meinigen, gab ich auch manchmal gute Hoffnung von mir; so habe ich mich doch weit öfter gegen

meine kindliche Pflicht vergangen, und deiner Liebe wieder unwerth gemacht. Vor dir ist alles aufgedeckt; du weißt es, wie oft ich müßig gewesen, oder sündliche Beschäftigung getrieben, wie oft ich dich nicht gefürchtet habe; du hast es gesehen, wenn ich ohne Andacht beym Gebethe stund, und mein Herz nicht kindlich zu dir richtete: du warst der Zeuge meines Ungehorsams gegen meine lieben Eltern; du hast jeden Beweis meines pflichtwidrigen Bezeigens gegen meine Lehrer und andere mir Vorgesetzte mit angesehen, jedes unartige Betragen gegen meine Geschwistrige, und die Gespielen meiner Jugend, bemerkt; ach, du hast vielleicht auch bemerkt — was ich selbst nicht mehr weiß — daß ich ihnen bisweilen ein böses Beyspiel gegeben und sie geärgert habe!

O wie beugen mich diese Versäumnisse, diese Unarten, diese Sünden! Lange hab ich mein Unrecht nicht erkannt; nun erkenne und fühle ich es. Du hast mir durch den treuen Unterricht, den ich empfangen habe, die Augen geöffnet! Ich danke dir dafür,

und für jede gute Rührung, die mein Gewissen dadurch erhielt. Oft dachte ich bey mir selbst, wenn sich mein treuer Lehrer damit beschäftigte, mir meine christliche Pflicht auszulegen und deutlich zu machen — „das hast du auch noch nicht gethan" — oft, wenn er wider Sünden und Unordnungen nachdrücklich redete — „dieser Unarten und Vergehungen weißt du dich auch schuldig!" — Du, der du die Herzen prüfest, du alles erforschender Gott, du weißt, daß ich nicht lüge! Du hast auch diese heilsame Gewissensschläge bemerkt! Sie kamen ja von dir selbst, von deinem guten Geiste her! Nun dieses schmerzliche Gefühl meines Ungehorsams ängstiget mich, und treibt mich zu dir, Allgütiger! Ich beweine vor dir mit Beschämung alle meine Sünden und jugendlichen Thorheiten, und bitte dich, daß du als ein Vater mit mir handeln, und deinem Kinde, das um Gnade fleht, liebreich vergeben wollest. Ach rechne mir nicht zu, was ich aus Unverstand und Flüchtigkeit der Gesinnung gethan habe! Nimm heute meine herzliche

Reue, meine Seufzer zu dir, als Beweise meiner ernstlichen Bekehrung an, und verwirf mich nicht von deinem Angesichte! Ich tröste mich deines in Christo zu uns Menschen geneigten Vaterherzens; ich freue mich der erlangten bessern Erkenntniß meines Heilands, und setze jetzt, mit mehr Einsicht, mit stärkerm Glauben, mit lebendigerer Zuversicht, als es bisher die Schwäche meiner Einsichten verstattet hat, mein Vertrauen auf seine Verdienste und Fürsprache. Er hat auch meine Sünden getragen, und mich dir versöhnet. Freylich bin ich auf sein Vorbild gewiesen, wenn er mein Helfer seyn soll — und ich habe das schöne Exempel seiner Jugend, leider! oft aus den Augen gesetzt: dennoch hoffe ich, du werdest mir diese Versäumniß um seinetwillen vergeben, wenn ich nur künftig seinen Anweisungen desto fleißiger folge, in seinen Fußstapfen wandle, und ganz nach seinem erhabenen und liebenswürdigen Beyspiele mich zu bilden begehre. O dazu hilf du mir, Erbarmer, durch deinen guten Geist; ich habe mich ernstlich vor deinem

nem Angesichte entschlossen, dich von heute an als meinen Gott und Herrn zu fürchten und zu lieben, nur in deinen Beyfall meinen ganzen Werth und mein Glück zu setzen; nie die Zeit zu meiner Ewigkeit zu machen, oder mit all meiner Neigung am Irdischen zu hängen, sondern als ein berufener Erbe des Himmels auch da stets mein Herz seyn zu lassen, wo mein wahrer und höchster Schatz ist. Dieß sind meine frommen Gelübde, womit ich jetzt schon zur Vorbereitung und zur Beicht gehe, und die ich morgen an dem Gnadentische meines Erlösers wiederhohlen werde. Laß sie dir gefallen, o Gott, und entbinde mich gnädig von meinen Sünden. Ich lasse dich nicht, du habest mir denn den Trost zugesprochen: sey getrost, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben! Mein Herz, das wieder fröhlicher wird, sagt mir, du habest mich schon erhört! Preis dir, Erbarmer! Ewig Lob und Dank deiner Majestät! Meine ganze Seele erhebt dich! Wohl allen, die auf dich trauen! Amen.

Gebeth
am ersten Kommuniontage.

Heute zum erstenmal würdigest du mich, Herr Jesu! des Zutritts zu deinem Gnadentische. Wie fühle ich mich so selig, daß ich nun auch diesen Ruf erhalten habe! Ich weiß, daß es meine Minderjährigkeit, und Mangel der nöthigen Ueberlegung nicht eher gestattet haben, an einer so heilsamen Anstalt Antheil nehmen zu können. Desto mehr freue ich mich, daß mir nun (Dank sey dir dafür gesagt!) dieser Antheil vergönnet ist, nachdem ich durch den empfangenen treuen Unterricht deine Liebe zu mir, und meine Pflichten gegen dich näher habe kennen lernen, und in den Stand gesetzt wurde, mich zu einem so wichtigen Werke gehörig vorbereiten zu können. O daß mein erster Hingang zu deinem Altare dir zum Wohlgefallen gereichen möchte! Ich bringe dir mein jugendliches Herz zum Opfer, erfüllt mit wahrer Reue über meine Jugendsünden, und mit herzlichem Verlangen nach deiner Gnade und Erbarmung. Der Wille, dir zu gefallen,

ist da. Rechne es meiner schwachen Seele nicht an, wenn meine erste Vorbereitung noch ihre Mängel und Fehler gehabt hat. Ich will diese Mängel, durch die gnädige Unterstützung deines Geistes, künftig zu verbessern suchen. Nimm mich an, mein Jesu, und laß mich, was ich bisher als unmündiges Kind nicht so empfinden konnte — laß mich heute die ganze Kraft deiner an mich gewendeten Erlösung zum erstenmale recht lebhaft empfinden, und mich des Glückes freuen, daß ich ein Christ bin, dir angehöre, und von dir Segen und Seligkeit für diese und jene Welt erwarten darf. Ich mache mich nun auf, zu deinem Gnadenmahle zu eilen, wozu mich deine Güte mit andern geladen hat. Ich finde da dich selbst, mein göttlicher Freund, in der von dir verordneten Stiftung, und beschäftige mich ganz mit dir und mit deiner Liebe zu meiner Seele. Wie hoch muß das mein Herz entzücken? Was kann es würdigeres suchen und begehren, als den Umgang, als die Beschäftigung mit dir? Welches Opfer von meiner Seite wäre zu

groß

groß für so viele Seligkeiten, als ich hier finde? Ach, ich kann dir sogar nichts dagegen schenken! Desto williger muß ich mich selbst an dich ergeben. Ja, in dieser gnadenvollen Stunde, wo du mir so nahe bist, wo du mir deine allerseligste Gemeinschaft gewährest, da will ich mich feyerlich dir zum Eigenthum widmen, und vor allen meinen Mitchristen, die mit mir deines Segens froh werden sollen, dich für meinen Herrn erkennen, dessen getreuer Knecht (getreue Magd) ich bis in den Tod zu bleiben begehre. Sie sollen meine Zeugen seyn — sie, mit denen ich mich, als mit Brüdern und Schwestern, hier noch öfter zu einem so seligen Geschäfte zu vereinigen hoffe — daß ich mich dir geweihet habe, von dieser meiner Jugend an, bis an die Stufe menschliches Alters, die du mich erreichen lassen wirst. Ja, ich bin von nun an des Herrn! Dein bin ich von nun an, mein Erlöser, und begehre keines Fremden zu seyn, im Leben nicht, im Tode nicht! Ich in dir und du in mir: ich, dein glaubiger und gehorsamer Nachfolger, und du, mein liebreicher

cher Herr und treuester Freund! Dieß sey unser Bund — heute, und durch mein ganzes Leben sey ers, und nie wage es meine Seele, ihn zu brechen! So oft ich künftig zu deinem Abendmahl komme, werde er feyerlichst erneuert, und mein Herz in der Treue gegen ihn gestärkt. Du wirst nie zugeben, daß dir dein Eigenthum entrissen werde. Nein, du wirst mich bewahren und zum ewigen Leben erhalten, um deiner Erlösung willen. Amen.

Gebeth für Eltern,

die das Glück haben, eins ihrer Kinder zum erstenmale zum Tische des Herrn zu führen.

Wie soll ich dir, o Herr! vergelten alle Wohlthat, die du an mir thust? Wie dich würdig preisen für die unaussprechliche Freude, die du meinem Vater- (Mutter-) Herzen bereitet hast. Floß schon damals mein Herz von Lob und Dank über, da mir das Kind, das jetzt zu einer der ehrwürdigsten Handlungen des Christenthums tüchtig erklärt ist, geboren, da es, ihm selbst unbewußt, durch die heilige Taufe zum Christenthume eingeweihet ward; was muß ich erst jetzt fühlen, da es, aus eigner Ueberzeugung, in

in die Gemeinschaft der Kirche tritt, und alle Verpflichtungen des Bürgerrechts in derselben feyerlich auf seine Seele nimmt. Du beschütztest mein Kind unter tausend Gefahren des so bald hinwelkenden Jugendalters, indeß viele Eltern die Gräber ihrer Lieblinge mit heißen Thränen benetzen mußten; du erhieltest ihm einen treusorgenden Vater (eine zärtliche Mutter), indeß Tausende zu Waisen wurden, die schon zum erstenmale den Weg zum Tische der Liebe allein, ohne die Begleitung liebreicher Eltern, ohne Unterstützung ihres elterlichen Gebeths, betreten mußten. Du gabest ihm treue Lehrer, und segnetest den Unterricht an seinem Herzen, daß es nun selbst weiß, an wen es glaubt, und Grund angeben kann der Hoffnung, die in ihm ist. Sey dafür, Allbarmherziger! in Demuth gelobet und gepriesen. Fühlte ich schon oft, voll Freude und Dank, mit Aufsehen auf dich, den Geber der reinsten Freuden, den Gedanken: ich habe der Welt einen Bürger gegeben; so fühle ich heute mit Entzücken, daß ich ihr einen Christen gab, der von nun an, nach christlichen Grundsätzen, an ihrer Wohlfahrt arbeiten wird.

Aber mit dem Danke, der heute zu deinem Throne steigt, vereinigen sich auch meine Bitten. Erhalte, ach ich flehe dich in Jesu Nahmen darum an, erhalte den Erstling, den ich dir darbringe, in

der

der Wahrheit. Bewahre seine Unschuld vor dem giftigen Hauche des Lasters und der Verführung, und wenn nun seine Leidenschaften mit jugendlichem Ungestümm erwachen, o so gib ihnen, durch Religion, die Richtung nur auf das, was edel, christlich, dir gefällig ist. Laß ihn bleiben in dem, das er gelernt hat und ihm vertrauet ist. Gib, daß er dessen, was er jetzt so feyerlich angelobet, nie wieder vergesse. Leite ihn und mich bey der so wichtigen Wahl eines künftigen Berufs, und sein Eintritt in die größere Welt aus dem väterlichen Hause geschehe ohne Gefahr für seine Unschuld und Sitten. Hast du, Allweiser! meinem Kinde viel Glück und Freuden bestimmt, so laß es dieselben mit Mäßigung und Dank genießen: sind aber schwere Leiden und Prüfungen über dasselbe verhängt, so müße es ihm nur nie an Vertrauen auf dich, an Standhaftigkeit und Ergebung fehlen. O möchte doch meinem Kinde von nun an es nie aus dem Sinne kommen, wie treu seine Lehrer es unterrichtet haben, und wie heilig es verpflichtet sey, in Zukunft alle seine Zeit, Kräfte und Fähigkeiten dem Dienste der Welt und Menschheit gewissenhaft zu widmen! Möchte auch ich, durch das Beyspiel, das ich ihm gebe, recht ermunternd und lehrreich für dasselbe werden, und auch um deßwillen mich eines recht heiligen und unbescholtnen Wandels befleißigen! Möchte es an

meinen

meinen Gesinnungen und Handlungen die Schönheit und Liebenswürdigkeit aller der Tugenden recht anschaulich erkennen, die ihm so oft aufs Dringendste empfohlen worden sind! Ja, möchte ich mit allen, die mir angehören, den frommen Vorsatz ganz erfüllen: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Und nun, Ewiger, Allmächtiger, Vater aller, dir gebe ich heute aufs Feyerlichste mein Kind zum Eigenthume! Vater! der du es zur Glückseligkeit schufest, mache es hier und dort derselben würdig. Jesus Christus! der du auch für seine Sünden am Kreuze starbest, laß es deines Beyspiels, deiner Lehren und deines Todes nie vergessen, und in deiner Gemeinschaft leben und sterben. Geist aller Gnade und Kraft! leite es auf ebner Bahn, und nimm es endlich mit Ehren an. Unter solcher Aufsicht, o wie sicher und glücklich weiß ich dann mein Kind!

Vielleicht gefällt es dir, mich bald von ihm hinweg ins Land des Friedens hinüberzurufen. O möchte mein Kind, möchten alle, die ich die Meinigen nannte, dann so gelebt haben, damit mich in der Stunde des Todes und der Trennung die süße Ueberzeugung erfüllte, dereinst vor deinem Throne, auf ewig mit ihnen vereinigt, sagen zu können: Siehe, hier bin ich, und alle, die du mir gegeben hast. Amen.

Brüder=

Brüderliche Belehrung in Absicht auf die Krankenkommunion.

Sehr gemein ist das Vorurtheil, die Kommunion auf dem Kranken- und Sterbebette sey zur Seligkeit unumgänglich nöthig, wenigstens ein sichres Beförderungsmittel derselben. Daher eilt man bey einem plötzlichen Krankheitsüberfalle, oder wenn, nach einer langwierigen Krankheit, sich die Vorbothen eines nahen Todes einfinden, mit dieser Handlung so sehr, und scheint in dem Wahne zu stehen, der bloße Gebrauch habe schon eine gewisse innre Kraft, uns Gott wohlgefällig zu machen.

Man kann den Christen nicht genug sagen, daß Gottes Wohlgefallen und unsre ewige Seligkeit durchaus von keiner bloß äußerlichen Handlung, sondern ganz allein von unsrer Verfassung, von unserm Glauben an die Belehrungen und Verheissungen unsers Herrn, und unserm Gehorsam gegen seine Gebothe abhänge. Wer in einer wahrhaft christlichen Verfassung ist, der stirbt selig, auch wenn ihm auf seinem Krankenlager dieser Genuß nicht mehr zu Theil wird: und wer nicht darin ist, dessen künftiges Schicksal kann dieser Genuß nicht im Geringsten mildern. Die Seligkeit des Einen würde durch den

Genuß eben so wenig, als das Unglück des Andern durch den Nichtgenuß vermehrt worden seyn.

Es ist allerdings sehr tröstlich, sich auf seinem Krankenlager, wo ohnehin der Glaube so leicht wankend werden könnte, die durch Jesum erworbne Gnade Gottes auf eine so überzeugende Weise zusichern zu lassen, als es im heiligen Abendmahle geschieht; es ist sehr erwecklich, in den Tagen der Leiden und Prüfung, wo Ungeduld, Murren und andere Vergehungen und Sünden uns so leicht übereilen, das herrliche Vorbild des leidenden Erlösers sich so lebhaft darzustellen, als das heilige Abendmahl uns dazu Veranlassung gibt, und sich zur Nachahmung seiner himmlischen Geduld, seiner schweigenden Ergebung, seiner Versöhnlichkeit und Feindesliebe auf ein Neues zu verpflichten; und es ist sehr stärkend, an den Pforten des Todes, bey der nahen Trennung von allen seinen Lieben, und beym Hingang ins Vaters Haus, eben die Handlung zu begehen, die unser Freund und Retter, dem Tode, der Trennung, der Vollendung nahe, einsetzte. Nur muß unser Herz so beschaffen seyn, daß es dieser Tröstungen, Erweckungen, Stärkungen fähig sey; eine Sache, die nur von einer gründlichen Buße und Sinnesänderung, keineswegs aber vom Genusse des heiligen Abendmahles, abhängt.

Uebrigens kann und darf man einem Kranken

diese

diese trostreiche Feyer nicht versagen, so sehr man dem irrigen Wahn entgegen zu arbeiten suchen muß, der sich mit dieser Speise und mit diesem Tranke, gleich als mit einem Zehrpfennige auf die Reise durch das Thal des Todes, versehen will, wie sich manche nicht genug belehrte Christen so sinnlich als unschicklich ausdrücken. Allein, andere Privatkommunionen, die Stolz und Bequemlichkeit ersonnen hat, weil es manchem zu lästig und zu demüthigend war, mit einer ganzen Gemeinde am Tische des Herrn zu erscheinen, sollten in der Christenheit nie Statt finden. Sie sind der Einsetzung unsers Heilandes schnurstracks entgegen.

Gebethe zur Krankenkommunion.

Gebeth vor der Kommunion.

Nach dir, Herr Jesu, verlanget mich! Mit dir in eine selige Vereinigung zu kommen, und in ihr neue Gründe des Trostes und der Standhaftigkeit zur Erduldung der Leiden und Prüfungen, die mir dein unerforschlicher Rath und Wille aufgelegt hat, zu erlangen, das ist die Absicht, warum ich auch jetzt auf meinem Krankenlager das Gedächtnißmahl deines Todes zu begehen so sehnlich wünsche.

O du, der du auch da gegenwärtig und wirksam bist, wo zween oder drey in deinem Nahmen versammelt sind, blicke herab in mein Krankenzimmer! Du weißt, wie gerne ich sonst in deinem Hause erschien, um dich dort öffentlich vor meinen Brüdern zu bekennen, weißt, daß nicht Bequemlichkeit, oder sonst ein verwerflicher Grund, mich jetzt vom öffentlichen Genusse deines Leibes und Blutes abhalten. Um desto zuversichtlicher darf ich hoffen, auch jetzt im Stillen aller der segenreichen Früchte des heiligen Abendmahls gewürdiget zu werden. Ach, ich bedarf einer vorzüglichen Stärkung meines Glaubens, der unter schweren Leiden so leicht wankend werden kann; bedarf einer vorzüglichen Stärkung der Liebe gegen dich und meine Mitmenschen, da deine züchtigende Hand schwer auf mir liegt, und meine Schmerzen mich leicht mürrisch, hart und lieblos machen könnten; bedarf einer vorzüglichen Stärkung meiner Hoffnungen, jetzt, da ich mich vielleicht der großen Entscheidung nähere, die das Ziel aller Christenhoffnungen ist.

Ach laß mich wohl bedenken, daß, so gesegnet und theuer dieser Abendmahls-Genuß mir auch auf meinem Krankenlager werden könne, er doch nie als Ersatz der christlichen Tugenden, die mir noch fehlen, angesehen werden dürfe; wohl bedenken, daß er allein mich dir, meinem Herrn und künftigen Richter, nicht wohlgefällig mache, wenn meinem Herzen der in der Liebe thätige Glaube mangelt; wohl bedenken, welche heilige Verpflichtungen ich heute auf mich nehme, so zu dulden, und mein Tagewerk so zu vollenden, wie der, dessen Gedächtniß ich durch diese Feyer begehe.

So mache mir denn diese heilige Handlung, Allgütiger, zum bleibenden Segen! Sie treibe mich an, meinem Jesu zu leben, ihm den Ueberrest meiner Tage und Stunden zu heiligen! Sie erfülle mich mit Geduld, Ergebung, Standhaftigkeit nach dem Beyspiele dessen, der sie zu meinem Heile einsetzte! Sie vereinige mich mit meinen abwesenden Mitchristen in Liebe! Sie lösche den Funken jeder Feindschaft von meiner Seite aus! Sie tödte meine Anhänglichkeit ans Irdische! Sie mache

mich gewissenhaft in der Bestellung meines Hauses! Sie erleichtere mir die Schmerzen der Trennung! Sie werde auch andern erbaulich und erwecklich! Ja, sie und ihre selige Früchte müssen mir folgen ins Land der Ruhe und des Friedens, und auch da noch ein Gegenstand des Danks und des Entzückens seyn!

Sey mir gesegnet, Mahl der Unsterblichkeit, wie freue ich mich deiner! Ach, mein Herz fühlt mehr, als die Schwachheit des Leibes zu sagen erlaubt! Nur die Bitte, Allgütiger, versage mir nicht. Laß deinen Geist meiner Schwachheit aufhelfen, und mein Herz ganz so gesinnet seyn und werden, wie es sich einem Gaste deiner Gnadentafel ziemt. Amen.

Lied:

Ach könnt ich doch mit deinen Gliedern im Tempel, Jesu! dich erhöhn, und freudevoll mit meinen Brüdern das Denkmahl deines Tods begehn! Doch, weil mich Noth und Krankheit plagt, ist diese Freude mir versagt.

Sieh', hier auf meinem Krankenbette feyr' ich dein Abendmahl allein. Doch, Herr! ich weiß, an jeder Stätte hast du verheißen nah zu seyn. Wo je ein Frommer seufzt und weint, da bist du, großer Menschenfreund.

Viel-

Vielleicht, o Herr! erquickt mich heute zum letztenmal dein Leib und Blut. O du, der oft mein Herz erfreute, gib ihm auch jetzt Geduld und Muth! Dem Grabe nah, Herr! bitt ich dich: ach sey mir gnädig, segne mich!

Laß das Gedächtniß deiner Leiden mir Schwachen Trost und Kraft verleihn; laß es die Quelle höh'rer Freuden und deines Himmels Vorschmack seyn! Dein Leiden, dein Versöhnungstod erquicke mich in jeder Noth!

Ich seh, ich seh den Himmel offen; ich fühle meine Seligkeit. Nun kann ich alles, alles hoffen von dem, der mir die Schuld verzeiht. Es drohe mir die größte Noth; mein Retter und mein Schutz ist Gott.

Und naht der Tod mit seinem Schrecken: ich bin getrost und zage nicht. Vom Tode wirst du mich erwecken; ich komme nicht in dein Gericht. Ich bin getrost: dein Leib und Blut gibt mir im Tode Trost und Muth.

Kurzes Bußgebeth eines Kranken.

Mit reuevollem Gemüthe bekenne ich dir, o mein Vater und Richter! die so mannigfaltigen Verirrungen und Fehltritte, welche mein Leben, das ganz dir und deinem Willen hätte geheiliget seyn sollen, beflecket haben. Voll Glaube und Zuversicht fliehe ich zu meinem göttlichen Erlöser, und flehe, im Vertrauen auf seine unendlichen Verdienste,

um Gnade, Erbarmen und Schonung. Er starb für die Menschheit, und auch für mich. So laß mir denn, Allbarmherziger! die trostvolle Versichrung zu Theil werden, daß meine Sünde vergeben sey. Wie wird mir das die Beschwerden meiner Krankheit erleichtern! Wie getröstet werde ich sie dann nicht mehr als Züchtigung, nein, als väterliche Vorbereitung, als wohlthätige Uebung meines Glaubens und Gehorsams ansehen dürfen. O so gib dann, daß ich von nun an ganz der Sünde absterbe, und der Gerechtigkeit lebe, und dir den Ueberrest meiner Tage heilige. Leite du mich nach deinem Rath, und nimm mich endlich mit Ehren an! Amen.

Nach dem Genusse des heiligen Abendmahls.

Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Er hat mir meine Sünde vergeben und meine Seele mit Trost erfüllet. Wie groß ist doch seine Barmherzigkeit! Wie soll ich ihm vergelten alle seine Gnade und Treue, die er mir erwei-

erweiset? Soll ich nun noch länger leiden, so bin ich dennoch getrost und voll Zuversicht. Denn ich leide unter Gottes Aufsicht. Er ist mein Freund, mein liebevoller Vater! Er legte mir eine Last auf, aber, o wohl mir! Er hilft sie mir tragen!

* * *

O wie unendlich hast du mich geliebet, göttlicher Erlöser! Wie herrlich mich durch deinen Leib und dein Blut erquicket! Laß dir den Dank gefallen, den ich dir in Schwachheit dafür stammle! Dir ergebe, dir heilige ich mich von nun an! Dein Bild schwebe immer mir vor Augen; ihm auch in der Erduldung der Leiden ähnlich zu seyn, das sey mein eifrigstes Bestreben. Ich bin nun dein Kind, dein Erlöster, dein Eigenthum, dein Erbe. O laß mir nur immer diese Ueberzeugung, diesen Glauben, diese Zuversicht. Sie sind mir tröstende Strahlen, die meine dunkeln Leidenspfade erhellen. Auch du littest, kämpftest, siegtest! So wird auch bey mir auf Leiden und Kämpfe, Sieg und Ehre folgen. An deiner Seite muß und wird es mir gelingen.

Lied:

Dank, Dank sey dir für dein Erbarmen, o mein Erlöser, Jesu Christ, dir, der du einst auch für mich Armen den Tod am Kreuz gestorben bist. Nur deine Leiden trösten mich: was wär ich, Mittler, ohne dich?

Du hast mir deinen Leib geschenket: nun weiß ich, ich bin ewig dein. Ich ward mit deinem Blut getränket; dieß Blut macht mich von Sünden rein, befreyte mich von Fluch und Schuld, erwarb mir Gottes Vaterhuld.

Nun laß mich sterben oder leben: Herr, wie du willst! ich folge gern. Von Schmerz gequält, von Angst umgeben, freut meine Seele sich des Herrn. Durch dich versöhnt, erschreckt mich nicht des Grabes Graun, nicht das Gericht.

Im Glauben will ich dich umfassen, gewiß, daß du mein Retter bist. Du wirst mich Schwachen nicht verlassen, mir geben, was mir nützlich ist. Ein Wink von dir; so endet sich mein Jammer, und ich preise dich.

Und kömmt sie dann, die ernste Stunde, die mich den Irdischen entreißt: wohl mir auch dann! Aus deinem Munde erwartet mein erlöster Geist ein frohes Urtheil. Ewigs Heil ist deiner Auserwählten Theil.

Ergebung in Absicht auf Leben und Tod.

Meine Zeit stehet bey dir, o Gott! Du hast meinen Tagen ein Ziel gesetzt, das werden sie nicht überschreiten. Ob es zur Verherrlichung deiner Ehre, für das Beste der Welt, für mein wahres und ewiges Wohl vortheilhafter sey, länger zu leben,

oder nützlicher, bald zu sterben, das kannst du allein entscheiden, Allwissender! Zwar erlaubest du es mir, zu bethen: Herr! nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage: denn in dieser Zeit bin (oder werde) ich erst geschickt, der menschlichen Gesellschaft zu dienen, deinen Nahmen zu verherrlichen, die Tugend durch ein leuchtendes Beyspiel anzupreisen, auch der Welt mit Vernunft und Mäßigung zu gebrauchen. Aber wie viele gefährliche Versuchungen hat die Welt; wie viele Schwachheiten mein eignes Herz! Werde ich den Kampf der Tugend auch viele Jahre zu laufen im Stande seyn? Wenn ich künftig fallen und das Kleinod verlieren sollte? welch ein schrecklicher Gedanke! Herr! Du kennest mein Herz, meine Kräfte, meine Schwäche, die Netze, die mir gelegt sind; und ob ich weise genug sey, sie zu vermeiden. Dein Wille geschehe. Der ist auch dann der beste, wenn du mir zu sterben gebeutst. Sie gehen hin, die Deinen, in ihre Kammern, weil du sie vor dem Verderben bewahrst. Sie sind bald vollkommen worden; denn ihre Seele gefiel Gott wohl, darum eiltest du mit ihnen aus diesem bösen Leben. Wenn ich auf einem langwierigen, schmerzhaften Siechbette, oder durch die Bosheit der Feinde gekränkt, oder in Mangel und Kümmerniß den größten Theil der künftigen jammervollen Tage durchleben müßte; wäre mir es nicht weit erwünschter, das erquickende Wort von dir zu hören: gehe

hin,

hin, mein Volk, in deine Kammer; schleuß die Thür hinter dir zu, bis das Unglück vorüber gehe? O stille Ruhe im Grabe! Da hört man nicht mehr die Stimme des Drängers, nicht mehr den Hohn der Spötter; da sieht man nicht mehr den Stolz der Gottlosen und die Thränen der Unschuld, und der nach Brod oder Gerechtigkeit rufenden Waisen. Doch, mein Gott! was soll ich wählen? was bitten? bin ich auch stark genug, den letzten Feind zu besiegen? geprüft genug, um ewig tugendhaft zu bleiben? heilig genug, um in die unbefleckte Stadt Gottes einzugehen, dein Angesicht zu schauen, und dich würdig zu preisen? Und vielleicht ist es dein Wille, daß ich hier zu deinem Ruhme blühen und Früchte tragen, ein Schutz der Tugend, ein Versorger eines verlassenen Kindes, ein Retter einer verirrten Seele werden soll. O wie gar nichts sind funfzig leidenvolle Jahre, gegen das Glück, eine einzige Seele dem ewigen Verderben zu entreißen! Wie gar nichts alle Kümmernisse dieser Erde, gegen die Seligkeit, oft und viel Gutes zu thun! So weiß ich denn nicht, was mir gut ist. Lebe ich, so lebe ich dem Herrn; sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn. Nicht nach meinem Eigensinn bestimmest du das Ziel meiner Tage; nein, als der Vater aller Geister, nach dem Vortheil der ganzen Welt. Du erkennest am besten, was den Meinen, was dem Vaterlande, was dem menschlichen Geschlechte nützt. Wie klein, wie unbe-

unbemerkbar bin ich unter der unzählbaren Menge deiner lebendigen und leblosen Geschöpfe! Gleich einem Stäublein unter ungeheuren Gebirgen! Und ich sollte nicht in stiller Gelassenheit mein Schicksal erwarten? und dieß Stäublein sollte verlangen, daß so viele andere Geschöpfe sich nach seinem Eigensinn richten? daß die Bücher des Schicksals umgeschrieben, und um meinetwillen neue Welten geschaffen würden? Nein, mein Vater! mit kindlicher Unterwerfung verehre ich deine Befehle. Sie sind allezeit gerecht; alle deine Wege sind Wahrheit und Friede. Leben ist Glück, Sterben ist Seligkeit; alles ist gut, was nach deinem Willen geschieht.

Ja, Sterben ist Seligkeit. Da fange ich an, das zu seyn, was ich werden soll, ein Mensch, ein Engel, ein Miterbe dessen, der auf dem Throne sitzt. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: wir wissen aber, wenn es erscheinen wird; so werden wir ihm gleich seyn; wir werden ihn sehen, wie er ist. Die Erde, oft ein Thal der Thränen, oft Grube der Gefangenen, die nach Freyheit seufzen, was hat sie, mich zurück zu halten? Das Blendwerk der Ergötzungen der Sinnen? die fast immer gefährliche Lust, welche verschwindet, wenn man sie genießen will, und den Geist tödtet, wenn man sie oft genießt? oder das Flittergold der Ehre vor Menschen, womit Thoren, unwürdige Sünder, Bösewichter oft mehr als der tugendhafte Weise geschmücket

cket sind? Wie weit größer ist es, von Gott hochgeschätzt und seiner Freundschaft gewürdigt werden! Oder sind es Güter, die man mit Sorgen besitzt, mit Kummer vermehrt, und wo man sie liebt, mit banger Sehnsucht verläßt? Was unvergängliches will meine unsterbliche Seele. Nichts füllt das Leere in meiner Brust gänzlich aus; nichts als Gott. Zu dem schwingt sich mein nach ihm dürstender Geist empor. Alles auf Erden ist eitel, ganz eitel und Jammer und Müh. In der Kindheit unter Krankheiten und Schmerzen erzogen; in der Jugend entweder ein Knecht der Menschen oder der ausschweifenden Lüste; in der reifen Zeit des Mannes von Sorgen der Nahrung, von Entwürfen des Ehrgeizes gefoltert, in allen Ständen mit Leiden und Ungemach umgeben; ohne Gatten, der Gefahr der Verläumdung, den Anfällen unheiliger Begierden ausgesetzt; in der Ehe, unter kurzen Augenblicken des Vergnügens mit Verdruß und Kümmernissen sehr oft gemartert; verlassen, wo ohne Kinder; noch unglücklicher durch ungerathene Kinder; in der Niedrigkeit verachtet; in der Höhe von dem Neide und der mißgünstigen Nacheiferung verfolgt; oft selbst von denen, die uns lieben, ohne ihren Vorsatz betrübt und gekränket; einer nahmenlosen Menge Schwachheiten, Fehler, Krankheiten des Leibes, und noch mehr des Geistes unterworfen. Ach! So ist der Mensch! Der Mensch vom Weibe geboren,

boren, lebt kurze Zeit; ist voller Unruhe: geht auf wie eine Blume; fleucht, wie ein Schatten, und bleibet nicht. Und ein solches Leben sollte ich nicht gern verlassen? und mein Geist sollte nicht gern mit froher Hand das modernde Kleid, diesen Körper, ausziehen? nicht fröhlich die schweren Fesseln von sich werfen, und frey in vollem Fluge zu Gott auf sich schwingen? Ach! wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue, wo ich nicht mehr in der Dämmerung der Wahrscheinlichkeit auf schlüpfrigem Boden halb sehe, zweifle, wanke, falle, und, kaum vom Verderben gerettet, unvorsichtig schon wieder strauchle; wo ich dann im Lichte wandle, mit Gerechtigkeit gekleidet, nicht mehr sündige, ewig Gott sehe und ewig Gott liebe? Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn; welches mir viel besser wäre. Doch du allein weißt es, mein Vater! ob es mir besser ist. In deine Hände befehle ich Leib und Seele, du hast mich erlößt; hilf du mir, o du getreuer Gott! Du hast mit liebreicher Hand in die Betrübnisse meiner Tage doch auch manche Freuden gemischt. Es ist angenehm, das Gute des Herrn zu genießen in dem Lande der Lebendigen. Es ist der Segen deiner Verheissung, mit grauen Haaren, im Frieden zu seinen Vätern versammelt zu werden. Laß es mir nur an dem Troste nie fehlen, den dein erquickendes Wort mir gibt. Mache mich weise, die angenehme Zeit zu

gebrau-

gebrauchen; stark, die Begierden zu überwinden; geduldig, meine Leiden zu tragen, bereit, täglich zu sterben. Wie gesegnet wird mir dann diese kurze, mühselige Pilgrimschaft seyn! Ich werde viel Gutes aussäen, um ewig mit Freuden zu erndten. Ich werde mich matt arbeiten; damit die Ruhe desto süßer mir sey. Ich werde lange kämpfen, oft die Lüste besiegen, meine lange beschwerliche Bahn dahin laufen, um mit einem desto herrlichern Kleinode gekrönet zu werden. O wie fröhlich lege ich dann mein sterbendes Haupt zur Ruhe! Wie getrost gehe ich hin zu dem, der mich geliebet und sich selbst für mich dahin gegeben hat! Herr! dein Wille geschehe! Du bist mein Gott: meine Zeit stehet bey dir. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben; so sind wir des Herrn. Amen.

Kern-Ketnried'sche Stiftungsbibliothek Augsburg

Wilhel

Wilhelm, Gottlieb Tobias,

Beicht- und Communionandachten

Augsburg 1801

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- K-K 678
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11255254-1